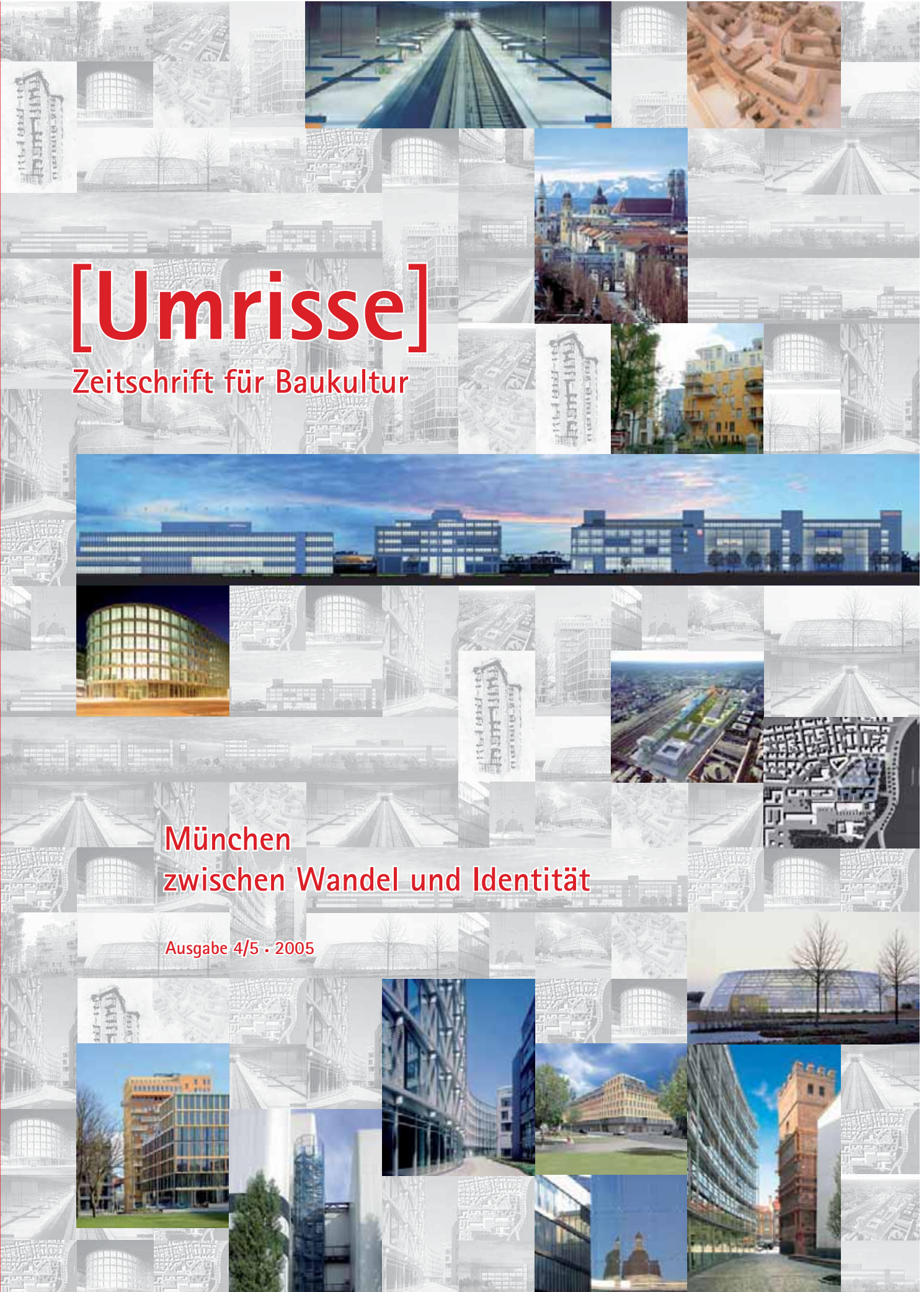


[Umriss]

Zeitschrift für Baukultur

München
zwischen Wandel und Identität

Ausgabe 4/5 • 2005





**stahl + verbundbau gesellschaft
für industrielles bauen mbh**

Zentrale:
Im Steingrund 8
D-63303 Dreieich
Telefon: (0 61 03) 98 62 - 0
Telefax: (0 61 03) 98 62 - 44
dreieich@stahlverbundbau.de

Büro Berlin:
Katharinenstraße 8
D-10711 Berlin
Telefon: (0 30) 89 02 91 - 0
Telefax: (0 30) 8 93 53 27
berlin@stahlverbundbau.de



Wir schaffen Verbindungen

Kostenlose Planungssoftware unter www.stahlverbundbau.de



Highlight Munich Business Towers, München
Architekten: Murphy/Jahn Architects, Chicago
Philips Headquarter, Hamburg
Architekten: KSP Engel & Zimmermann, Braunschweig
Parkhaus Rathauspassagen, Berlin-Mitte
Architekten: Kny & Weber, Berlin

Fotos: stahl + verbundbau gmbh



Foto: Taufik Kenan

München zwischen Wandel und Identität

»Gibt es denn auf der ganzen Welt eine Stadt, die alles, alles, was das Leben schön und angenehm macht, so in sich vereinigt wie München?

Wir haben alles.

Schöne Umgebung, großstädtischen Verkehr, idyllische Plätze und Winkeln, großzügige Künstlerfeste, kleinstädtische Vereinsmalerei, moderne Laster, viele Kirchen und Klöster, Kongresse, Ausstellungen, Oktoberfest, fortschrittliche Geister, grüabige Gemütlichkeit.

Uns fehlt gar nichts.

Mir tun nur die Leut leid, die woanders wohnen müssen wegen der großen Wohnungsnot, die wir begreiflicherweise haben.«

Ob ein jeder Tourist, der die »Wies« auf- oder heimsucht, auch die Veränderungen in ihrem Umfeld registriert, gar einige der hier erst unlängst realisierten Gebäude besichtigt oder wenigstens zur Kenntnis nimmt, läßt sich naturgemäß kaum überprüfen und dürfte per se eher zu bezweifeln sein. Nicht zu bestreiten ist hingegen die Tatsache, daß die meisten dieser Kurzzeitgäste, sofern sie aus dem mehr oder minder hohen Norden stammen und mit einem Bus oder dem eigenen Pkw anreisen, nicht ganz uninformatiert das Festzelt erreichen können, gewollt und ungewollt also eine etwas genauere Vorstellung von den jüngsten Entwicklungen vermittelt bekommen: Noch vor der Stadtgrenze erblicken sie mit der Allianz-Arena eine wahrlich imposante Hülle, deren Rautenmuster zu durchaus unterschiedlichen Assoziationen einlädt, und treffen dann später auf diverse Turmhäuser, die am Ende der Autobahn trotz oder gerade wegen ihrer gläsernen Fassaden beinahe zwangsläufig die Aufmerksamkeit zu fesseln vermögen. Welche Bilder bleiben einem solchen Urlauber aber letztlich im Gedächtnis haften? Prägen oder bestim-

men die soeben durchquerten Außenbezirke seinen Eindruck, überwiegen die Konturen des historischen Zentrums, Ausstrahlung und Anziehungskraft von Frauenkirche, Marienplatz und Viktualienmarkt oder erinnert er sich nach der Rückkehr vor allem an die mannigfaltigen Vergnügungen an und auf den Biertischen, vor, in und zwischen den nicht selten sehr spektakulären Fahrgeschäften?

Und wie bewertet ein typischer, alteingesessener Münchner den stählernen oder steinernen Dreh- und Angelpunkt seines Lebens? – Glaubt man nun Weiß Ferdl bzw. Ferdl Weiß, die Schreibweise variiert zuweilen ein bißchen, fällt die Antwort ziemlich einfach aus: *»Uns fehlt gar nichts.«*

Derartigen Beurteilungen ermangelt es freilich an einer gewissen Aufrichtigkeit, da ihre Autoren oft und gerne vergessen, wann und warum manche älteren Bauten Erweiterungen, Umnutzungen und Umgestaltungen erfahren, wo und wie neue Projekte und Quartiere für niveauroffene Verbesserungen, zusätzliche Perspektiven und dezidiert moderne Akzente sorgen. Und dennoch erhellt der bereits 1961 veröffentlichte Text einen nur schwerlich zu leugnenden Aspekt, der indessen häufig unterschlagen wird, nämlich eine permanente Fortschrittsorientierung, durch die sich die »Weltstadt mit Herz« schon seit jeher ausgezeichnet hat.

Und exakt das veranschaulichen de facto die [Umrise], indem sie nach Ausgabe 5/6:2001, »München – Zukunft findet Stadt« betitelt, wiederum ein breites Spektrum von Beispielen aufspannen, das quasi en passant die Einschätzung von Christiane Thalgot bestätigt: *»München ist traditionsgeprägt auch durch die Qualität des Neuen.«* – Nach der Lektüre des vorliegenden Heftes sollte im Grunde keinerlei Unklarheit (mehr) herrschen.

Michael Wiederspahn

München zwischen Wandel und Identität

Grundsätzliches	Neue Architektur in München <i>Christiane Thalgott</i>	6
	Perspektiven und Projekte der Stadtentwicklung <i>Stephan Reiß-Schmidt</i>	11
Neue Arbeitswelten	Großstädtischer Block am Oberanger <i>Johann Spengler</i>	16
	Büro- und Geschäftshaus am Löwenturm <i>Stephan Röhrl</i>	20
	Die Theresie <i>Heinz Mornhinweg</i>	23
	Ein Bürokomplex in Neuperlach <i>Werner Karst</i>	26
	Unterführung Park Village <i>Peter Zottmann</i>	32
Bauen im Bestand	Der U-Bahnhof Olympia-Einkaufszentrum <i>Oliver Betz</i>	36
	Das Heizkraftwerk München Süd <i>Gerhard Feuser, Axel Clément, Thomas Glatzel</i>	39
	Die Muffathalle <i>Florian Fischer</i>	44
	Die Meisterhöfe <i>Ulrike Lauber, Christina Haberlik</i>	48
	Landratsamt München <i>Ingrid Amann</i>	52
	Kontrast von Neu und Alt <i>Karin Hengher</i>	54

Räume zum Wohnen	Wohnen am Mittleren Ring	56
	<i>Wolf Opitsch</i>	
	Das dritte Siemens-Sternhaus	60
	<i>Hans Kohl, Wolf Arch</i>	
	Wohnen am Ackermannbogen	63
	<i>Andreas Meck</i>	
	Wohnbebauung in Riem	66
	<i>Thomas Herzog</i>	
Messestadt Riem	Ein Park ohne Grenzen	68
	<i>Horst Burger</i>	
	Leichtbauten für die Bundesgartenschau	72
	<i>Thomas Herzog</i>	
	Haus der Gegenwart	74
	<i>Olga Ritter</i>	
	Aussegnungshalle in München-Riem	76
	<i>Andreas Meck</i>	
	Druckerei in Riem	80
	<i>Ingrid Amann</i>	
Rubriken	Neue Produkte und Projekte	82
	Nachrichten und Veranstaltungen	94
	Termine	101
	Bücher	105
	Impressum	107

Neue Architektur in München

Beispiele und Tendenzen

Alpen, Anfang des 19. Jahrhunderts schuf Leo von Klenze die klassizistische geschlossene Stadterweiterung und Mitte des 19. Jahrhunderts Friedrich von Bürklein den besonderen Stil der Maximilianstraße. Es gibt hervorragende Wohngebäude, entstanden Ende der 1920er Jahre, wie in Neuhausen die Siedlung von Hans Döllgast, oder aus den 1950er Jahren das Wohnhaus in der Theresienstraße von Sepp Ruf in Schwabing oder die Sternhochhäuser in Obersendling von Emil Freymuth.

Neue Architektur hat schon immer Proteste hervorgerufen, und nur selten sind Bauten so einhellig von Anfang an gelobt worden wie die für die Olympiade 1972 von Günther Behnisch oder das BMW-Hochhaus von Karl Schwazer. Das heute sehr geschätzte Hypo-Hochhaus von Walter und Bea Betz wurde hingegen zunächst gescholten, und die ersten Bauten von Otto Steidle stießen bei den Nachbarn zu Beginn auf Unverständnis. Münchens Image ist also traditionsgeprägt. Jenes Bild schließt auch die wunderbaren Parks in Nymphenburg und den Englischen Garten mit ein, der übrigens anfangs so befremdlich war, daß die Münchner ihn jahrelang nicht betreten.

Blick zurück

München, jeder denkt dabei an: goldgelbe barocke Kirchen vor blauem Himmel, klassizistische Straßen und Plätze wie die Ludwigstraße oder der Max-Joseph-Platz, und natürlich an die Altstadt mit ihren engen Gassen und dem prachtvollen, neugotischen Rathaus am Marienplatz, den Viktualienmarkt mit seinen Gemüse- und Obstständen und dem gemütlichen Biergarten; das Maximilianeum, die Krönung der Maximilianstraße, zieht den Blick aus der Altstadt über die Isar.

Bereits diese Aufzählung zeigt, München war zu jeder Zeit ein Ort neuer Architektur. Im 16. Jahrhundert war St. Michael die erste Renaissancekirche nördlich der



Sternhochhaus, Emil Freymuth
© Edward Beierle



München – wie wir es kennen
© Landeshauptstadt München

Neue Projekte im Zentrum

In München sind in den letzten Jahren interessante Beispiele neuer Architektur entstanden, von denen hier lediglich einige erwähnt werden können. Es handelt sich um hervorragende Einzelbauten, eingefügt in den historischen Bestand, wie die Fünf Höfe von Herzog & de Meuron, oder Ergänzungen von Ensembles, wie vor dem Marstallplatz die Hauptverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft von Graf, Popp, Streib mit Doranth Post, und die Platzergänzung mit den Geschäftshäusern und dem Probengebäude für die Oper, die sogenannten Maximilianshöfe von Gewers Kühn und Kühn mit dem spiegelnden Kunstwerk von Olafur Elisasson, das den Platz selbst zur großen Bühne macht.

Aber auch das Wohn- und Geschäftshaus von Professor Peter C. von Seidlein am Löwenturm direkt am Rindermarkt und die »runderneuerte« Bebauung am Oberanger, unter anderem von Hilmer & Sattler und Albrecht, Professor Mathias Reichenbach-Klinke und Hans Schraner etc., zeigen deutlich den Stellenwert guter moderner Architektur bei der Münchner Bauherrschaft. Spätestens wenn der von Steidle + Partner geplante Wohn- und Geschäftskomplex auf dem Grundstück des früheren



**Geschäftshaus am Löwenturm,
Prof. Peter C. von Seidlein**
© Landeshauptstadt München

Parkhauses realisiert ist, erhält der umgestaltete Straßenzug endlich ein einladendes Gesicht – die Maßstabsbrüche des

Wiederaufbaus sind dann verschwunden. Neben am St.-Jakobs-Platz wächst mit dem israelitischen Gemeindezentrum, der Synagoge und dem jüdischen Museum von Wandel Höfer Lorch zudem ein Ensemble zeitgenössischer Architektur, das den Stellenwert der jüdischen Gemeinde in München zeigt.

Doch nicht allein in der Innenstadt ist neue Architektur vielfach auf der Entscheidungsbasis von Architekturwettbewerben entstanden, sondern ebenso, wie die Herz-Jesu-Kirche in Nymphenburg von Allmann Sattler Wappner oder die Allianz-Arena in Freimann von Herzog & de Meuron verdeutlichen, in den Außenbereichen.



Fünf Höfe, Herzog & de Meuron
© Landeshauptstadt München



**Jüdisches Zentrum; Bau der Synagoge,
Wandel Höfer Lorch**
© Landeshauptstadt München



Max-Planck-Gesellschaft, Graf, Popp, Streib mit Doranth Post
© Landeshauptstadt München

Viele neue Quartiere

Sehenswert sind vor allem die vielen neuen Stadtteile mit ihren unterschiedlichen städtebaulichen Strukturen und den zahlreichen interessanten und prämierten Einzelgebäuden. Für alle Neubaugebiete wurden städtebauliche Wettbewerbe durchgeführt mit einer Jury aus Architektinnen und Architekten, Politikerinnen und Politikern – letztere nehmen in München schon immer großen Anteil an der Weiterentwicklung ihrer Stadt. Darüber hinaus ging ein erheblicher Teil der Einzelbauten

aus Workshops oder kleineren Wettbewerben hervor: So haben auch die jüngeren und wenig bekannten Architektinnen und Architekten eine Chance, die sie meist erfolgreich und zu großer Zufriedenheit ihrer Bauherren genutzt haben.

Die Neubauquartiere, sei es die ehemalige Kaserne am Ackermannbogen in Schwabing, das alte umgewandelte Industriegebiet »Parkstadt Schwabing« oder die »Zentralen Bahnflächen« vom Hauptbahnhof bis nach Pasing, haben je nach Standort ganz unterschiedliche städtebauliche Ordnungen, aber allen gemeinsam ist: die sehr hohe bauliche Dichte – auch im Wohnungsbau –, die Betonung des Straßenraumes als öffentlicher Aufenthaltsraum und die großen zusammenhängenden Grünflächen für Freizeit und Erholung von jung und alt.

Auf der Theresienhöhe hat Professor Otto Steidle die Münchner Pavillonbauweise indessen zur Grundlage seines städtebaulichen Entwurfs gemacht. Er selbst sowie Ortner & Ortner Baukunst und KSP Engel und Zimmermann haben vielbeachtete Bürogebäude realisiert, und außerdem das Büro von Professor Adolf Krischanitz sowie Hild und K., Hilmer & Sattler und



Messestadt Riem; Wohnen am Grünzug, Ackermann und Partner
© Ingrid Scheffler

Albrecht, Goetz und Hootz und andere bemerkenswerte Wohnhäuser. Hier war der Park bereits vorhanden; in Neubaugebieten wie in der Messestadt ist der neue Riemer Park von Gilles Vexlard ein außergewöhnliches Beispiel zeitgenössischer Landschaftsarchitektur.

Auf der Nordheide, der ehemaligen Panzerwiese, bestimmt der Blick aus jeder der farbigen Bauzeilen in die einzigartige Weite der Heideflächen den städtebaulichen Entwurf von Engel, Jötten und Prech-

ter; Stadtrand und Landschaftsrand sind dort das Thema: Das heidenelkenfarbige Studentenwohnheim von bogevischs buero architekten fügt sich ebenso in deren lineare Grundstruktur wie die Schule von Felix Schürmann und Ellen Dettinger und das Gemeindezentrum von meck architekten. Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Wohnkörper von Schulz + Partner, Benedikt + Partner oder 03 München zeigen überdies die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten in der Einheit der Zeilen.



Theresienhöhe; Wohngebäude, Steidle + Partner
© Landeshauptstadt München



Theresienhöhe; Büro- und Geschäftskomplex »Theresie«, KSP Engel und Zimmermann
© Landeshauptstadt München

In allen Neubaugebieten wird gewohnt – und zwar von allen Bevölkerungsschichten – und natürlich gearbeitet. Auch wenn wegen der Lärmschutzanforderungen, der DIN 18005, das direkte häusliche Nebeneinander nur ausnahmsweise bei Arztpraxen, Laden oder Lokal funktioniert, so doch immer das Nebeneinander im selben Stadtquartier. Man kann zum Beispiel in der Messestadt Riem nicht bloß spannende Wohngebäude von Herzog + Partner (sogar mit Ateliers im Erdgeschoß), Ackermann und Partner, Hild und K., Alder, Müller, Naegelin, Ebe und Ebe, Sampo Widmann, Professor Reiner & Weber, Maier, Neuberger und Partner und vielen anderen sehen, sondern auch bemerkenswerte Gewerbebauten, wie eine Druckerei von Amann & Gittel oder ein Ausstellungshaus für Möbel von Jürke Architekten. Das öku-



Nordheide; »Wohnkörper«, Schulz + Partner
© Landeshauptstadt München



Nordheide; Wohngebäude, 03 München
© Landeshauptstadt München

Alle neuen Stadtquartiere müssen, soweit möglich, eigenwirtschaftlich entwickelt werden. Die Infrastruktur finanziert sich aus den erzielbaren Bodenpreisen, und das, obwohl mindestens ein Drittel der Wohnbauflächen zu reduzierten Preisen für Mietwohnungen für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden und weitere 10–30% für mittlere Einkommensgruppen für das »München-Modell«.

menische Gemeindezentrum mit evangelisch-lutherischer und katholischer Kirche von Florian Nagler gibt dem Stadtteil seinen spirituellen Mittelpunkt, betont durch den schönen Kiefernbestand am Platz der Menschenrechte von Valentien & Valentien Landschaftsarchitekten. So erhält das große Einkaufszentrum von Nietz Prasch Sigl mit Hotel und Bürobauten von Allmann Sattler Wappner ein starkes Gegengewicht.



Messestadt Riem; Wohnhaus, Maier, Neuberger und Partner
© Ingrid Scheffler



**Messestadt Riem; Wohngebäude,
Hilmer & Sattler und Albrecht**
© Ingrid Scheffler

Zum Schluß

Es bleibt dennoch erstaunlich, daß in der allgemeinen Architekturdebatte die neuen Münchner Quartiere kaum beachtet werden. Manchmal wird ein Gebäude wie die Grund- und Hauptschule in der Messestadt Riem von Mahler, Günster, Fuchs in den Fachzeitschriften hoch gelobt, obwohl sie leider wegen baulicher und funktioneller Mängel für die Nutzer vor Ort ein Ärgernis ist.



**Messestadt Riem; Kirchenzentrum,
Florian Nagler**
© Landeshauptstadt München

Noch ist keines der neuen Stadtviertel ganz fertig, überall hat der für das Gesamtbild wichtige Straßenraum weiterhin größere und kleinere Lücken – besonders, wo Bürobauten geplant sind, für die es zur Zeit kaum Nachfrage gibt. Vielleicht sind aber auch die Größen von 40 ha und mehr zu unübersichtlich, so daß die Gebiete sich nicht einfach erschließen oder für das erwünschte lebenswürdige Stadtbild die Bäume anfangs zu klein und das Grün zu spärlich ausfallen. Deshalb empfehle ich allen Architekturinteressierten, den zweiten Blick zu wagen: Es gibt sowohl in der Innenstadt als auch in den neuen Quartieren sehr sehenswerte neue Gebäude, Plätze, Gärten und Parks, die einen Besuch wert sind und die wir den Münchnerinnen und Münchnern beim Tag der Architektur, der Architekturwoche und zahlreichen Architekturexkursionen zeigen. – München ist traditionsgeprägt auch durch die Qualität des Neuen.

Prof. Christiane Thalgott
Stadtbaurätin
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Landeshauptstadt München

Perspektiven und Projekte der Stadtentwicklung

München zwischen Wandel und Identität

Einleitung

München ist mit nur 310 km² Fläche die kleinste Millionenstadt Deutschlands – und die Kernstadt einer prosperierenden Wirtschafts- und Wissenschaftsregion mit über 2,5 Millionen Einwohnern. Um für kommende Generationen einer älter und bunter werdenden Stadtgesellschaft eine hohe Lebensqualität zu sichern, werden bezahlbare Wohnungen vor allem für Familien mit Kindern, aber auch für alte Menschen gebraucht. Wohnumfeld, Nahversorgung und Infrastruktur im Stadtteil müssen gerade für weniger mobile Gruppen erreichbar und bedarfsgerecht sein. »Kompakt, urban, grün, familienfreundlich« lautet die Devise der Stadtentwicklung – und dabei soll München natürlich auch seine Eigenart bewahren!

Wachsende Stadt, rascher Wandel

München ist auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts (noch) eine wachsende Stadt – und eine Stadt im raschen Wandel: Wo vor 13 Jahren Flugzeuge in alle Welt starteten, strömen heute die Besucher aus der U-Bahn in das stadtteilintegrierte Einkaufszentrum »Riem Arcaden«, in die Bundesgartenschau und in die neuen Messehallen, wohnt es sich ein paar hundert Meter weiter angenehm am Rand eines über 200 ha großen Landschaftsparks. Wo sich vor fünf Jahren noch brachliegende Gewerbeflächen zwischen Mülldeponien, U-Bahn-Betriebshof und Autobahnkreuz ausdehnten, ertönte im Frühjahr 2005 der Anpfiff des ersten Fußballspiels in der neuen Allianz-Arena – bevor ein gutes Jahr später hier die Fußballweltmeisterschaft vor 66.000 Zuschauern eröffnet wird. Und wo vor vier Jahren noch über 100.000 Autos täglich den Mittleren Ring im Norden in eine lärmende Blechwüste verwandelten, freuen sich Anwohner und Besucher seit einem Jahr über den neuen Petuelpark auf dem Straßentunnel.



Zentrale Bahnflächen, Arnulfpark; Städtebauliches Konzept: Dubokovic-Kienzler mit Kamphausen; Städtebaulicher Wettbewerb »Quartier Luft«; BRT Bothe Richter Teherani; Park: realgrün Landschaftsarchitekten
© Vivico Real Estate

Durch die Entscheidung, die Messe von ihrem beengten Standort auf das 1992 freigewordene alte Flughafengelände zu verlagern, standen 47 ha bester innerstädtischer, und im Eigentum der Stadt befindlicher, Flächen auf der Theresienhöhe zur Verfügung. Dort wächst seit 1998 nach dem Konzept des Wettbewerbssiegers Professor Otto Steidle (†) ein lebendiges neues Quartier zügig seiner Vollendung entgegen: mit 1.500 Wohnungen, 4.000–5.000 Arbeitsplätzen, Einzelhandelsflächen zur Stärkung des Quartierszentrums, sowie mit Schule, Jugendfreizeiteinrichtung, mehreren Kindertagesstätten und über 25 ha Freiflächen. In einer von drei denkmalgeschützten Jugendstil-Messehallen hat zudem das Deutsche Museum im Jahr 2003 den ersten Abschnitt seiner neuen, dem Thema Mobilität und Verkehr gewidmeten Dependence eröffnet.



Theresienhöhe; Wohnturm und Bürogebäude, Steidle + Partner
© Landeshauptstadt München

Bei Wohnungsbau – etwa 5.000 Fertigstellungen pro Jahr, davon bis zu 1.800 Wohneinheiten öffentlich gefördert – und Infrastrukturinvestitionen – 2005: 929 Millionen Euro, Investitionsquote 2004: 19,4% – ist München nach wie vor deutscher Meister, wenn auch um den Preis einer wachsenden und vor zehn Jahren hier noch für undenkbar gehaltenen Nettoneuverschuldung, 2005: +363 Millionen Euro, Schulden je Einwohner 3.320 Euro. Bei Büroflächenleerstand, etwa 10%, und Arbeitslosenquote steht München trotz in den letzten Jahren steigender Werte weiterhin am Ende der Tabelle.

Die eigentlich schon vor 15 Jahren scheinbar komplette Innenstadt hat durch die Einkaufspassagen, Kulturangebote und Wohnungen der Fünf Höfe oder durch Neubauten für die Max-Planck-Gesellschaft und das Probengebäude der Staatsoper am Marstallplatz an Qualität und Nutzungsvielfalt dazugewonnen. Die wiederaufgebaute Gußeisenkonstruktion der Schranne am Viktualienmarkt, neue Wohnungen, Läden, Kulturinstitute, Gastronomie und Büros im historischen Alten Hof und die neue Synagoge mit dem Jüdischen Gemeindezentrum sowie das Jüdische Museum der Stadt am St.-Jakobs-Platz werden weitere Akzente in der Altstadt setzen.



Theresienhöhe; Städtebauliches Konzept: Steidle + Partner mit Thomanek + Duquesnoy
© Landeshauptstadt München



Marstallplatz, Gewers Kühn und Kühn
© Stephan Reiß-Schmidt

Private Bauherren haben am Mittleren Ring überdies Bürohochhäuser bis zu 146 m in den weiß-blauen Himmel wachsen lassen, mit etwas bescheidenerer Höhe planen derzeit der Süddeutsche Verlag und der ADAC Hochhäuser für ihre Unternehmenszentralen. Zwischen dem berühmten »Vierzylinder« und dem Olympiapark entfaltet sich die BMW-Welt, ein Auslieferungszentrum mit Erlebnisangeboten rund um Auto und Motorrad. Das Forschungs- und Ingenieurzentrum von BMW steht vor einem großen Erweiterungsabschnitt.

Tram- und U-Bahn-Netz werden weiter ausgebaut, und der Freistaat plant einen zweiten Tunnel für die S-Bahn unter der Innenstadt, um die Region schneller und zuverlässiger per Schiene mit der Landeshauptstadt zu verknüpfen. Die überfällige Expreß-S-Bahn zwischen Hauptbahnhof und Flughafen ist hingegen durch das vom Freistaat gegen den Willen der Stadt derzeit noch verfolgte Projekt einer Magnetschnellbahn-Kurzstreckenverbindung vorerst auf dem Abstellgleis gelandet. Und zum neuen Hauptbahnhof wurde 2004 ein internationaler Architektenwettbewerb abgeschlossen. Derzeit ringen Stadt und Freistaat mit der Bahn um ein abgestimmtes und finanzierbares Stufenkonzept für die Realisierung dieses Jahrhundertprojektes. Ein weiterer Tunnelabschnitt im Osten des Mittleren Rings ist im Bau sowie ein dritter im Südwesten planfestgestellt, in



Hochhäuser: HighLight Munich Business Towers, Murphy/Jahn; Bürogebäude am Münchner Tor, Allmann Sattler Wappner
© Edward Beierle

Planung oder im Bau sind auch Ergänzungen des Hauptstraßennetzes, beispielsweise der Ausbau der stark belasteten Autobahnen im Münchner Norden mit Lärmschutz sowie des Autobahnringes im Osten und innerstädtische Umfahrungen in Pasing und Neu-Perlach; Parkraummanagement mit Anwohnerprivilegierung und neue Anwohnergaragen sollen innerhalb des Mittleren Rings die Wohnqualität verbessern.

Auch die kulturelle und soziale Infrastruktur der Stadt ist nicht wie andernorts vom Abbau bedroht, sondern es entstehen statt dessen neue Museen, Universitätsinstitute, Schulen, Kindertagesstätten, Bürgerhäuser und Parks an vielen Stellen der Stadt. Die vergangenen zehn Jahre haben »unserer kleinen Stadt« Veränderungen zugemutet, wie seit den Jahren des Olympiabooms zwischen 1968 und 1972 nicht mehr, »Stadt der Kräne« titelte die Süddeutsche Zeitung im Februar 2005. Nicht zuletzt mag die Sorge, daß das »Münchenerische« an München verlorengehen könnte, dazu beigetragen haben, daß beim Hochhaus-Bürgerentscheid im vergangenen November 50,8% der teilnehmenden Wählerinnen und Wähler, bei einer Wahlbeteiligung von knapp 22%, fanden, daß Häuser in München künftig nicht mehr über die knapp 100 m Höhe der Frauentürme hinaus in den Himmel wachsen sollen.

Rahmenbedingungen, Strategien

Auch wenn die aktuelle Bevölkerungsprognose bis 2015 nur von einem moderaten Zuwachs um etwa 2% ausgeht, müssen wegen der wachsenden Zahl der Haushalte und des steigenden Wohnflächenkonsums je Einwohner, heute: 39 m², Zuwachs ca. 0,3–0,5 m²/Jahr, in München Jahr für Jahr künftig mindestens 6.000–7.000 Wohnungen gebaut werden, um den angespannten Wohnungsmarkt halbwegs ausgeglichen zu halten.

Die 1998 vom Stadtrat beschlossenen und seither mehrmals fortgeschriebenen Leitlinien und Leitprojekte der »Perspektive München« basieren auf den Prinzipien Nachhaltigkeit und Urbanität. »München kompakt, urban, grün« wurde zur prägnanten Formel für die Stadtentwicklung. Wirtschaftliche Prosperität mit sozialem Frieden und einer hohen Lebensqualität zu verbinden ist in München seit dem Wiederaufbau besser als in mancher anderen Großstadt gelungen – und bleibt angesichts von Globalisierung und sozial-demographischem Wandel die zentrale Herausforderung.



Arnulfpark; Wohnbebauung, Schluchtmann, Neidhardt Architektinnen mit Lex-Kerfers Landschaftsarchitektin
© Stephan Reiß-Schmidt

Voraussetzung für den erfolgreichen qualitätsorientierten Stadtbau sind die »Grundsätze der Sozialgerechten Bodennutzung« als das wesentliche Kooperations- und Finanzierungsinstrument. Nach den vom Stadtrat 1994 erstmals beschlossenen Verfahrensregeln wird zusätzliches Baurecht nur dann geschaffen, wenn die Begünstigten mit bis zu zwei Dritteln der Erlöse aus Bodenwertsteigerungen die Planungs- und Infrastrukturkosten, die Herrichtung von Grünflächen, Grundstücksverbilligungen für den sozialen Wohnungsbau und andere ursächlich ausgelöste Lasten übernehmen. Dies wird durch städtebauliche Verträge parallel zu jedem Bebauungsplan geregelt.

Mit dem 2005 vorliegenden Regionalen Einzelhandelskonzept und den auch durch die Buga 2005 initiierten Bausteinen für Regionalparks, zum Beispiel RadlRing, sind über die Fortschreibung des Regionalplans hinaus Ansätze einer verbesserten Kooperation der über 180 Städte und Gemeinden in der Region erkennbar. Zentrales Zukunftsthema bleibt die konsequentere Orientierung der Siedlungsstruktur und des insbesondere im Korridor zwischen Stadt und Flughafen zu erwartenden Einwohner- und Arbeitsplatzzuwachses auf angemessen verdichtete Siedlungsschwerpunkte entlang den S-Bahn-Strecken.



Arnulfpark
© Stephan Reiß-Schmidt

Flächenpotentiale

Neben der Messestadt Riem im Osten und dem ab 2005 in die Realisierung gehenden Entwicklungsgebiet Freiham im Westen, 350 ha, ca. 20.000 Einwohner und 7.500 Arbeitsplätze, gehören die Zentralen Bahnflächen, 170 ha, zu den größten Zukunftsprojekten der Stadt. Sie werden auf der Grundlage einer 1997 geschlossenen Rahmenvereinbarung mit der Bahn und dem Bundeseisenbahnvermögen bzw. deren Immobilienöchtern bis 2015 für rund 15.000 Einwohner und mindestens ebensoviele Arbeitsplätze entwickelt; 75 ha neue Grünflächen schaffen künftig hier eine durchgehende Freiraumverbindung über den Hirschgarten und den Nymphenburger Schloßpark bis nach Pasing. Ein mehrstufiger internationaler städtebaulicher Ideenwettbewerb lieferte die Grundlagen für die Bauleitplanung. Weitere wichtige Potentiale für die Innenentwicklung von gemischt genutzten Quartieren liegen im Bereich des Siemens-Standortes Obersendling, »Isar-Süd«, und rund um den Ostbahnhof. Ein wichtiges Flächenreservoir sind zudem die freiverdenden oder schon geräumten großen Kasernenareale im Münchner Norden. Nach der überwiegend realisierten Siedlung Nordheide, Teil des ehemaligen

Standortübungsplatzes Panzerwiese mit 2.500 Wohnungen und 650 Arbeitsplätzen und dem im ersten Bauabschnitt fertiggestellten und fast ebenso großen Quartier am Schwabinger Ackermannbogen, ehemalige Waldmann- und Stetten-Kaserne, kommt der Bereich der Funkkaserne nördlich der Domagkstraße auf die Agenda des Stadtumbaus. Zusammen mit ehemaligen Industrie- und Gewerbeflächen werden hier auf 63 ha in den nächsten Jahren etwa 1.800 Wohnungen und 2.500–3.000 Arbeitsplätze entstehen, dazu kommen 60.000 m² Freiflächen sowie eine größere Anzahl Künstlerateliers. Es folgen die 57 ha große Kronprinz-Rupprecht-Kaserne, ca. 1.200 Wohnungen und 2.250 Arbeitsplätze, und die Schwabinger Luitpold-Kaserne, 5 ha, ca. 400 Wohnungen, wo unter der Regie des Deutschen Werkbundes Bayern anlässlich seines 100jährigen Jubiläums ab 2007 die Werkbundsiedlung als Modell für urbanes Wohnen entwickelt wird. Weitere interessante Potentiale für Wohnen, Grün und neue Arbeitsplätze bieten die 30 ha große Prinz-Eugen-Kaserne in Bogenhausen sowie längerfristig die Bayern-Kaserne im Münchner Norden mit 48 ha.

Zukunftsfähigkeit und Identität

Angesichts des, dank der Zuwanderung in München erst längerfristig spürbaren, sozial-demographischen Wandels kommt es vor allem darauf an, die Stadt für Familien mit Kindern wieder attraktiver zu machen. Das betrifft nicht nur die notwendige Fortführung der öffentlichen Förderung des Eigentums- und vor allem des Mietwohnungsbaus auch für durchschnittlich verdienende Familien mit zwei und mehr Kindern, »München-Modell«, sondern auch die Freiraumpolitik und den Ausbau der Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur mit Krippen, Tagesstätten, Ganztagschulen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer zu verbessern. Für das »Wohnen und Leben im Alter« müssen im Wohnungsbau, bei der sozialen und kulturellen Infrastruktur, bei der Versorgung mit Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten im Stadtteil sowie bei der Sicherung der Mobilität, insbesondere ohne Auto, ebenfalls neue Wege gegangen werden, damit München zukunftsfähig bleibt, ohne dabei seine Eigenart zu verlieren.

Stephan Reiß-Schmidt
Dipl.-Ing. DASL SRL ISOCARP
Stadtdirektor
Leiter der Hauptabteilung
Stadtentwicklungsplanung
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Landeshauptstadt München



Maximilianshöhe
© Stephan Reiß-Schmidt

Dimensionen neuen Denkens*

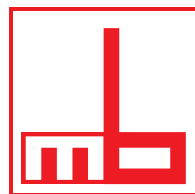


* „Gute Ideen verändern die Welt.
Neues Denken führt zu kreativen
Lösungen.
Wir bauen die Zukunft.“

www.max-boegl.de



Hochbau
Ingenieurbau
Stahl- und Anlagenbau
Stahlbetonfertigteile
Verkehrswegebau
Wasserstraßenbau
Tunnelbau
Brückenbau
Umwelttechnik
Bauwerkserhaltung
Schlüsselfertiges Bauen



MAX BÖGL

Fortschritt baut man aus Ideen.

Großstädtischer Block am Oberanger

Das neue Büro- und Geschäftshaus



Blick vom Oberanger
© Steidle Architekten

Städtebau und Blocktypus

Mit der Neubebauung des Areals am Oberanger kann München ein Stück Urbanität zurückgewinnen. Neben dem (neu-) mittelalterlich-bürgerlichen Stadtmuseum, dem Ignatz-Günter-Haus und der differenziert figurativen Gestalt der neuen israelischen Kultusgemeinde wird ein formal reichhaltiger Platz bestimmt. Das Anger-Kloster mit Schule und Kirche im Süden des Platzes ist dagegen ein eher strengerer Münchner Blocktypus.

Für die Parzelle zwischen Ober- und Unteranger wird ein großstädtisch-homogener, zu den unterschiedlichen Situationen und Straßen differenziert ausgeformter Baublock entstehen. In mehreren Großstädten hat sich ein solcher Typus von Baublock herausgebildet, der in den unteren Geschossen die Straßenfluchten und den Maßstab der bürgerlichen Häuser aufnimmt und dort körperhaft und geschlossen wirkt, in den oberen Geschossen sich hingegen linear und horizontal auflöst. Häufig werden diese oberen Ebenen für ein attraktives städtisches Wohnen genutzt. Die äußere und innere Definition

jenes Blockes ist einerseits lapidar, da er den gegebenen realen äußeren Begrenzungen einfach folgt, andererseits komplex, da er von den Einflußfaktoren des Kontexts, der Nachbarschaft und des Stadtquartiers modifiziert wird: Die Ecke Oberanger-Klosterhofstraße wird baukörperlich turmartig stabilisiert. Der lange Verlauf des Dachgeschosses am Oberanger endet mit deutlichem Abstand vor dem

Gassenraum sowie dem Volumen des jüdischen Zentrums und gibt diesem »Luft« und Priorität. Die Traufe am Unteranger liegt gegenüber derjenigen der Klosterhofstraße um ein Geschöß tiefer, gegenüber der Traufe vom Oberanger sogar um zwei. Die jeweiligen Staffelgeschosse reagieren sowohl auf die Höhen der Nachbarbebauung als auch auf die beabsichtigte Wirkung und Akzentuierung im Straßenraum. Das Blockinnere profitiert vom strengen Rand durch einen großen Hof, der den äußeren Linien entsprechend eine konische, fast barocke, perspektivische Form hat. Zusammen mit einem unaufgeregten Belag und entsprechender Bepflanzung mit Bäumen kann hier eine innerstädtische Oase entstehen, die, tagsüber öffentlich zugänglich ist, aber dennoch privaten Schutz bietet. Für eine gastronomische Nutzung mit Außenbereich in großer Distanz zum Südbaukörper erwächst zudem eine besonders geeignete Situation.



Lageplan
© Steidle Architekten

Erschließung und Typologie

Ein wichtiges Kriterium für ein oben (Wohnen) und unten (Büros) verschiedenartig und getrennt nutzbares Haus ist eine völlig separate Erschließung beider Bereiche. Um diese effizient und sparsam zu machen, wurden je zwei Treppen in den Innenecken der Gebäude angelegt. Von den vier Ecken aus sind ihre funktionalen und räumlich-gestalterischen Anforderungen sehr gut zu erfüllen.



Baukörperanordnung
© Steidle Architekten

tung, bewährte Typus kommt ohne Doppelflur aus und schafft günstige räumliche und funktionale Voraussetzungen für unter-



Ansicht
© Steidle Architekten

Die Zugänge zu den jeweiligen Treppen erfolgen getrennt von je einer anderen Straßenseite, und damit eigener Adresse, alternativ über den Innenhof. Dazwischen liegt ein repräsentativer Raum als Laden oder für die darüber angeordneten Büros als Präsentations-, Konferenz- oder Ausstellungszimmer; dort sollten auch Cafés und Restaurants untergebracht werden. Jener Raum, der durchaus zweigeschossig sein darf, übernimmt die Funktion der städtischen Ecke. Die jeweilige Erschließung wird entweder ein- oder doppelgeschossig vorgeschlagen.

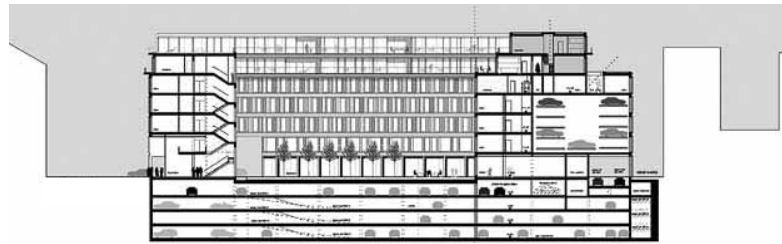
Die Büros sind als klassische Zellen umsetzbar, als Kombianlagen mit einer nutzbaren Mittelzone oder auch als tiefe, hocheffiziente Teameinheiten. Dieser in vielen Fällen, bei Groß- und Kleinvermie-

schiedliche Größen, für die Nebentrakte werden so keine hochwertigen Positionen an den Außenfassaden benötigt. Die Wohnungen liegen jeweils in den oberen Geschossen, so daß alle über Dachterrassen verfügen werden. Nach Süden und Osten befinden sie sich im vierten und fünften, im Westen und Norden im fünften und sechsten Obergeschoß. Dadurch ergibt sich im Übergang zum Angerkloster ein Abschnitt mit drei Wohngeschossen und im Süden, Klosterhofstraße, ein eingeschossiger. Die großen Wohnungen erhalten einen belichteten Wohn-Eß-Bereich mit einladenden und geschützten Außenflächen; die Schlafräume sind durchweg mit eigenen, meist hellen Bädern ausgestattet, je ein Zimmer nahe dem Eingang zudem mit einer separaten Toilette bzw.

Dusche. Die Module der ca. 75-m²-Einheiten (Alternativen) sind nachgewiesen und lassen sich kombinieren (Hauptvorschlag). Bei größeren Längen der Treppenflure kann an deren Ende ein Oberlicht angeordnet werden.

Gestaltmerkmale

Übergeordnetes Thema für die Gestalt des Hauses und seiner Fassaden ist die städtische Typologie sowie ihre Mentalität im Sinne eines »Münchener Blocks«! Als Material wird Keramik vorgeschlagen: Diese Oberfläche läßt Assoziationen der Gebäudefassade zu anderen Bauten in München, Maximilianstraße, Postamt Sonnenstraße, OFD-Gebäude, und solchen im Süden Europas zu. Gleichzeitig ist es prädestiniert für eine Gliederung und Verfeinerung der Hülle; wegen der großen Widerstandsfähigkeit von Keramik kann man auf Abdeckprofile verzichten. Die vorgesehene vertikale Gliederung hat ein minimales Strukturmaß von 62,5 cm, das heißt, es ist sogar eine relative Kleinteiligkeit, insbesondere beim Wohnen, möglich. Das Fas-



Schnitt
© Steidle Architekten

sterhof, Betonung Block und damit rötlich – und Unteranger – Neue Gasse am Jüdischen Zentrum, sandfarben bis hellocker – nochmals differenziert.



Grundrisse
© Steidle Architekten

sadenraster wird nicht nur als Bindung bei der Grundrißkonzeption verwendet, sondern auch spielerisch beim Entwurf des Fassadenbildes: So überlagern die kleingeteilten Stützelemente die größeren Rasterelemente von 125 cm bzw. 250 cm, wodurch ein linear-flächiges Fassadenspiel entsteht. Durch die Farbigkeit werden die jeweiligen Bereiche Oberanger – Klo-

Schwarz-weiß bzw. Grau werden für Sockel bzw. Dachzonen vorgeschlagen, als Fassadenelemente unten, Büro und Läden, dünnsporige, dunkle und teilweise durch Keramikprofile verdeckte Metallfenster eingesetzt; für die Wohnbereiche können Holzfenster, zum Beispiel Eiche natur oder grau gestrichen, gewählt werden. Im Inneren sind Treppenträume und Flure farbig

herausgearbeitet, verfeinerte Keramikteile sollen in Boden- und eventuell in einigen Wandbelägen wiederkehren.

Johann Spengler
Steidle Architekten,
München



Blick vom St.-Jakobs-Platz
© Steidle Architekten

Bauherr:

Wöhr + Bauer,
München

Architekten:

Steidle Architekten,
München

Bearbeitung:

Prof. Otto Steidle (f)
Johann Spengler
Sebastian Händel

Tragwerksplanung:

CBP Cronauer Beraten Planen,
München

Ingenieurbüro bwp,
München

Freiflächenplanung:

realgrün Landschaftsarchitekten,
München



Ansicht 1-50
© Steidle Architekten

Büro- und Geschäftshaus am Löwenturm

Planung und Ausführung

Vorgeschichte

Der aus dem 12.–13. Jahrhundert stammende Löwenturm war wohl Teil der ersten Befestigung der Stadt München und diente als Ausguck nach Süden. Durch die veränderte Straßenführung nach dem Zweiten Weltkrieg geriet der zuvor im Inneren eines Häuserblocks stehende Turm aber in die östliche Straßenflucht des Rindermarktes. Der Wettbewerbsentwurf aus dem Jahr 1999 zur Neuerrichtung der südlich an den Turm anschließenden Gebäude stellt ihn nun erstmals in seiner Geschichte frei und öffnet damit zugleich den Hof auf der Nordseite der neuen Bebauung an zwei Punkten zum Rindermarkt.



Turm und Neubau
© Simone Rosenberg

Gebäudestrukturen

Für das neue Gebäude wurden die zwei bis dahin getrennt genutzten Grundstücke Rosental 3 und Rosental 4 zusammengelegt, um trotz der Höhendifferenz von ca. 1,7 m einen einheitlichen Baukörper zu

ermöglichen und zumindest in den Obergeschossen durchgängige und weitgehend frei aufteilbare Flächen zu erhalten. Die im Erdgeschoß angeordneten Ladeneinheiten auf jeweils unterschiedlichem Höhenniveau lassen, wie auch die Neigung des Innenhofs, die ehemals der Stadtmauer vorgelagerte Hangkante erahnen. Die Bürozonon im ersten bis fünften Obergeschoß sind um einen innenliegenden Kernbereich gruppiert und in Mietbereiche ab 150 m² aufteilbar. Im zurückgesetzten Dachgeschoß sind schließlich drei großzügige Wohnungen mit Dachterrassen untergebraucht, die einen ungehinderten Blick bis zu den Alpen bieten.

Die radiale Geometrie des Gebäuderasters führt nicht nur zu der im Rosental gekrümmten Fassade, die so dem Straßenverlauf folgt. Sie unterwirft den Grundriß in allen Einzelheiten auch dem gemeinsamen Mittelpunkt, in ca. 70 m Entfernung Richtung Marienplatz, und gewährleistet so die vom Bauherrn geforderte Flexibilität: Wie mit einzelnen »Kuchenstücken« lassen sich hier Bürobereiche vergrößern und verkleinern. Und im Inneren bleibt die Radialität durch die fächerartige Anordnung der Bürotrennwände, der Pendelleuchten etc. bis hin zur Bodenteilung ablesbar. Das gesamte Treppenhaus mit gekrümmten Scheiben für die Absturz-sicherung folgt zudem einem Kreis-ausschnitt.



**»Gekrümmte«
Fassade**
© Simone Rosenberg

Parken unter der Straße



Straßenverlauf
© Simone Rosenberg

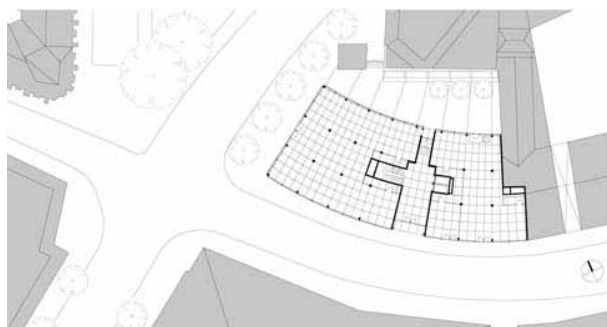
eines der vier verglasten Felder ist in jeder Achse ein nach außen öffnender Senk-Klappflügel eingefügt. Die senkrechten Pfosten sind aus schallschutztechnischen Gründen und zur Herstellung der polygonalen Knickpunkte der Gebäudehülle als zweiteilige Halbpfosten ausgebildet. Die Verglasung ist mit dem Rahmen als SG-Fassade verklebt und erlaubt so die Ausbildung der außenliegenden vertikalen Glasfugen ohne Deckleisten. Zur Betonung der horizontalen Proportionen dieser Teilung und zur bauaufsichtlich geforderten mechanischen Halterung der Glasscheiben wurden horizontale Deckleisten vorgesehen.

Fassade

Das Tragwerk ist ein Stahlbeton-Skelettbau mit unterzugsfreien Decken und weitgehend richtungsfreien Deckenfeldern. Dieser Konstruktion folgend, zieht sich die Fassade einheitlich von der konkaven Hof- über die Stirn- zur konvexen Straßenseite im Rosental. Der Pfostenabstand, und damit die Möglichkeit von Trennwandanschlüssen, vergrößert sich dabei von 1,15 m im Hof bis auf 1,55 m auf der Straßenseite. Die geschoßhoch verglaste Fassade ist in den Bürobereichen in vier Felder gleicher Höhe unterteilt; in Deckennähe ist ein Blechpaneel eingebaut. In



Fassadenstruktur
© Deka Immobilien Invest GmbH



Grundriß Erdgeschoß
© Architekturbüro
von Seidlein

Kein Parksuchverkehr
Autos parken unter der Straße
Sichere Stellplätze für Anwohner
ca. 40 m³ pro Stellplatz

Bauherr:
Landeshauptstadt München

Objekt:
Donnersbergerstraße
München-Neuhausen

Parksystemtechnik:
284 Stellplätze auf
Wöhr Multiparker 740

Fordern Sie per Mail
den Videoclip an!

WÖHR
AUTOMATIK
PARKSYSTEME

Wir verdichten Parkraum
Telefon 070 44/46-224
wap@woehr.de
www.woehr.de

Haustechnik

Vor der Glasfassade befindet sich eine zweite Ebene aus Wartungsstegen, in die der außenliegende Sonnenschutz integriert ist; die vertikalen Zugstäbe der Wartungsstege aus Flachprofilen unterstreichen das Stützenraster. Die Jalousien werden entsprechend dem Sonnenstand übergeordnet in Sektoren gelenkt und weisen im obersten Feld eine getrennte Steuerung für die Einspiegelung von Zenitlicht an die

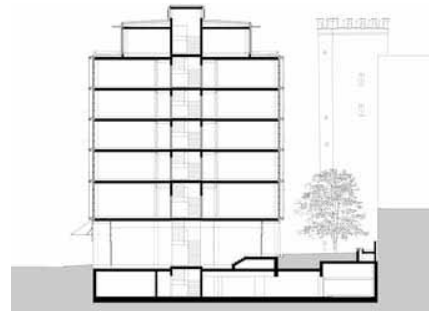


Rückfront

© Deko Immobilien Invest GmbH

Unterseite der Decke auf. Durch Lichtsensoren und automatisch regelnde Dimmer an den Pendelleuchten der Büros wird zudem die Leistung der künstlichen Beleuchtung auf das notwendige Maß reduziert. Der in die Fassadenpfosten integrierte innenliegende Blendschutz läßt aus dem Grund auch das oberste und unterste Glasfeld frei.

Die Läden, Büros und Wohnungen werden über eine Fußbodenheizung temperiert. Im Sommer wird der Heizestrich in Verbindung mit der Bauteilkühlung der Decken



Querschnitt

© Architekturbüro von Seidlein

zur Kühlung des Gebäudes herangezogen. Zur Sicherung einer ausreichenden Grundlüftung wird das gesamte Gebäude über dezentrale Wärmetauscher mechanisch be- und entlüftet.

Stephan Röhl
Architekturbüro von Seidlein,
München

Bauherr:

Deka Immobilien Investment GmbH,
Frankfurt am Main

Architekten:

Architekturbüro von Seidlein
o. Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter C. von Seidlein
Dipl.-Ing. Egon Konrad
Dipl.-Ing. Stephan Röhl,
München

Projektleitung:

Dipl.-Ing Stephan Röhl

Mitarbeiter:

Carl Magnus Bickel, Ruth Klingelhöfer,
Silke Müller, Martin Teichmann,
Jin Wang, Michael Winkelmann

Objektüberwachung:

Bauer, Winter & Partner
Ingenieurgesellschaft mbH,
München

Tragwerksplanung:

Seeberger, Friedl und Partner,
München

Haustechnik:

Dipl.-Ing. (FH) Friedrich Hamp,
München

Elektrotechnik:

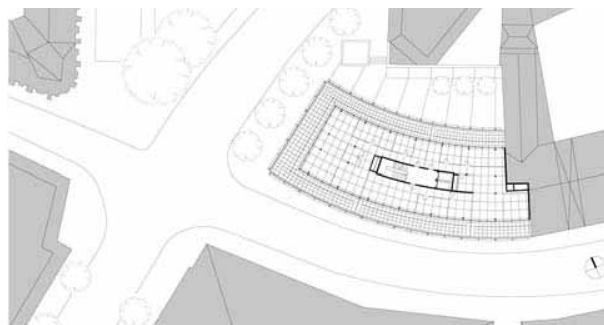
Dipl.-Ing. (FH) Rainer Raible,
Reutlingen

Fördertechnik:

Jappsen + Stangier Süd GmbH,
Zusmarshausen

Generalunternehmer:

Leonhard Weiss GmbH,
Stuttgart



Grundriß Dachgeschoß

© Architekturbüro
von Seidlein

Die Theresie

Struktur und Gestalt

Großform

Im Herzen Münchens, an der topographischen Bruchkante zur Theresienwiese, wo die heterogenen Strukturen des Westens auf die weite Fläche der Theresienwiese treffen, ist auf dem Areal der »Alten Messe München« ein neues Stadtquartier entstanden. Auftakt und Mitte markiert das Ensemble der »Theresie« mit seinem zentralen, in seiner Grundform einem Herz aus Glas gleichenden Baukörper. KSP Engel und Zimmermann gingen 2000 als Sieger des einstufigen kooperativen Ideen- und Realisierungswettbewerbs für das neue Quartier hervor. Der Entwurf nimmt als Grundmotiv die linearen Strukturen der historischen Messehallen im Süden auf, in denen heute Teile des Deutschen Museums untergebracht sind, und führt diese bis zur nördlich angrenzenden Bebauung fort.



Herzform
© Johannes Seyerlein

pflanzt sich die Bebauung in der gläsernen Hülle fort. Das Gebäude besticht auf den ersten Blick durch die architektonische



Standort
© KSP Engel und Zimmermann

Die markanten Kopfbauten mit ihren großen Fensterfronten schließen durch ihr dichtes Volumen entlang der »Wiesn« die Stadtsilhouette und definieren den Beginn der urbanen Bebauung. Der Strenge und Schwere der in grauen Stein gehüllten Portalhäuser steht die gläserne Leichtigkeit der amorphen Großform entgegen, die sich aus der Aufnahme des Schwungs der Heimeranstraße im nördlichen Grundstücksbereich entwickelt. Unter Fortsetzung der linearen, zweiflügeligen Grundstruktur mit den innenliegenden Höfen



Zackenfassade
© Johannes Seyerlein

Durcharbeitung und die komplexe Detaillierung der Stahl-Glas-Fassade, die über dem Erdgeschoß entmaterialisiert zu schweben scheint. Die im Grundriß fließende Form wird in der Fassadenebene in polygonale Glasflächen zerlegt, die sich wie eine Haut aus Schuppen um den Baukörper legen. An den Überlappungen entstehen kleine metallene Öffnungsflügel, silbrige Stahlbänder entlang den Geschoß-Grundrißform nach und fassen die Elemente wieder in eine Großform.

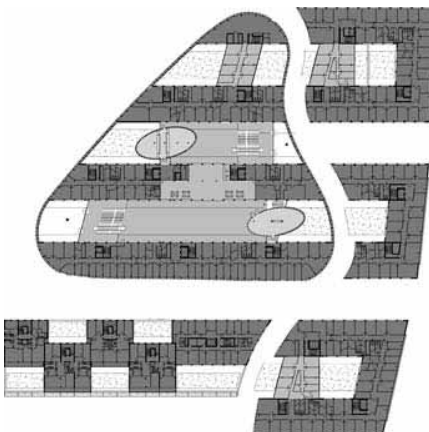
Die zwei Zugänge im Erdgeschoß liegen in der Fortführung der gesamten Grundstruktur im Bereich der Durchgänge. Unter der kontinuierlich dahinfließenden Glashaut hindurch, die wie ein durchlässiger Schirm über den Köpfen schwebt, betritt man einen ersten nach oben noch offenen Hof. Von hier gelangt der Besucher über großzügige Treppen und Rolltreppen zwischen den Riegeln auf die zentrale Verteilerebene im ersten Obergeschoß, die darüberliegenden Büros werden dann über dezentrale Kerne erschlossen. Frei eingestellte Konferenzbereiche und eine Cafeteria dienen zudem als Orte der informellen Kommunikation.

Baukörperstruktur

Von der Schwanthalerhöhe kommend, fallen im Durchgang zwischen dem ersten und zweiten Kopfbau sofort die gläsernen Verbindungsstege auf, die die beiden begleitenden Baukörper auf drei Ebenen miteinander verknüpfen. Der Kontrast der Materialien und deren scheinbar willkürliche »Hängung« lassen die Brücken wie temporäre Stege wirken, die je nach Bedarf verschoben werden können. Die hohe Transparenz der Konstruktion und die geschickte Verteilung ergeben eine interessante Tiefenstaffelung, durch die eine komplexe räumliche Abfolge entsteht.



Verbindungsbrücken
© Johannes Seyerlein



Regelgrundriß

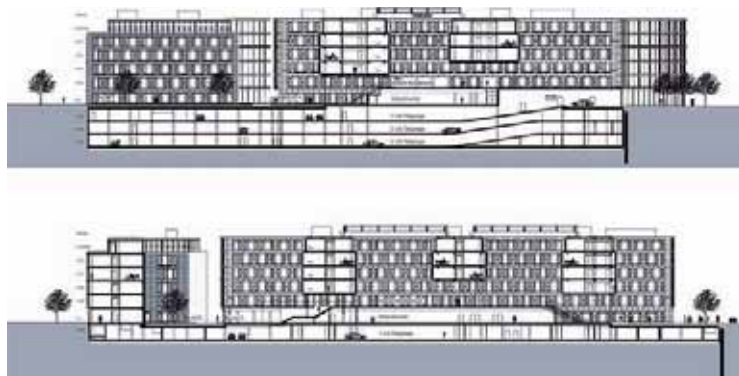
© KSP Engel und Zimmermann

Das Thema Brücke wird auch innerhalb der Großform aufgenommen und variiert: Die Innenfassaden der Büroriegel korrespondieren mit der Hülle der Kopfbauten, während durch die wie frei eingehängt wirkenden Brückenbaukörper eine Folge von drei überdachten, polygonalen Innenhöfen entsteht, die beim Durchlaufen der Verteilerebene erlebbar werden. Die Brücken unterstreichen durch die Materialwahl, Glas und Stahl, sowie durch Verdrehung aus dem Grundraster die Leichtigkeit und bewußte Differenzierung zu den

Hauptbaukörpern; die funktionale Bandbreite reicht von Verbindungsflur bis Kombibüro. Die Glaseindeckung der Innenhöfe ist konstruktiv von oben abgehängt, erscheint dadurch offen und hochtransparent.

Die flächenparallele Fuge zwischen der sich windenden Glasfassade und den Kopfbauten wirkt wie ausgestanzt; sie definiert die fußläufige Durchwegung des Quartiers. Der Fuge folgend, gelangt man zu dem Mäander der Wohnbebauung. Dieses auffällig rot verputzte Gebäude steht im bewußten Kontrast zu den kühleren Far-

ben und Materialien der übrigen Häuser und arrondiert das Ensemble nach Süden. Aus der großzügigen Fuge zu seinen Schwesterbauten resultiert hier die öffentliche Durchwegung des Quartiers zwischen Theresienwiese und dem Münchner Westen als Ladenpassage mit einem urbanen Mix aus Dienstleistung, Wohnen und Büros. Durch die Aufnahme des Fassadenrasters der Büroriegel definiert sich jedoch zugleich die Zugehörigkeit zum Gesamtkomplex. Eine im Erdgeschoß durchlaufende Laden- und Service-Zone entkoppelt die Wohnungen von der Straße. Insgesamt



Längsschnitte
© KSP Engel und Zimmermann

entstanden 50 Zwei- bis Vierzimmermietwohnungen zwischen 80 m² und 145 m² Grundfläche mit gehobenem Komfort. Alle verfügen über eine Südausrichtung, die den Mietern durch vorgelagerte Terrassen im Erdgeschoß, darüber durch Balkone oder Dachterrassen mit atemberaubendem Alpenpanorama, aber auch durch die raumhohe Verglasung, eine außergewöhnliche Wohnsituation inmitten der Großstadt bietet. Die komplette Ausstattung der Wohnungen mit Holzfußboden, Gästetoilette und natürlich belüfteter Küche und Toilette sowie die große Nähe zu Einrichtungen des täglichen Bedarfs und eine gute infrastrukturelle Anbindung sind wichtige Entscheidungsfaktoren, die im Endeffekt zu der Durchmischung von Wohnen, Arbeiten und Leben beitragen.

Heinz Mornhinweg
Dipl.-Ing. Architekt
Niederlassungsleiter
KSP Engel und Zimmermann,
München



Nord-Süd-Blick
© Johannes Seyerlein



Magistrale
© Johannes Seyerlein

Bauherr:

DB Real Estate Investment GmbH,
Eschborn

Architekten:

KSP Engel und Zimmermann Architekten,
Berlin, Braunschweig, Frankfurt, Köln, München

Projektleitung:

Heinz Mornhinweg
Dunja Goretzki

Planung:

Mirela Bosniak, Grit Fichter, Elmar Gräfe,
Sabine Günther, Ole Heins, Lothar Riedmann,
Stefan Roßner, Wolfgang Scherer,
Uta Sütterlin

Baumanagement:

Thomas Dobberstein, Kerstin Böhner,
Rainer Pruß, Lothar Riedmann

Projektsteuerung:

Accumulata Immobilien Development GmbH,
München

Tragwerksplanung:

OPB Obermeyer Planen + Beraten,
München

CBP Cronauer Beratung Planung,
München

Elektroentwurfsplanung:

IBF Ingenieurgesellschaft mbH,
München

Bauphysik:

vRP von Rekowski und Partner,
Weinheim

Bodengutachter:

Frank + Buniller + Kraft
Grundbauingenieure GmbH,
München

Lichtplanung:

ag Licht
Gesellschaft beratender Ingenieure
für Lichtplanung b.R.,
Bonn

Freianlagen:

Latitude Nord,
Paris

Fritz Erhard,
Pöcking

Generalunternehmer:

Bilfinger Berger AG,
München

Ein Bürokomplex in Neuperlach

Der Um- und Neubau für die Generali-Versicherung



Haupteingang Adenauerring
© Dietmar Strauss

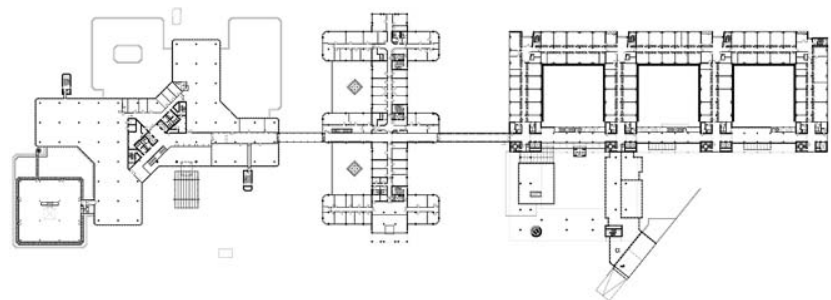
Aufgabenstellung

Die außergewöhnlich hohe Komplexität der Aufgabe ergab sich zum einen aus der städtebaulichen Lage des Grundstückes in Neuperlach, zum anderen aus dem Anspruch an eine moderne Funktion des Bürogebäudes.

Der Neubau ergänzt die vorhandenen Häuser A-7 und A-9 und deklariert das Ensemble zum Gesamtstandort München-Neuperlach. Hierdurch entsteht eine Arbeitsstätte für insgesamt 2.200 Mitarbeiter, die in ihrer Größe eine Herausforderung im städtebaulichen, architektonischen und auch logistischen Sinne verkörpert.

Areale jener Größenordnung bedingen eine klare Strukturierung, übergeordnete Orientierungshilfen und einfach ablesbare Gestaltungsprinzipien. Das gilt gerade dann, wenn die Zusammengehörigkeit von drei unterschiedlichen Gebäuden zu einer Einheit dargestellt werden muß.

HPP München hat diese Aufgabenstellung in der zweiten Wettbewerbsphase gelöst und ist mit der Realisierung beauftragt worden.



Gesamtplan Adenauerring 7-11; erstes Obergeschoß mit Magistrale
© HPP-Architekten

Städtebauliche Konzeption

Das zentrale Rückgrat der Gesamtanlage bildet eine lineare Erschließungsachse, die als Magistrale in West-Ost-Richtung die drei Gebäude zu einem Ensemble miteinander verknüpft.

Diese Haupteerschließungsachse begleitet im Neubau A-11 alle funktionalen und räumlichen Abläufe wie Eingang, Zugang von der Bushaltestelle, Pkw-Zufahrt im

Osten und die Abfolge von großzügigen Höfen im Norden des Komplexes. Sie verbindet darüber hinaus die vorhandenen Häuser mit dem Neubau und mündet im Direktionsgebäude A-7.

Das Rückgrat beinhaltet nun alle notwendigen horizontalen und vertikalen Erschließungselemente sowie Besprechungseinheiten und Meeting-Points; ihre klare, zentrale Positionierung erlaubt die einfache Verteilung, Orientierung und Überschaubarkeit. An jenen Bereichen schließen im Norden drei riegelartige U-Trakte und im Süden ein aufgeständerter Baukörper mit Sonderfunktionen im Erdgeschoß an. Die Höhenentwicklung orientiert sich am Bestand.

Grundrißstruktur

Der Haupteingang für Besucher verbleibt im Direktionsgebäude A-7 und wird flächenschonend, den Bestand der vorhan-

denen Architektur behutsam berücksichtigend, zum Auftakt der Haupteerschließungsachse im ersten Obergeschoß über zwei Ebenen umgestaltet und somit im Erdgeschoß ein kreuzungsfreier Erschließungsablauf erreicht. Das Vordach ist weitestgehend verglast, um in der Eingangshalle die natürliche Belichtung zu verbessern.



Gesamtansicht Adenauerring 7-11; Nordseite mit Beleuchtungsszenario der Kernzeit
© Werning Day & Light



Gesamtansicht Adenauerring 7-11; Südseite mit Lichtwolke in der Magistrale
© Werning Day & Light

Die an die Magistrale angrenzenden Büro-bereiche des Neubaus resultieren aus dem Anspruch an eine moderne, flexible Bürostruktur, die auf wechselnde Anforderungen reagieren kann und gleichwertige Arbeitsplätze bietet. Die Gebäude sind daher so konzipiert, daß zweibündige Anlagen als Zellenbüros mit vorgegebenen Raumabmessungen horizontal koppelbar, ohne störenden Durchgangsverkehr in den Büroflächeneinheiten, möglich sind. Eine mit der Magistrale deckungsgleiche Materialstraße im Sockelgeschoß verbindet die Gebäude A-7, A-9 und A-11 miteinander. In A-11 sind nördlich von ihr die Logistikeinheiten Post- und Scanstelle, Hausdruckerei und Materialverwaltung, südlich die haustechnischen Versorgungszentralen sowie der Ladehof situiert. Der Neubau beinhaltet ein Parkgeschoß mit Anbindung an A-9.

Erscheinungsbild

Die Erschließungsmagistrale bildet ein stabiles Rückgrat für die Gesamtanlage. Diese wichtige Funktion wird durch die Fassadengestaltung und Materialwahl betont und akzentuiert.

Eine transparente Gebäudehülle mit Verschattungselementen strukturiert jenen langgezogenen, lichtdurchfluteten Bereich, eine Lichtwolke unterstreicht die lineare Erschließungsachse und macht auch nach außen die Einheit der drei Häuser sichtbar. Die Bürofassaden sind horizontal gegliedert und dunkel im Material an die bestehenden Gebäude angeglichen, die zum Hof raumhoch verglast und erhalten vorgelagerte Putzstege.

Pavillonartige Vorbauten, Bistro, Vinothek und Kindergarten, unter den aufgeständerten südlichen Kopfbau geschoben, begleiten über eine zurückliegende, lebendig geformte Hoffläche den Zugang zum Neubau A-11.



Fluchttreppe A11 im Kern S1
© HPP-Architekten

Grünkonzept

Die drei Gebäude sind selbständige Zeugnisse ihrer Entstehungszeit; die innere Erschließung mit einem magistralen Boulevard bindet sie zusammen.

Im Norden der Freifläche entlang der Ständlerstraße sind die Grünbereiche durch einen vorhandenen, landschaftlich bepflanzten Rücken miteinander gekoppelt, im Süden durch die Pappelallee des Adenauerrings.

Der Park im Westen bleibt in seinen wesentlichen Teilen erhalten, lediglich kleine quadratische, ruhige Gärten sind in die Ebenen positioniert. Sie kommen als Bausteine der Gestaltung zugleich in der neuen östlichen Anlage vor und schaffen so die optische und konzeptionelle Verknüpfung von Alt und Neu. Jene »giardinic« sind als pars pro toto mit wenigen besonderen Elementen aus den zurückhaltend mit Hecken und Einzelbäumen gerahmten Wiesen hervorgehoben:

- niedrige Mauern, versenkt und doch erhaben, Brunnensteine, Kunst, Heckenlabyrinth, Blumen,
- Bänke, Kies, Weingarten, Gazebo, Kindergarten, Gräser.



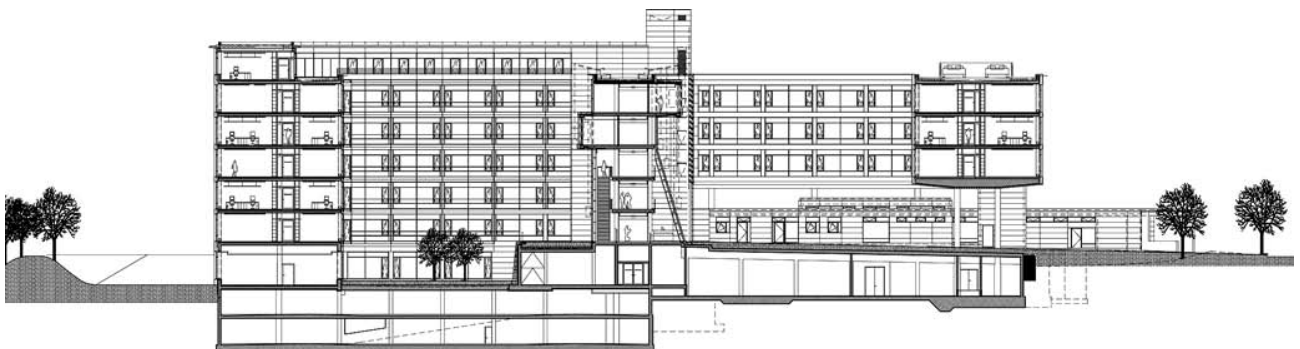
Innenhof Adenauerring 11
© Dietmar Strauss

Energetische Aspekte

Das Technikkonzept ist geprägt von der Prämisse, ein Optimum zwischen Ökologie und Ökonomie unter Berücksichtigung der Arbeitsplatzergonomie zu realisieren. Der sensible Umgang mit den für die Behaglichkeit relevanten Grundelementen Wärme, Luft und Licht erlaubt dabei ein natürliches Raumklima zum »Sichwohl-fühlen«.

Öffnbare Fenster in allen Nutzräumen mit Fassadenbezug für individuelles Zulüften auf sämtlichen Büro- und Besprechungsflächen bedeutet hier einen großen Komfortgewinn.

Freiliegende, thermisch zugängliche Betondecken dienen als Zwischenspeicher für überschüssige interne und externe Lasten, wobei ein entsprechend gewählter Glasflächenanteil in den unterschiedlichen Fassadenausrichtungen die Minimierung des Heizwärmebedarfes ermöglicht. Die vorgelagerte und weitgehend verglaste Magistrale ist nach Süden orientiert, fungiert daher als »solarer Kollektor« und wird unter anderem durch deren solare Gewinne temperiert. Die Verringerung des Heizwärmebedarfes, die Verminderung der extremen Kühllasten und die Maximierung



Querschnitt Haus A11
© HPP-Architekten

der Tageslichtausnutzung resultieren zudem aus den optimierten Eigenschaften der verglasten Flächen hinsichtlich des Gesamtenergiedurchlaßkoeffizienten ($g = 48\%$), des Wärmedurchganges ($u = 1,0 \text{ W/m}^2\text{K}$) und der Tageslichttransmission ($T = 70\%$). Kompakte, lineare Baukörper mit der vorgelagerten Magistrale als Verkehrsfläche und als Klimapuffer führen schließlich zu einem guten A/V-Verhältnis und reduzieren die Transmissionswärmeverluste. Darüber hinaus gewährleistet die Bauform eine sehr gute Tageslichtausnutzung zur natürlichen, beidseitigen Belichtung der Geschosse.



Eingangshalle Adenauerring 7
© Dietmar Strauss



Innenhof Adenauerring 11; Bürofassaden
© Dietmar Strauss

Die Baukörper inklusive der Innenhöfe sind zwei- bis dreigeschossig unterkellert. Sie werden in Stahlbetonmassivbauweise mit Flachdecken $d = 24 \text{ cm}$ bei einer Spannweite von $5,60 \text{ m} \times 6,50 \text{ m}$, Stützen, aussteifenden Wänden und Kernen errichtet; der 150 m lange Baukörper ist oberirdisch in drei Fugenabschnitte unterteilt. Der dreigeschossige, im Süden angegliederte, aufgeständerte U-Trakt wird in den oberen Ebenen mit dem Flachdeckensystem des Hauptbaukörpers gebildet. Aufgelagert ist er auf einer gevouteten, zur

Tragwerk

Der Hauptbau entlang der Ständlerstraße mit drei unter- und sechs oberirdischen Geschossen umfaßt mit seinen Querriegeln kammartig drei Innenhöfe. Die Erschließungsachse, die sogenannte Magistrale, die linear mit Stahl-Glas-Brücken die Bestandsgebäude A-7, A-9 und den Neubau A-11 im ersten Obergeschoß verknüpft, erweitert sich im Haus A-11 zum durchgehenden Band über alle Geschosse und verbindet den Hauptbaukörper mit einem im Süden angegliederten U-förmigen, aufgeständerten Trakt, der ebenfalls über einen Innenhof verfügt.



Verbindungsbrücke an der Magistrale Adenauerring 7-9
© Dietmar Strauss



Mitarbeitercasino Adenauerring 7
© Dietmar Strauss

Beschränkung der Verformungen teilvor-
gespannten Stahlbeton-Abfangplatte,
d = 50–90 cm, die von einer mittig angeord-
neten Säulenpaarreihe im Abstand von
11,2 m getragen wird. Seine Aussteifung
erfolgt über die beiden Treppenhaukerne
des Südbaus und die Kopplung an den Mit-
telbau.

Die Untergeschosse haben größtenteils
die Stützraster der Obergeschosse und
werden fugenlos hergestellt. Die 150 m lan-
gen Flachdecken der befahrenen Tiefgara-
gen weisen Stärken von 30–44 cm auf, ihre

Oberseite wird ins Gefälle gelegt. Die
Gründung des im Grundwasser liegenden
Gebäudes erfolgt über eine 90 cm starke
Bodenplatte, wobei im Bereich der Innen-
höfe eine Herstellung der Auftriebssicher-
heit über Zugpfähle erforderlich ist; die
drei Untergeschosse werden als weiße
Wanne ausgebildet.

Werner Karst
Dipl.-Arch. BDA
HPP-Architekten
Büro München



Konferenzzentrum Adenauerring 7; Besprechungsraum
© Dietmar Strauss

Bauherr:
Generali Versicherung AG,
München

Architekten:
HPP-Architekten
Büro München

Partner:
Werner Karst
Dipl.-Arch. BDA

Projektsteuerung:
Prof. Burkhardt GmbH & Co.,
München

Objektüberwachung:
BIP Beratende Ingenieure,
München

Höhler + Partner,
Aachen

Tragwerksplanung:
Burggraf, Weichinger + Partner,
München

H&P Hörmann & Perr,
Oberhausen

Haustechnik:
Climaplan,
München

Bauphysik:
Wolfgang Sorge
Ingenieurbüro für Bauphysik GmbH,
Nürnberg

Aufzugsplanung:
Jappsen + Stangier Süd GmbH,
Zusmarshausen

Küchenplanung:
HPM Consult,
Sauerlach

Lichtplanung:
Werning Day & Light,
München

Kennzeichensysteme:
Flath & Frank,
München

Fassadenberatung:
Albrecht Memmert & Partner GbR,
Neuss

Bodengutachten:
Dr. Schubert,
Olching

Landschaftsarchitekt:
Otto A. Bertram,
München

Generalunternehmer:
Hochtief Construction AG,
München



UKom-Agentur 09/05 1362-768

Gutes Team, gute Leistung. Wir bauen für Sie in München.

Gemeinsam mit HPP Hentrich-Petschnigg & Partner haben wir die Hauptverwaltung der Thuringia-Generali um 55 000 Quadratmeter erweitert. Die Mitarbeiter des Versicherers können sich auf moderne Arbeitsplätze freuen. Wir schaffen Raum für kluge Köpfe. Rufen Sie uns an. Tel.: 089 54760-0



www.hochtief-construction.de/muenchen

Thuringia-Generali
Bauzeit: 11/03 - 07/05, Architekt: HPP



Unterföhring Park Village

Stadtraum und Realisierung

Qualität der Nutzflächen vor allem die Ausprägung der öffentlich zugänglichen Räume und die Durchwegung des Gebiets zur Aufgabenstellung gehörten. Eingeladen wurden vier Architekturbüros: Allmann Sattler Wappner und lauber architekten, beide aus München, sowie MVRDV aus Rotterdam und Volker Staab aus Berlin.



Gesamtansicht Nord
© lauber architekten



Gesamtansicht Süd
© lauber architekten

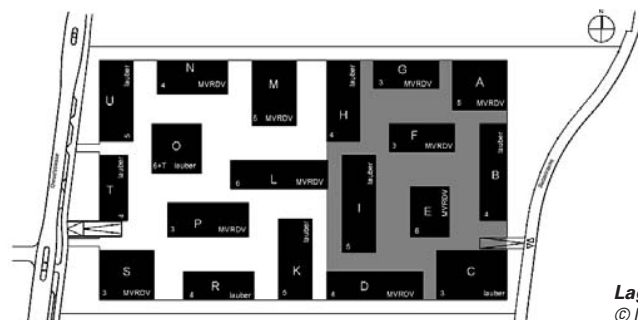
Aufgabe

Als sich die Münchner Moll-Gruppe im Jahr 1999 dazu entschloß, das zentral gelegene Grundstück im Gewerbegebiet der Gemeinde Unterföhring, direkt außerhalb der nördlichen Stadtgrenze von München, zu bebauen, wollte man bewußt kein normales Bürogebäude errichten. Für die Medienschaffenden der vielen dort schon angesiedelten privaten und öffentlich-rechtlichen Fernsehsender und Studios und vor allem natürlich für neugewonnene Unternehmen aus dem Medienbereich sollten hochwertige, moderne und unkonventionelle Arbeitsplätze entstehen. Hinzu kam, daß die Gemeinde Unterföhring mit der bis dahin realisierten Ansammlung von großmaßstäblichen und für Außenstehende abriegelten Bürokomplexen nicht glücklich war. Insbesondere fehlten öffentlich zugängliche Stadträume, die die Funktion einer Art Quartierszentrum übernehmen und in der auch Gastronomie und einige Läden untergebracht werden konnten. Außerdem ermangelte es einer attraktiven Durchquerungsmöglichkeit für den Weg zur S-Bahn. Die Aussicht, eine Mitte für die Medienstadt Unterföhring Park zu schaffen, hat wohl auch die Moll-Gruppe gereizt. Deshalb wurde ein ehrgeiziges Gutachterverfahren für Bürogebäude mit rund 53.000 m² Bruttogeschoßfläche ausgelobt, in dem neben den hohen Anforderungen an die

Masterplan

Die Jury unter Beteiligung von Heinz Hilmer und Otto Steidle (†) entschied sich für die Weiterbearbeitung des Vorschlags »Interior City« von MVRDV: Eine große Glashülle faßte viele einzelne Häuser auf einer rechteckigen Grundfläche zusammen. Die doppelte Hülle wurde allerdings von Anfang an von den Auftraggebern in Frage gestellt. Es mußte untersucht werden, ob der Ansatz auch ohne zusammen-

bindende Hülle umsetzbar war. Nach einem gemeinsamen Workshop aller beteiligten Büros wurde von MVRDV ein Masterplan ohne Glashülle und mit 19 kompakten Häusern in einer durchlässigen Anordnung erarbeitet. Das nun ohne Schwellenwirkung öffentlich zugängliche Unterföhring Park Village entspricht sicher noch eindeutiger den Forderungen der Auslobung.



Lageplan
© lauber architekten

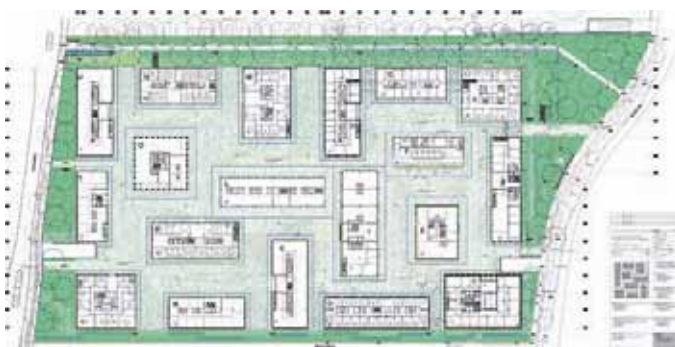
Im städtebaulich heterogenen Ortsteil »Unterföhring Park« formen die Häuser des »Unterföhring Park Village« eine dichte und urbane Mitte. Das Gelände ist öffentlich zugänglich und schafft zwischen Beta- und Dieselstraße eine zentrale Verknüpfung im Gewerbegebiet. Es ist eine kleine Stadt entstanden, die Besucher anzieht und einer Vielzahl von Mietern attraktive und ablesbare Adressen bietet.

Der Masterplan ordnet neun Gebäude im ersten bereits realisierten und zehn im geplanten zweiten Bauabschnitt als einfache und glatte Kuben auf einer gemeinsamen rechteckigen Fläche an, die aus dem begrünten Grundstück wie ausgestanzt wirkt. Burger Landschaftsarchitekten entwickelte den Belag mit polygonal gebrochenen Natursteinplatten aus Wachenzeller Dolomit, die so verlegt sind, daß ein Netz von unterschiedlich breiten Rasenfugen die gesamte Fläche überspannt. Auf dieser »Plaza«-Fläche spielt sich das öffentliche Leben in dem kleinen



Häuser G, D, I, H
© Stefan Müller-Naumann

Die Häuser A, D, E, F, G im ersten Bauabschnitt und L, M, N, P, S im zweiten Bauabschnitt wurden von MVRDV gemeinsam mit dem Münchner Partnerbüro BGSP + Kraemer Architekten, die Häuser B, C, H, I und K, O, R, T, U von lauber architekten entworfen und geplant.



Gesamtgrundriß Erdgeschoß
© lauber architekten



Häuser F, A, B, E
© Hans Engels

Quartier ab. Selbst der Weg aus der Tiefgarage führt ausschließlich über einen zentralen Ausgang in Haus E (im zweiten Bauabschnitt in Haus O) erst auf die Plaza und von dort ins jeweilige Haus.

Baukörperausbildung

Das Zusammenspiel der in den Grundflächen und Höhen unterschiedlichen Baukörper ist so komponiert, daß die best-

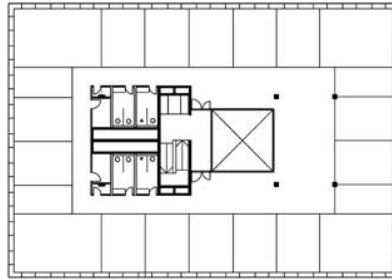
mögliche Belichtung und Belüftung bei einer hohen Bebauungsdichte erreicht werden. Die sich ergebenden Zwischen-

räume und die bewegte Silhouette stehen in gewolltem Kontrast zu den rigiden Grundformen der einzelnen Elemente. Auch wenn man beim ersten Anblick an eigenständige Häuser denken könnte, sind beide Bauabschnitte doch organisatorisch nur jeweils ein Gebäude. Die gemeinsame Basis bilden zwei durchgehende Untergeschosse und ein durchgehendes Stützraster von 8,10 m x 8,10 m. Im ersten Untergeschoß befinden sich die Haustechnik-Zentralen, Lagerflächen und Anlieferzonen, im zweiten Untergeschoß die Pkw-Stellplätze.



Häuser I, H, F
© Stefan Müller-Naumann

Die überwiegende Büronutzung wird ergänzt durch Läden im Erdgeschoß von Haus I – noch muß man sagen: mögliche Ladenflächen – und das hervorragend ausgebaut Restaurant- und Konferenzgebäude Haus F, das heute schon zum lebendigen Zentrum der Anlage sowie zum Anziehungspunkt in der Umgebung geworden ist. Ausstattung und Gestaltung der Büroflächen sind auf einem zukunftssicheren Stand: Durchgehender Hohlraumboden und mechanische Be- und Entlüftung sind überall vorhanden, eine Kühlung kann auf



Haus C; Grundriß Obergeschoß
© lauber architekten

Wunsch mit wenig Aufwand eingebaut werden. Die Grundrisse sind für alle denkbaren Ausbauvarianten ausgelegt, Zellen-, Kombi-, Gruppen- oder Großraumbüros lassen sich hier in Reinform verwirklichen, genauso wie Mischungen aus allen Konzepten.

Jedes Haus bekam ein eigenes Thema in der Fassade und der Art der Dachgestaltung. Im ersten Bauabschnitt wurden Fassaden aus Putz, Aluminium, Naturstein, Beton, Ziegel, Glas und Holz zusammengefügt. Durch den homogenen Umgang mit Materialien und Proportionen, ohne Vor- und Rücksprünge und ohne Änderungen im Rhythmus, entwickeln sich die Fassaden zu einem eigenständigen Element. Im gesamten Projekt wurde zudem auf außenliegenden Sonnenschutz wie Lamellenstores oder Rollos verzichtet. Die Windverhältnisse im flachen Umland von München sowie hohe Unterhalts- und Wartungskosten waren die Gründe dafür auf der Bauher-



Häuser F, B, I
© Stefan Müller-Naumann



Häuser B, I, H; Grundriß Obergeschoß
© lauber architekten



Häuser C, B, A
© Stefan Müller-Naumann

renseite. Das Planerteam schloß sich dem gerne an, da so die Eigenständigkeit der einzelnen Fassaden nicht durch einheitliche Sonnenschutzbehänge geschwächt wird. Ganz so leicht nahm man es damit dann doch nicht: Bevor eine solche Entscheidung getroffen werden konnte, mußte Arup Ingenieure aus Berlin eine Klimasituation erarbeiten. Diese ergab, daß die sonst üblichen äußeren Behänge sehr wohl durch hochwertige Sonnenschutzverglasungen in Kombination mit einem innenliegenden Sonnen- und Blendschutz ersetzt werden können, ohne eine stärkere Aufheizung der Büroräume, auch ohne Kühlung, in Kauf nehmen zu müssen.

Bedingung hierfür war jedoch, den Fensteranteil in den Außenwandflächen auf maximal 45% zu begrenzen. Die intensive Beschäftigung mit dieser Vorgabe hat die Entwicklung und Gestaltung der Fassaden stark geprägt.

Im Ensemble bilden die unterschiedlichen Häuser einen nicht alltäglichen Rahmen für moderne Büroarbeitsplätze. Jedes Haus ein Mosaiksteinchen in einem Bild, schafft das Unterföhring Park Village einen städtischen Gegenpol zu den unzugänglichen Bürostrukturen in der Nachbarschaft.

Peter Zottmann
lauber architekten,
München



Häuser F, B, E
© Stefan Müller-Naumann

Bauherr:

Moll-Gruppe,
München

Architekten Masterplan und Häuser A, D, E, F, G:

MVRDV

Winy Maas, Jacob van Rijs, Nathalie de Vries,
Rotterdam

in Kooperation mit

BGSP + Kraemer Architekten GmbH,
München

Projektleitung:

Marc Feustel, Sven Thorissen

Mitarbeiter:

Dagmar Nieke, Chris Dähne,
Antonio Lloveras, Anna Gerlach

Architekten Häuser B, C, H, I:

lauber architekten

Hagemann Walter Zottmann,
München

Verantwortlicher Partner:

Peter Zottmann

Projektleitung:

Susanne Jaklitsch

Mitarbeiter:

Markus Bachmeier, Sebastian Heine,
Daniel Hirzle, Marion Hlawatschek,
Ralf Moser, Michael Schobert

Außenanlagen:

Burger Landschaftsarchitekten,
München

Bauleitung und Projektsteuerung:

Moll Areal GmbH & Co.,
München

Tragwerksplanung:

Ingenieurbüro Henke
Dr. Peter Henke,
München

Ingenieurbüro Lintl, Siebenson und Partner,
München

Gebäudetechnik:

Arup Ingenieure und Planer,
Berlin

Bauphysik:

Ingenieure Süd
Dr. Stetter,
München

Der U-Bahnhof Olympia-Einkaufszentrum

Die Konzeption des Ausbaus

Grundlagen

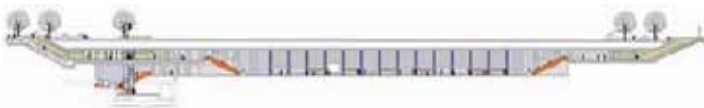
Die U-Bahnstation Olympia-Einkaufszentrum befindet sich im Münchner Norden. Hier treffen sich die Linien U1 und U3 auf zwei unterschiedlichen Ebenen des insgesamt dreigeschossig angelegten Kreuzungsbahnhofes, der in einem zentralen Bahnhofsbereich im spitzen Winkel zusammengeführt wird. Von der Schalterhallenebene des Sperrengeschosses mit einer integrierten Park-and-Ride-Anlage erreicht man die Bahnsteighallen der U1 und die darunter verlaufenden U3. Insgesamt acht Zugänge mit (Roll-)Treppen und ein Aufzug erschließen diese Ebene, zudem ist das Olympia-Einkaufszentrum über einen eigenen Zugang direkt angebunden. Die U1 hat Seitenbahnsteige, die U3 einen Mittelbahnsteig. Zwei weitere Aufzüge und mehrere (Roll-)Treppen verknüpfen die verschiedenen Ebenen und Zugrichtungen in ihrer spitzwinkligen Geometrie.



Bahnsteighalle der U1
© Oliver Betz

Material, Edelstahl, aber in unterschiedlicher Ausformung verkleidet. Die U1 hat raumhohe Faltelemente, die U3 pyramidenartig sich zuspitzende quadratische Bleche: Durch die formale Zuordnung erkennt der Fahrgast sie schon von der zentralen Schalterhalle aus. Die Edelstahlverkleidungen laufen in den Schalterhallen aus und wechseln zu Naturstein bis hin zu den bewitterten Ausgängen; auch alle Fußböden sind aus jenem Granit. Die Verlegung erfolgt am Boden wie an den Wänden im römischen Verband mit unterschiedlichen Bahnenbreiten. Treppenschrägen und die Winkeländerung im

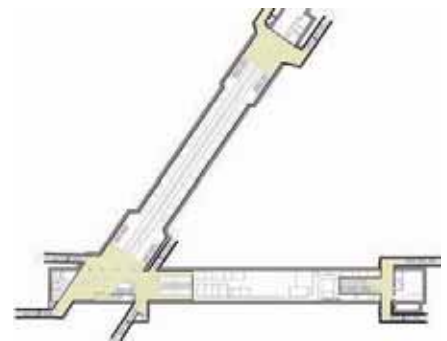
durch seine Ausrichtung die Wegfindung der Fahrgäste und deren Orientierung. In dem Sinn wurden auch alle Treppengeländer, die einen Richtungs- und Ebenenwechsel verdeutlichen, aus farbigen Emailblechen gestaltet, die Brüstungsgeländer hingegen für gute Übersichtlichkeit in den Bahnsteighallen als Glaskonstruktion ausgeführt. Die drei Aufzüge sind, um das Sicherheitsempfinden zu erhöhen, ebenfalls in Glas eingehaust, und zwar, da sie getrennte Brandabschnitte durchfahren, in G60-Verglasung. Auf abgehängte Decken wurde verzichtet, alle Installationen sind offen auf der Rohdecke montiert. Um den



Längsschnitt Bahnsteig U1
© Betz Architekten Planungsgesellschaft mbH



Längsschnitt Bahnsteig U3
© Betz Architekten Planungsgesellschaft mbH



Grundriß Sperrengeschoß
© Betz Architekten Planungsgesellschaft mbH

Orientierung

Maßgebend beim Ausbau war eine gute Orientierung der Fahrgäste in diesem komplexen Bauwerk. Die beiden Bahnsteighallen sind an den Wänden mit dem gleichen

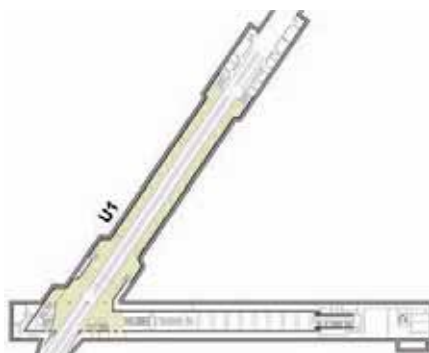
Grundriß werden vom Steinschnitt individuell je nach Einbausituation aufgenommen, an den Wändecken über massive Formecksteine; das Verlegebild unterstützt

Decken der rohbaubedingt nur 3,50 m hohen Schalterhallen, aber zugleich der bis zu 8 m hohen Bahnsteighalle ein Gefühl der Weite zu geben, wurden sie

blau gestrichen. Die Beleuchtung der Schalterhallen erfolgt über zweiflammige eigens entwickelte Deckenleuchten. Das oben erwähnte Fußbodenverlegemuster nicht störend und zudem den vielen grundrisslichen Sonderfällen entsprechend, wurden die Leuchten in einem freien, alle zwei Reihen versetzten System positioniert. Diese »Standardleuchte« ist in einem ebenfalls blaugestrichenen Gehäuse eingebaut und strahlt nur zum Fußboden; damit ist deren Raster deutlich von der blauen Decke abgesetzt bei möglichst geringer Blendwirkung. Die »Standardleuchte« wird darüber hinaus in den Anschlußbereichen zu Bahnsteighallen über Treppen in verschiedenen Varianten je nach Aufhängevorrichtung und Lichtleistung verwendet.

U1

Prägend für die Bahnsteighalle ist der etwa 100 m lange, stützenfreie, 8 m hohe Raum, der von den Galerien der Schalterhalle West und Nord gut überblickbar ist.



Grundriß Bahnsteig U1
© Betz Architekten Planungsgesellschaft mbH



Bahnsteig U1; Beleuchtung
© Oliver Betz

Um die perspektivische Wirkung zu steigern, wurden 14 an Wand und Decke umlaufende, hochglänzende Spiegelstreifen vorgesehen. In den etwa 7 m breiten Abschnitten dazwischen ist die für die U1 charakteristische raumhohe Faltschrankwand aus matt reflektierendem Edelstahl eingebaut. Von den Bahnsteigen aus gesehen, wirken die Spiegelstreifen optisch wie Einschnitte in die Faltschrankwand, indem sie Passagiere oder einfahrende Züge reflektieren. Die Beleuchtung erfolgt über 2 x 14 kreisrunde von den Seitenwänden auskragende Leuchten. Auf deren Unterseite wirkt ein zentrischer und konisch angewinkelter Reflektor Licht auf den Bahnsteig. Die Oberseite der Leuchten ist mit einem matten Weißglas abgedeckt. Beim Blick von den Galerien der Schalterhallen nimmt man 28 weißleuchtende Kreise wahr.



Bahnsteig U1
© Oliver Betz

U3

Die Bahnsteighalle U3 ist durch die zur Rohbauaussteifung nötigen ellipsenförmigen Sperrbalken geprägt. Der ebenfalls 8 m hohe Raum wird durch diese in einen unteren Bahnsteigbereich und einen oberen Teil zониert. Dieser obere ist durch Betriebsgänge in seinem Querschnitt geschmälert, hier sind alle Oberflächen ebenfalls blaugestrichener Sichtbeton.



**Aufzug
und Treppenaufgang
ins Sperrengeschoß**
© Oliver Betz



Grundriß Bahnsteig U3

© Betz Architekten Planungsgesellschaft mbH

Blaue, in die Wände bündig eingelassene Leuchten verstärken die Farbwirkung. Unter den Sperrbalken hängen sogenannte »Flügelleuchten«, die den Bahnsteig erhellen. Der Hauptanteil des Lichts fällt nach unten, ein geringerer Teil wird über flügelartige Schaufeln um die Sperrbalken herumgelenkt und akzentuiert deren prägnante Rohbauform. Die U3-typische pyramidenförmige Wandverkleidung steht im Kontrast zu dem blaugestrichenen Sichtbeton und den Granitflächen am Boden und an den Treppen.

Lichtgestaltung

Grundlegender Gedanke war einerseits, durch die Edelstahloberflächen dem Bahnhof einen sachlichen und technischen Eindruck zu geben, und andererseits, ein dezentes, aber abwechslungsreiches Lichtspiel zu erzeugen. Die Falte wand der U1 wie die pyramidenförmigen Verkleidungen der U3 bilden ganz unterschiedliche Reflexionen und Lichteffekte der im Bahnsteigbereich bewußt einfarbigen Beleuchtung sowie der Züge und Passagiere. Die immer anders wirkenden Innenräume sollen den Fahrgast im Gegensatz zum statischen Raum eine gewisse Abwechslung während seiner Wartezeit bieten.

Oliver Betz
Betz Architekten
Planungsgesellschaft mbH,
München



Treppenaufgang in die zentrale Schalterhalle
© Oliver Betz

Bauherr:

Landeshauptstadt München
Baureferat U-Bahn Bau

Objektplanung, Ausbau und Lichtplanung:

Betz Architekten
Planungsgesellschaft mbH
Dr. Walther Betz
Bea Betz
Eberhard Mehner
Oliver Betz,
München

Projektleitung:
Katja Wilms

Mitarbeit:
Sever Petrov, Tobias Zeitter, Gabriele Sommer,
Kerstin Wallauer, Peter Schönitzer

Tragwerksplanung:

BHD Ingenieurgemeinschaft,
Meitingen

Das Heizkraftwerk München Süd

Der Neubau einer Gas- und Dampfturbinenanlage

Einleitung

Die SWM Versorgungs GmbH hat am Standort Heizkraftwerk Süd in München ein in Kraft-Wärme-Koppelung betriebenes, kombiniertes Gas- und Dampfturbinen-Heizkraftwerk errichtet. Der Neubau ersetzt die Hochdruckdampfanlage, die 1969 in Betrieb ging. Der Kraftwerkstyp der neuen GuD-Anlage wurde zum Zweck einer wirtschaftlichen Erzeugung und Nutzung von Wärme gewählt, weil er bei hoher Energieausbeute den Brennstoff effizient nutzt; gleichzeitig werden durch den Einsatz moderner Technik die am Standort emittierten Schadstoffe minimiert.

Wie schon bei dem in den 1980er Jahren hier realisierten Rauchgasreinigungsgebäude wurde die Planungsgemeinschaft Prof. Angerer und Feuser mit der Konzeption und städtebaulichen Einbindung von den Stadtwerken München beauftragt; übernommen und weitergeführt wurde dann die gesamte Planung durch fcg-architekten, Feuser Clément Glatzel.



Aquarellskizze aus dem Genehmigungsverfahren
© fcg-architekten

Stadtgestalterische Ziele

Aus der städtebaulichen Situation und der Aufgabenstellung waren die gestalterischen Ziele für die Planung abzuleiten. Sie waren in Einklang zu bringen mit einem anlagentechnisch schlüssigen Konzept, das nicht nur dem eng begrenzten Baugrund, sondern auch den vorhandenen Infrastruktureinrichtungen folgen mußte.

Allgemeine Ziele waren

- eine Einheitlichkeit im Erscheinungsbild aller neuen Bauwerkskomponenten untereinander und zur vorhandenen Rauchgasreinigungsanlage,
- eine der örtlichen Situation angemessene Maßstäblichkeit, die sich ebenfalls an der RRA orientiert,
- eine Angemessenheit aller konstruktiven Mittel zur Einhausung aller Anlagenkomponenten,
- Verknüpfung der Baumreihe Schäftlarnstraße mit den Isarauen.

Funktionale Anordnung

Alle Hauptanlagenkomponenten sind unter einem Dach in einem dreischiffigen Hallenkomplex zusammengefaßt: westseitig die beiden Gasturbinen, ostseitig die Dampfturbine, alle parallel nebeneinander in Nord-Süd-Richtung mit dazwischenliegenden Montagestraßen. Somit werden Prozeßwege untereinander sowie Energieableitungen auf kürzesten Wegen sicher gestellt: der Dampf nach Norden zur



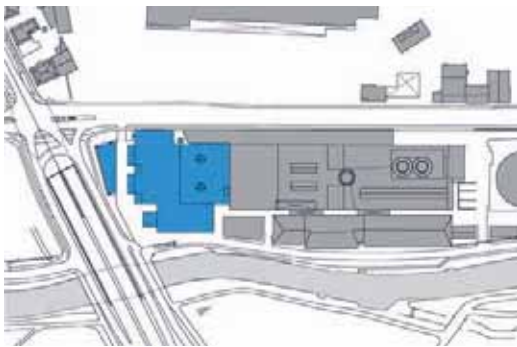
Ansicht von Süden
© Massimo Fiorito

Umwandlung in Fernwärme, der an die Altanlagen anschließt, und der Strom nach Süden auf die drei an den Hallenschiffen getrennt angefügten Trafoboxen. Die Gasturbinen erhalten ihre Verbrennungsluft über die südseitigen Ansaug- und Filterkammern, an der Südgrenze des Baufeldes ist die Gaskompressorstation frei aufgestellt.

Die übergeordnete Elektro- und Leittechnik mit den zugehörigen Einrichtungen sind in zwei getrennten, an die Halle angestellten Gebäuden untergebracht, für die Turbinen an der Westseite, für die Fernwärme am Nordende der Dampfturbinenhalle.



Grundriß GuD2-Anlage
© fcg-architekten



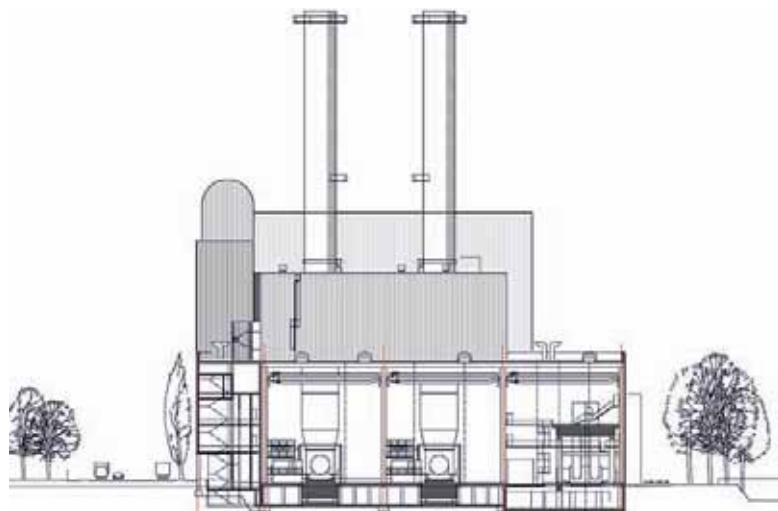
Gesamtanlageplan
© fcg-architekten

deren bauliche Hülle, die Altanlagen abdeckend, heute das Erscheinungsbild des Werkes prägt. Die gesamte Müllverbrennungsanlage wurde jedoch im Dezember 1998 nach Stadtratsbeschuß außer Betrieb genommen. Die bauliche Struktur in der Nachbarschaft westlich und südlich des Grundstücks hat sich seit den Anfängen indessen stark verändert: Das Kraftwerk und das Großmarkthallengelände liegen heute wie ein trennender Keil zwischen dem zusammenhängenden Wohngebiet Untersending-Thalkirchen und dem

Stadtgestalterische Situation

Der Standort für das Gelände des Kraftwerkes München Süd war in seinen Anfängen wesentlich bestimmt durch folgende Faktoren: Verfügbarkeit des Areals am Stadtrand in Nachbarschaft zur Großmarkthalle und zu um diese herum angesiedelten Gewerbebetrieben, ferner aber durch einen guten Gleis- sowie den Wasseranschluß am Isarkanal.

Die Müllverbrennungsanlage von 1964 war eine Ergänzung des hier seit der vorigen Jahrhundertwende bestehenden Werkes zur Stromversorgung, an das in den 1950er Jahren eine Fernwärmeauskopplung angeschlossen wurde. In den 1980er Jahren wurde die Müllverbrennung durch eine Rauchgasreinigungsanlage ertüchtigt,



Querschnitt Elektrotgebäude und Turbinenhallen
© fcg-architekten

Isargrünraum, der für die Landeshauptstadt München ein starkes gestalterisches wie ökologisches Ausgleichspotential darstellt. In der Wertschätzung dieses Potentials vollzieht sich auch der bauliche und soziale Strukturwandel in der Nachbarschaft des Kraftwerkes. Kleingewerbliche Nutzung wird aufgegeben im Interesse eines höherqualifizierten Wohnens und darauf abgestimmter Ansiedlungen des tertiären Sektors. Vorschub für jenen Wandel brachte nicht zuletzt der Brudermühltunnel, der die Wohngebiete von allen Emissionen des Durchgangsverkehrs auf dem Mittleren Ring entlastet. Der gestiegene Wert des Wohnstandortes in Verbindung mit dem benachbarten Naherholungsraum Isarauen wird von einer breiten Bevölkerung geschätzt.

Das Baufeld für die Gas- und Dampfturbinenanlage liegt südlich der bestehenden Kraftwerksanlagen, im Westen unmittelbar an der Schäftlarnstraße, im Süden über einen äußerst schmalen Grünstreifen angrenzend an die Brudermühlstraße und im Osten direkt anschließend, nur durch den Kanal getrennt, an die Isarauen. Nach Abbruch der funktionslosen Anlagen der

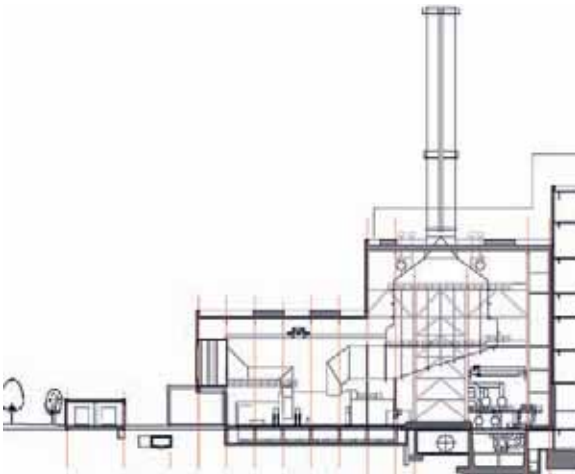


Ansicht von Südwesten
© Massimo Fiorito

Müllverbrennung, wie Brecherturm, Müllzufahrt, Müllbunker und Verbrennungsanlage, blieb das Baufeld daher sehr begrenzt. Im Westen wurde nur das ebenfalls funktionslose Rauchgasreinigungsbauwerk erhalten; ein Teilabbruch wirft

mehr Probleme auf, als an Gewinn zu erwarten wäre; es hat also weiterhin abschirmende Funktion nach Westen. Somit ist das Baufeld am Kreuzungspunkt Schäftlarn- und Brudermühlstraße von drei Seiten gut einsehbar. Die stadtgestalterische Bedeutung dieser Straßen kann man daraus ermessen, daß das Tiefbaureferat eine fertige Planung für die Schäftlarnstraße verworfen und eine neue umgesetzt hat, bei der auf Kraftwerksseite eine Pappelreihe von 600 m Länge die Straße begleitet.

Vom gegenüberliegenden Isarufer ist der obere Teil des Kraftwerkes auf einer Länge von mehreren Kilometern gut einsehbar; nur der untere Bereich der Anlagen und alle kanalseitig davorstehenden Nebengebäude sind durch einen hohen und dichten Baumbestand zwischen Kanal und Isar abgedeckt. Auf dieser Seite der Isar verlaufen zudem drei Hauptwanderwege für die »Sonntagsausflüge« der Münchner Bevölkerung.



Längsschnitt Gesamtanlage
© fcg-architekten

Konstruktion

Die neuen Fundamente, südlich der vorhandenen Unterkellerung, wurden flach gegründet. Im Übergangsbereich zu bestehenden Kellern wurde eine Fundamentverstärkung ausgeführt, die zusammen mit den vorhandenen Wänden und Decken die 1,50 m starke Betonplatte zur Verteilung aller Lasten aus dem Abhitzeessel-Gerüst tragen.

Die Stützen, Binder und Pfetten der dreischiffigen Halle mit den Maßen B x L x H von jeweils ca. 22,50 m x 42,00 m x 25,50 m wurden mit Stahlprofilen mit horizontalen und vertikalen Verbänden zur Aussteifung realisiert. Die Abhitzeessel im auf 40,50 m



Trafogebäude
© Massimo Fiorito

erhöhten Hallenbereich werden einschließlich der beiden darüber aufbauenden Kamine in 29,10 m Höhe auf die Stahl-

konstruktion der Hallen abgelastet; die Stützreihen in den drei Hallenschiffen tragen über Konsolen die Kranbahnträger. Die beiden angestellten Gebäudeteile für Elektro- und Leittechnik, gleichhoch wie die Stahlhallen, werden mit ihren drei Ebenen über Flur in Stahlbeton errichtet. Die Dächer schließen mit einer Stahlbetondecke bündig im Dachaufbau an das Hallendach an.

Die Gaskompressorstation wurde als Stahlbetonkonstruktion verwirklicht. Als Fassade wurden dreiseitig zur Straße hin vorgestellte Sichtbetonfertigteile gewählt, nach Norden im Bereich der Einbring- und Ansaugöffnungen horizontal verlegte Glattblechkassetten. Das flache Dach ist als extensiv begrüntes Flachdach konzipiert. Südseitig vor der Gaskompressorstation erstreckt sich eine Hecken- und Baumreihe entlang der Straße bis zu den Isarauen.

Gebäudehüllen

Die in Stahlkonstruktion erstellten Hallen erhielten einen zweischaligen Fassadenaufbau, aufgebracht auf die Flansche der Stahlprofile, der in Profil, Details und Farbe der vorhandenen Rauchgasreinigungsanlage angepaßt ist. Beide Stahlbetonbauten für Elektrotechnik verfügen außen über eine einschalige, hinterlüftete Fassade, mit Wärmedämmung zwischen Z-Profilen, darüber Aluminiumtrapezbleche wie bei den Hallen.



Fluchttreppe
© fcg-architekten



Lüftungsbänder und -flächen wurden mit horizontal montierten Wetterschutzlamellen, teilweise farblich abgesetzt, ausgerüstet. Ein durchgehendes Fensterband im Haupttreppenhaus wurde in Pfosten-Riegel-Konstruktion aus pulverbeschichteten Aluminiumprofilen erstellt und wärmedämmend verglast. Weitere Fluchttreppenhäuser sind zur Belichtung und Belüftung mit einzelnen Aluminiumrundfenstern ausgestattet, die Dächer auf den Hallen mit Stahltrapezblech eingedeckt. Offene Gebäudeteile, wie der Fluchttreppenturm an der Westseite des Kesselhauses und die zugehörigen Stege sowie die außenliegenden Stege aus dem Elektrotechnik-Gebäude Nord zum Treppenraum Nord, wurden mit Drahtgitter über Stahlprofilen bekleidet.

Die Außenanlagen, der Grünbereich zwischen den Gebäuden und der Brudermühlstraße, werden noch in diesem Herbst ausgeführt:

- Alle Anpflanzungen erhalten eine strenge Architekturform, keine »natur-tümelnde« Verbindung zu den Isaraunen.
- Versetzte Heckenanpflanzungen mit integrierten Zaun- und Baumreihen mit strengen Gruppen von Pappeln oder Ahorn stellen diese Verbindung dar.

Gerhard Feuser
Axel Clément
Thomas Glatzel
fcg-architekten,
München

Bauherr:

SWM Versorgungs GmbH,
München

Architekten:

fcg-architekten
Feuser Clément Glatzel,
München

Projektsteuerung und Oberbauleitung:

Fichtner GmbH & Co. KG,
Stuttgart

Generalplaner:

VA Tech Hydro GmbH & Co. KG,
Wien

Tragwerksplanung:

GFM GmbH
Beratende Ingenieure,
München

Sanitärplanung:

Konrad Huber
Ingenieurbüro für TGA,
München

Elektroplanung:

IB²Daschner Elektroplanungs-GmbH,
Augsburg

Bauphysik:

PMI GmbH,
Ottobrunn

Freiraumplanung:

Luz Landschaftsarchitekten,
München

Generalunternehmer Bautechnik:

Ed. Züblin AG,
Niederlassung München

**PROFILTAFELN UND
SANDWICHELEMENTE
AUS ALUMINIUM.**

*Aluform-Systeme für Dach
und Wand sind erhältlich*

- *in 45 Metallic-Farben*
- *in überzeugender
Top-Qualität*
- *in individuellen Längen,
Kantungen und
Verformungen*
- *mit komplettem Zubehör.*

*Detaillierte Produktinfor-
mationen, Beratung und Planungs-
unterstützung sind über die
Aluform System-Technik GmbH
erhältlich.*



Aluform Systeme für Dach und Wand

PLANUNGSTEAM INGENIEURKOLLEKTIVE

Aluform System-Technik GmbH

Dresdener Straße 15

D-02994 Bernsdorf

Tel.: + 49 (0) 35723 · 99-0

Fax: + 49 (0) 35723 · 99-403

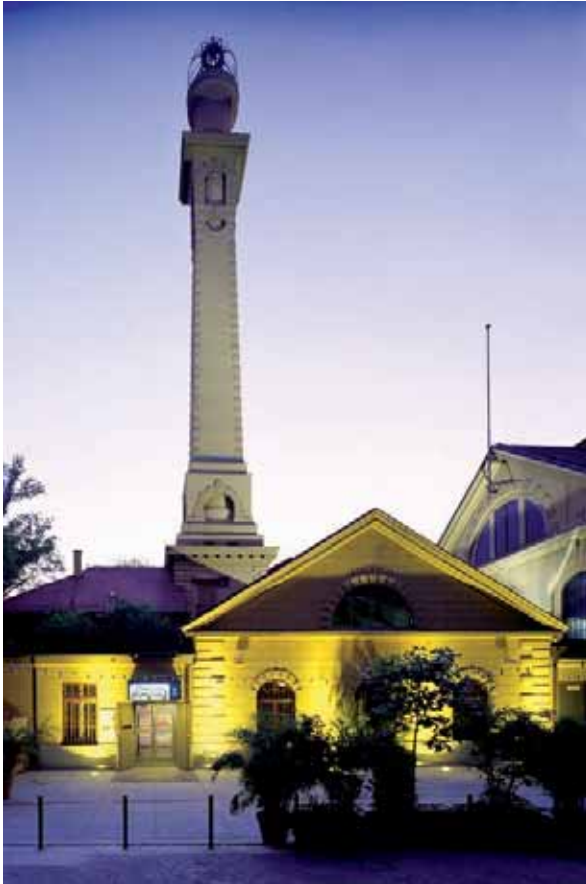
info@aluform.de

www.aluform.de



Die Muffathalle

Umbau eines Industriedenkmals



»Muffathalle« in München
© Zoëy Braun

Mit der Errichtung der modernen innerstädtischen Kraftwerke in Thalkirchen und Schwabing nach dem Zweiten Weltkrieg wird das Muffatwerk als Energieversorgungseinrichtung überflüssig, jedoch noch als Umspannwerk sowie von den Münchner Stadtwerken jahrelang für Freizeit und Sport genutzt. In den frühen 1980er Jahren ist es dann der Münchner Stadtrat Franz Forchheimer, der das Potential des Muffatwerkes als zentral, historisch wertvoll und räumlich ideal gelegenen Ort für Kultur, Kunst und Veranstaltungen erkennt. Unter Wahrung denkmalpflegerischer Anforderungen, Erhalt von Dachkonstruktion und Kranbahn, wird 1990–93 die nördlich gelegene Maschinenhalle nach Plänen des Architekten Hein Goldstein in einem ersten Bauabschnitt als »Muffathalle« zu einem Veranstaltungsort mit einer Kapazität von 800 Zuschauern für Konzert, Tanz, Theater und Performance umgebaut. Die Betreiber Dietmar Lupfer und Christian Wagnershauser führen die im kulturellen Bermudadreieck, mit dem Kulturzentrum »Gasteig« und dem »Deutschen Museum«, gelegene Muffathalle danach zu einer festen Größe der Münchner Kulturszene für lokale und internationale zeitgenössi-

Historie Muffatwerk

Die Geschichte des unterhalb des »Isarberges« gelegenen Areals als Anlage zur Wasser- und Energieversorgung Münchens reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Das älteste städtische »Brunnhaus auf dem Isarberg« wird 1555 erstmals erwähnt. Als seine Kapazität den Anforderungen der rasch wachsenden Stadt nicht mehr genügt, projiziert der Stadtbaurat Franz Karl Muffat im Jahre 1833 das neue »Brunnhaus auf der Kalkofeninsel«, welches zu Ehren der Brüder Muffat – der Bruder, Karl August Muffat, war königlich bayerischer Reichsarchivrat und Historiker – bald in »Muffatwerk« umbenannt wurde. Mit der Inbetriebnahme der zentralen

Wasserversorgung aus dem Taubenberggebirge wird es im Jahre 1883 stillgelegt, und es entsteht hier ab 1893 Münchens erstes städtisches Elektrizitätswerk, das zu einer High-Tech-Anlage des 19. Jahrhunderts werden sollte. Aufgrund des rasch steigenden Energieverbrauchs durch die Einführung des Straßenbahnbetriebes, im Volksmund »Die Elektrische« betitelt, wird das Werk schon 1896 um das hohe Kesselhaus und die zur Isar hin angefügte Maschinenhalle erweitert. Am Fuße seines 1988–89 restaurierten Wahrzeichens, des »Muffatkamins«, befindet sich das »Brunnhaus« mit den typischen Gärtnerischen Rundbogenfenstern.



Lageplan
© Fischer Architekten



Kleinbühne
© Zoey Braun

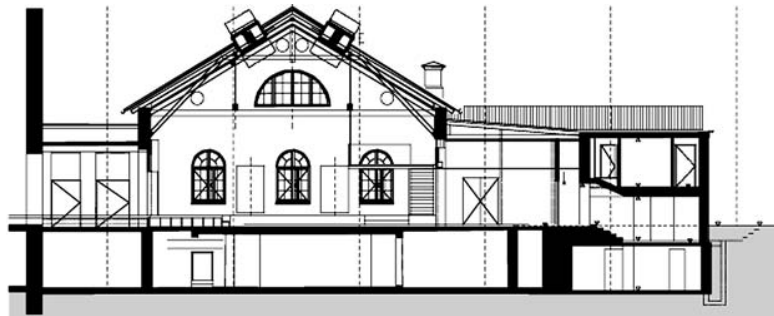
sche und avantgardistische Events. Einer zweiten Initiative der Stadträte Franz Forchheimer, Helmut Steyrer, Sabine Csampai und Monika Renner folgend, werden weitere Teile des Komplexes 2002–2005 saniert und umgenutzt.

Architektur

In Maschinen-, Kessel-, Brunn- und Turbinenhaus, den ältesten Teilen der seit der Entstehung permanent erweiterten Anlage, werden verschiedene, weitere, den ersten Bauabschnitt ergänzende und vervollständigende Funktionen integriert: der »Club Ampere«, Künstler- und Sozialbereiche, Techniklager sowie Verwaltungsräume und Geschäftsführung.

Am Sockel des als »Landmark« weithin sichtbaren Muffatkamins liegen Maschinen- und Kesselhaus mit historisch wertvollen Dachkonstruktionen. Das wuchtige, neobarocke Holzspengwerk des Maschinenhauses, die eigentliche Veranstaltungsfläche mit Bühne und die filigranen Eisenschwergewerke des alten Kesselhauses, jetzt die Loungezone, stehen in einem spannungsvollen Kontrast. Als verbindendes räumliches Element durchzieht die von den Bindern des Spengwerks abgehängte, illuminierte neue Stahlgalerie beide, in Charakter und Nutzung für Performance bzw. Chill-out unterschiedlichen Raumabschnitte.

Hohe Anforderungen an Raumakustik und Schallschutz machen es notwendig, Dachtragwerke und Fenster für die neue Nutzung zu ertüchtigen. Alle technischen Maßnahmen sind als solche deutlich



Schnitt
© Fischer Architekten



Lounge – Galerie
© Zoey Braun



Treppe Lounge
© Zoey Braun

ablesbar. Die betroffenen Bauteile werden durch additive Elemente wie Schallschutzfenster und Akustikdecken komplettiert, aber nicht »berührt«. Sämtliche neuen Bauteile, Einbauten und Verkleidungen korrespondieren in ihrer Materialität mit der robusten, industriellen Atmosphäre der Anlage. In ihrer prägnanten körperhaften Ausformung verstehen sie sich als Kontrapunkt zu den aufgelösten Konstruktionen. Bewußte Akzente setzen zudem der kupferfarbene Sockel des »Muffatkamins« als Orientierungspunkt im Veranstaltungsbe- reich sowie die einheitlichen, dunklen Eichenholzoberflächen des Techniklagers, welches Lounge und Bühne räumlich trennt. Die für die flexible Nutzung der Hal- len unabdingbaren licht-, ton- und lü- fungstechnischen Einrichtungen werden sorgsam in die Dachkonstruktionen integri- ert.

Mit den neuen Eingangsbereichen verwei- sen darüber hinaus formal starke, in ihrer Materialität Vorhandenes aufnehmende Interventionen in den Fassaden auf die neue Nutzung und schreiben dabei die Tra-

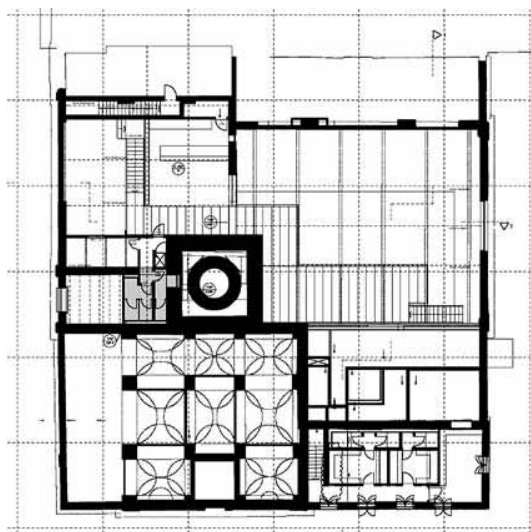
dition der kontinuierlichen Veränderung erkennbar fort. Wenn in naher Zukunft die durch einen pri- vaten Investor gebaute Wasserkraftanlage fertiggestellt ist, wird sich nicht nur ein

Energiekreislauf nach 111 Jahren schlie- ßen, sondern auch die malerisch am Isar- hang gelegene Institution eine weitere zeitgemäße Wandlung erfahren haben.

Florian Fischer
Dipl.-Ing. MSAAD Architekt BDA,
München



Kleinbühnenaustritt
© Zoëy Braun

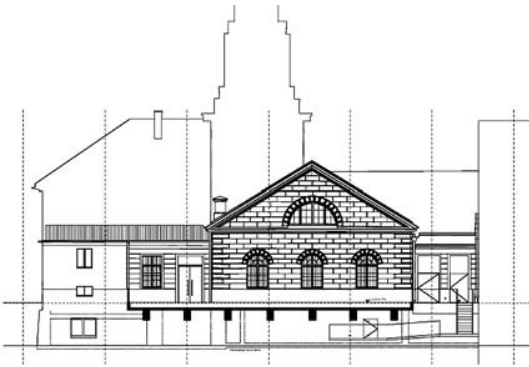


Grundriß
© Fischer Architekten

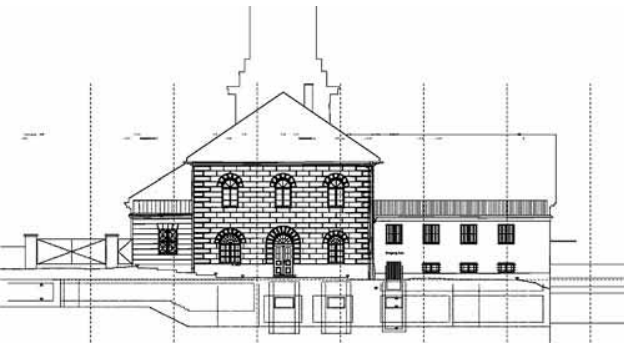


Galerie oben
© Zoëy Braun

KANN MAN HIER MEHR
INTELLIGENZ REINBRINGEN?



Ansicht Ost
© Fischer Architekten



Ansicht Süd
© Fischer Architekten

Bauherr:
Landeshauptstadt München

Architekten:
Fischer Architekten
Florian Fischer
Dipl.-Ing. MSAAD Architekt BDA,
München

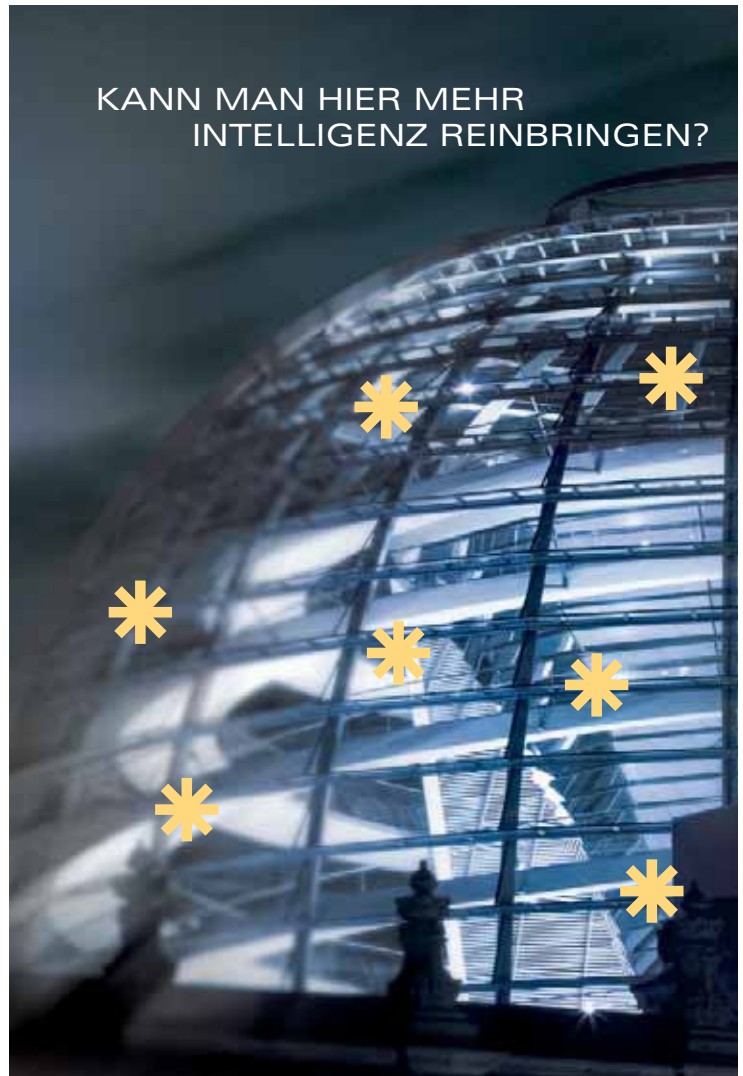
in Projektgemeinschaft mit
Ralf Emmerling
Dipl.-Ing. Architekt,
München

Tragwerksplanung:
Ingenieurbüro Dr. Siebert,
München

Elektrotechnik:
Ingenieurbüro Schmidter,
München

Gebäudetechnik:
Ingenieurbüro Hofmann,
München

Bauphysik:
Ingenieurbüro Müller BBM,
Planegg



JA, MAN KANN.



tycoon comfort.
Die neue Intelligenz des Leuchtens.

Blendfreies Direktlicht. Optimal ausrichtbar. Zwei individuelle Leuchtstufen für Bildschirmarbeit und sonstige Tätigkeiten. Bis zu 80 % Energieeinsparung durch die präzise Präsenzsensoren PULSE HFMD, tageslichtabhängige Regulierung und 73 % Wirkungsgrad. Bedienung mit visueller Leistungsanzeige in Arbeitshöhe. Da braucht man nicht drüber zu debattieren.

www.waldmann.com



Waldmann

Die Meisterhöfe

Sanierung und Erneuerung

Situation

Nahe am Zentrum von München, unweit des Hauptbahnhofs, waren in einer Papierfabrik im Innenbereich eines großen Baublocks über viele Jahrzehnte Briefumschläge hergestellt worden. Nach dem Tod des Inhabers wurde die Fabrikation zurückgefahren, das Areal, mehrere Gebäude mit über 12.000 m² Bruttogeschossfläche, verkam und wurde verkauft.



Heutiges Erscheinungsbild
© Stefan Müller-Naumann



Zustand 1998
© Ulrike Lauber

Die Aufgabe war dann die Planung eines modernen Loft- und Bürohauses. Der heterogene Bestand aus unterschiedlichen Bauzeiten der »Meisterhöfe« – jetzt neu benannt nach dem Baumeister und Architekten Georg Meister, der 1889 das erste Gebäude auf dem Areal erstellte und hier auch gleichzeitig seine kleine Steinmetzfirmabetrieb – wurde grundlegend entkernt, saniert und den Anforderungen an ein zeitgemäßes und gut ausgestattetes Büro- und Ateliergebäude angepaßt.

Konstruktion

Die Konstruktion der Altbauten wurde weitgehend unberührt gelassen, lediglich die alten Holzdachstühle wurden erneuert und durch Betondecken ersetzt. Die oberen Dachabschlüsse erhielten leicht geneigte Blechdächer, die Dachflächen der niedrigeren Bauteile wurden begrünt. Eine Besonderheit war eine 60 m lange gemeinsame Kommunwand mit dem Nachbarn, einer bekannten Münchner Großbäckerei, deren Steinbackofen, der wohl größte der Welt, direkt und ungedämmt mit

unserem Gebäude verbunden war und Wärme sowie Geräusche direkt übermittelte. Durch Abfangen und Absägen aller Decken und Wände wurden die Gebäude daher getrennt und danach eine neue abschließende Stützwand im eigenen Haus erstellt.

Einige Gebäudeteile wurden baulich ergänzt und eine zweigeschossige Tiefgarage für 70 Pkws zwischen die vorhandene Substanz mit unterschiedlichen Gründungstiefen mit großem Aufwand einge-



Italienische Enoteca
© Stefan Müller-Naumann

graben; sie ist über zwei Autoaufzüge erschlossen: Eine Rampe wäre aufgrund der engen Gegebenheiten des 20 m x 60 m großen Hofes nicht möglich gewesen.

Umgestaltung

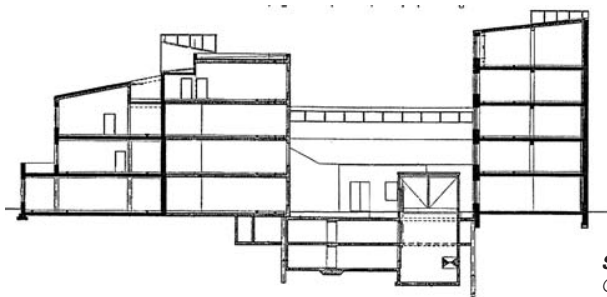
Fenster und Fassaden wurden erneuert, die gewählten Profile wurden auf die ursprünglichen in Form und Größen abgestimmt und modern interpretiert. Ein außenliegender Sonnenschutz aus Metalllamellen, über Wind- und Sonnenwächter gesteuert, verhindert die Aufheizung an den sonnenbeschienenen Fassaden, ansonsten sind die Außenwände wärmedämmend und weiß verputzt.



Verbindungsbrücke
© Stefan Müller-Naumann

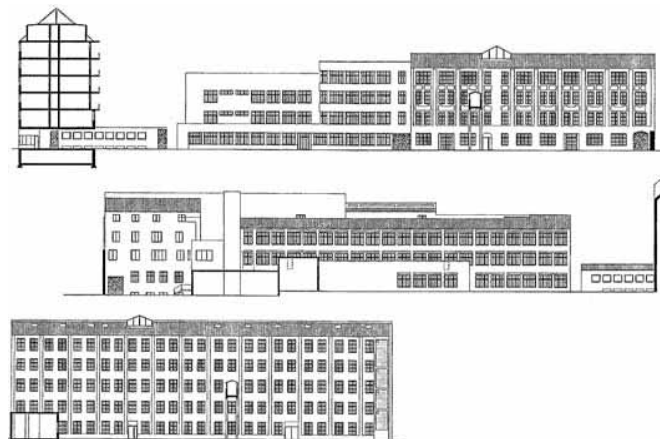
Klimatisierung der Räume ist vorgehalten, wird allerdings nur als Option angeboten. Der Gebäudekomplex ist kleinflächig aufzuteilen und mittlerweile überwiegend

belegt von Werbeagenturen, PR-Büros, Literaturagenten, Fotografenstudios, Architekturbüros, aber ebenso einem Restaurator von Oldtimern, der ab und zu mit sehr alten Autos in den Hof fährt. Die Büro- und Atelierzonen der einzelnen Einheiten sind im Charakter sehr unterschiedlich, haben jedoch alle großflächige Nutzungsmöglichkeiten. Im Ausbau wurden so auch verschiedene Formen der Büroorganisation durch die einzelnen Mieter realisiert, vom Zellenbüro über Business-Club-Varianten bis hin zum reinen Großraum.



Schnitt
© lauber architekten

Die beiden Zugänge zu den vier- und fünfgeschossigen Häusern, die über eine Brücke aus den 1960er Jahren verbunden sind, wurden zu kleinen Foyers erweitert und in die alten Treppenaugen Glasaufzüge eingefügt. Die gesamte Haustechnik, wie Heizung und Elektroversorgung, wurde auf allen Etagen ausgetauscht oder neu eingebaut, außerdem ein Hohlraumboden auf den Mietflächen aufgebracht, um die freie Verkabelung sämtlicher Abschnitte zu gewährleisten. Die Sanitärbereiche wurden mit großzügigen Waschtischen aus schwarzen Steinplatten neu geplant; eine



Ansichten
© lauber architekten

Komplettiert wird das Areal durch eine italienische Enoteca im kleinen, eingeschossigen Hofgebäude, die im Sommer im teilweise begrüntem, teilweise mit übergroßen Betonplatten belegten Innenhof serviert und für eine wesentliche Belebung der Anlage sorgt.

Die ehemalige Pförtnerloge am Eingang, deren gerundete Glasscheibe zur Straßenecke wundersamerweise während der Umbaumaßnahmen nicht zu Schaden kam, dient mit dem Namen »sandkasten« als temporärer Ausstellungsraum für kleine, nichtkommerzielle Kunstausstellungen.



Hofsituation
© Stefan Müller-Naumann



Grundriß erstes Obergeschoß
© lauber architekten

Architekturbüro

Seit 2000 haben lauber architekten ihr eigenes Büro im ersten Obergeschoß im Bereich des ehemaligen Papierlagers aus den 1960er Jahren ausgebaut und bezogen.

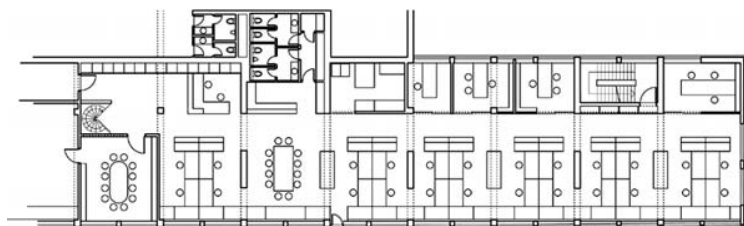
Die helle und großzügige Einheit betritt man an der Schmalseite mit dem Empfang und dem durch eine Glasbausteinwand abgetrennten Besprechungszimmer. Von hier aus hat man den langgestreckten Großraum im Blick, der die gesamte Südfront des Gebäudes einnimmt. An der Nordseite reihen sich, durch deckenhohes Glasschiebeelemente abgeteilt, die vier Einzelbüros der Partner sowie der Technik-, der Sanitärbereich und die lange Küchenbar auf.

Die Arbeitstische in Vierergruppen werden im Rhythmus der sichtbar gebliebenen Unterzüge, klassischen 1960er-Jahre-Stützen mit schrägen Vouten, von lichtdurchlässigen Regalen und Stehblöcken gegliedert. Kontrastierend zu den weißen und

aluminiumfarbenen Oberflächen bildet ein dunkles Walnußparkett die Basis für den Raum.

Die weißbeschichteten Tische sind übergroß, jeder hat eine seitliche Ablage für Planunterlagen. In der Mittelzone zwischen ihnen befindet sich ein mit einer Aluminiumplatte abgedeckter Elektrokanal, der über nur eine Bodendose Strom- und Datenleitungen flexibel und einfach erreichbar an jeden Arbeitsplatz bringt. Seitliche Abtrennungen mit Aluminiumdeckung in Stehtischhöhe schützen die Arbeitsbereiche überdies zum Verkehrsbereich hin und dienen als Regale und Ablagen.

Im Umfeld der Teeküchentheke ist außerdem der Aufenthaltsbereich für Mitarbeiter und Gäste angeordnet, im Sommer ergänzt durch eine große Terrasse im südlichen Innenhof.



Grundriß Architekturbüro
© lauber architekten



Büro- und Ateliergebäude
© Stefan Müller-Naumann

Alle Möbel und Einbauten, auch die indirekten Deckenleuchten, wurden selbst entwickelt und nach eigener Ausschreibung angefertigt.

Prof. Ulrike Lauber
lauber architekten,
München

Christina Haberlik,
München

Bauherr:
Eigentümergeinschaft
Bernau, Dittrich, Lauber,
München

Entwurf:
Ulrike Lauber
lauber architekten,
München

Tragwerksplanung:
Ingenieurbüro Reinecke,
München

Gebäudetechnik:
Ingenieurbüro Frieser + Uhlrich,
Ottobrunn

Elektroplanung:
Ingenieurbüro Dreyer + Jakob,
München

Außenanlagen:
Barbara Weihs,
München



Architekturbüro
© Stefan Müller-Naumann

Landratsamt München

Ausbau des denkmalgeschützten Dachstuhls

Neue Räume

Das neobarocke Amtsgerichtsgebäude, ein denkmalgeschützter Bau aus dem Jahr 1904, ist Verwaltungssitz des Landratsamts München. Das hohe Dachgeviert des Hauses nimmt in seinem zum Teil zweigeschossigen Ausbau Büro- und Seminarräume auf. Nach außen treten die Eingriffe durch die einheitlich gehaltenen, kupfernen Dachgauben und die flächenbündig in das Dach eingesetzten Lamellenfenster zurückhaltend in Erscheinung. Im Inneren sorgen die genau platzierten Fensteröffnungen und eine lichte Farbigkeit für eine helle Atmosphäre und für eindrucksvolle Ausblicke über die Innenstadt Münchens. Die aneinandergereihten Büroräume sind über eine interne Enfilade verbunden, die parallel zu den äußeren Erschließungsachsen läuft. Diese Korridore münden als »Wege zum Licht« in die hohen, lichtdurchfluteten Giebelhallen.

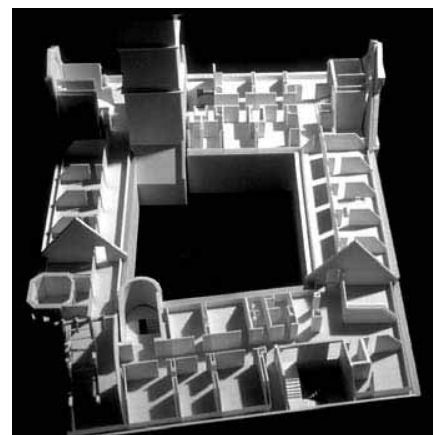


»Dachgeviert«
© Amann Architekten BDA



Grundriß
© Amann Architekten BDA

Das konzeptionelle Hauptthema ist die Strategie der »Inneren Verkleidung«: Nicht die vorhandene, verbaute, hölzerne Konstruktion wollten wir inszenieren, sondern den »Raum«. Alle konstruktiven Elemente des vorhandenen Dachstuhls sind daher belassen worden und verschwinden weitestgehend in Gipskartonwänden. Es entstehen »dicke Wandschichten«, in denen die mehrschichtigen Schiebeschränke und notwendige Nebenräume Platz finden. Die



Modell
© Amann Architekten BDA



Giebelhalle
© Amann Architekten BDA

25 neuen Büroräume für jeweils zwei Mitarbeiter werden wie »Raumblöcke« aus der Gipskartonmasse herausgeschnitten, durch jene »Inneren Verkleidungen« ist es möglich, einen klaren Grundriß zu formulieren und Raumkanten präzise und konsequent aufzubauen.

Das erste Dachgeschoß wird über hochformatige, himmelwärts reichende Kupfergauben mit Stahlfenstern belichtet, im zweiten sind öffnenbare Isolierglaslamellen in die Dachfläche eingelassen, während Firstlinie und Silhouette städtebaulich erhalten bleiben.

Das Farbkonzept mit dem sandighellen Linoleumboden, den weißen Gipskartonflächen und den hell-silbrigen Geländern und Türen erinnert an die Luftigkeit des süddeutschen Barock.

Ingrid Amann
Amann Architekten BDA,
München



Korridor
© Amann
Architekten BDA

Bauherr:
Landkreis München

Architekten:
Amann Architekten BDA,
München

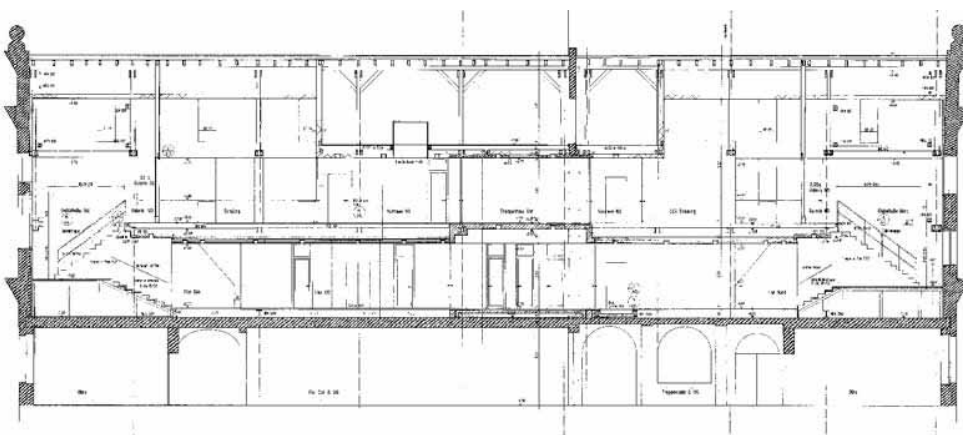
in Zusammenarbeit mit
Rainer Gittel,
München

Tragwerksplanung:
Dipl.-Ing. Siebert
Ingenieurbüro für Bauwesen,
Straßlach

Haustechnik:
Ingenieurbüro Duschl,
Rosenheim

Schallschutz:
Ingenieurbüro Bebst,
Priel

Außenanlagen:
Gerhard Teutsch,
München



Längsschnitt
© Amann Architekten BDA

Kontrast von Neu und Alt

Ein Neubau mit Rückgebäude



Wohn- und Geschäftshaus
© Florian Holzherr

Das Vordergebäude in der Nymphenburger Straße soll inmitten der heterogenen Struktur der Umgebung eine visuelle Stabilität bekommen, ein klarer Solitär sein, der

ein Dach, jeweils mit einem bestimmten Material. Bei diesem Neubau gibt es nun sowohl einen Sockel als auch einen Aufbau und ein Dach, aber alles wird in einem



Fabrikgebäude
© Florian Holzherr



Neubau
© Florian Holzherr

Konzept

Das Grundstück gliedert sich in zwei Teile: Es handelt sich zum einen um den Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses mit Tiefgarage, zum anderen um die Sanierung und Erweiterung eines denkmalgeschützten Rückgebäudes.

sich durch zwei Fugen von seinen Nachbarn absetzt. Die Homogenität, die durch das einheitliche Material für die Oberfläche entsteht, schafft ein Spiel mit der Wahrnehmung, eine Form der Subversion. Meistens hat ein Haus einen Sockel und

Material gemacht. Diese Subversion soll ihm Prägnanz verleihen: Es steht im Kontext, doch die Materialität ist komplett neu. Das denkmalgeschützte ehemalige Fabrikgebäude wurde ca. 1893 errichtet, jetzt saniert und mit einem neuen Dachaufbau



»Showroom«
© Florian Holzherr

aus Stahl und Glas ergänzt. Es wird im Erdgeschoß als Showroom einer Möbelfirma, in den anderen Ebenen von einem Architekturbüro genutzt. Die »loftartigen« Großräume sind geprägt von gußeisernen Stützen, einer Stahlkappendecke und Wänden aus Sichtziegelmauerwerk. Der hellgraue Estrichboden reflektiert das Licht, das durch die großen Drehfenster im Osten und neue Holzsprossenöffnungen in den Raum gelangt, und schafft eine helle angenehme Arbeitsatmosphäre.

Karin Hengher
Allmann Sattler Wappner
Architekten GmbH,
München

Bauherr:
privater Bauherr

Architekten:
Allmann Sattler Wappner
Architekten GmbH,
München

Projektleitung:
Karin Hengher

Mitarbeit:
Michael Frank, Christine Himmler

Tragwerksplanung:
Seeberger, Friedl und Partner,
München

Haustechnik:
Ingenieurbüro Horst Landau,
München

Ebert-Ingenieure München

Bauphysik:
Ebert-Ingenieure München

Außenanlagen:
realgrün Landschaftsarchitekten,
München



Schnitt Rück- und Vordergebäude
© Allmann Sattler Wappner

ARCHITEKTUR

KLINKER



Olympiadorf, München
STRABAG

FASSADE PFLASTER FORMEN

Hagemeister

Neues aus
Klinker

Hagemeister GmbH & Co. KG
Klinkerwerk

Appelhülseener Straße
D-48301 Nottuln

Telefon (025 02) 8 04-0

Telefax (025 02) 79 90

E-mail info@hagemeister.de

www.hagemeister.de

Wohnen am Mittleren Ring

Konzept und Realisierung

Mehr Wohnqualität

Der Mittlere Ring in München ist kein homogener Stadtraum: Eine Abfolge unterschiedlicher Teilabschnitte mit vielfältigen Nutzungen prägt sein Erscheinungsbild auf 28 km Länge, täglich rollen bis zu 150.000 Fahrzeuge über den Mittleren Ring. Sein Image ist aufgrund dieser hohen verkehrlichen Belastung einerseits negativ, andererseits ist seine funktionale Bedeutung für die Gesamtstadt unbestritten. Aber er weist an einigen verkehrlich stark belasteten Teilabschnitten auch hohe Wohndichten auf; die Wohnqualität ist hier durch den Verkehrslärm stark beeinträchtigt.



Mittlerer Ring-Abschnitte
© Landeshauptstadt München

Immer wieder wird eine mögliche Umstrukturierung jener Wohnbereiche zu Gewerbestandorten diskutiert. Die Überlegungen scheitern an der Tatsache, daß hochwertiges Gewerbe Qualitäten wie zum Beispiel eine gute ÖPNV-Anbindung und Grünversorgung voraussetzt, der Mittlere Ring solche Qualitäten jedoch nicht in allen Bereichen aufweisen kann (Stadt- und freiraumplanerische Studie Mittlerer Ring, Mai 2000). Preiswerter Wohnraum in Innenstadtnähe ginge bei Absiedelung von Wohnungen am Mittleren Ring indes verloren. Ersatzstandorte und Neubaufächen in ausreichender Menge zum Ausgleich fehlen. Auch ist die Verbundenheit vieler Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem jeweiligen Stadtquartier am Mittleren Ring sehr groß, die geringe Fluktuation spiegelt das wider. Und: Das vielfältige Erscheinungsbild des Mittleren Rings auf seinen 28 km widerspricht monostrukturellen gewerblichen Nutzungen über längere Abschnitte.

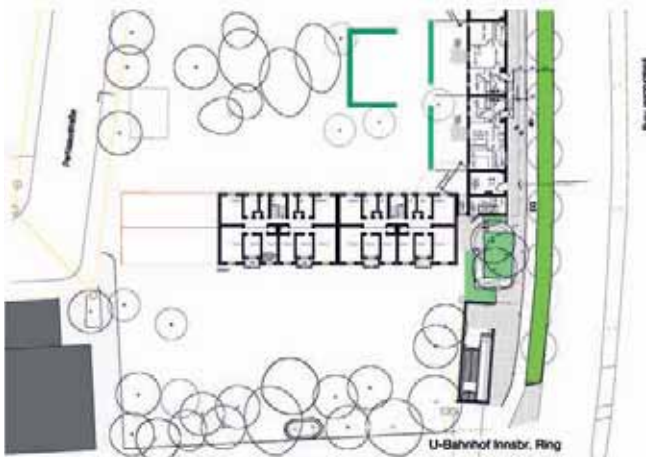


Lärmschutzbebauung; Lageplan
© Krieger Architekten

Der Münchner Stadtrat hat daher ein Handlungsprogramm beschlossen, das den Mittleren Ring zum einen städtebaulich aufwerten und zum anderen vorhandene Fehlentwicklungen korrigieren soll. Ein Schwerpunkt des »Handlungsprogramms Mittlerer Ring« der Landeshauptstadt München ist das Wohnen und die Wohnqualität. Der Wohnstandort soll gestärkt und das Wohnen am Mittleren Ring attraktiver werden.

Neue Wohnungen

Neue Wohnungen in ergänzenden Schallschutzbebauungen stärken den Wohnstandort Mittlerer Ring und werten vorhandene Anlagen auf. Ein aktuelles Beispiel für die Nachverdichtung entsteht am Mittleren Ring im Abschnitt Innsbrucker Ring. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft Gewofag realisiert hier ab Herbst 2005 eine ergänzende Schallschutzbebauung mit ca. 56 geförderten Mietwohnungen. Die Architekten Krieger aus Rosenheim und die Landschaftsarchitekten Stiegler haben eine Wohnanlage mit intelligenten, zur ruhigen Westseite orientierten Schallschutzgrundrissen mit lediglich 6 m Tiefe entwickelt. Die Erschließung der Wohnungen erfolgt über einen verglasten Laubengang an der lauten Ostseite: Die Lärmschutzbebauung schließt die offenen Zeilen am Innsbrucker Ring und schafft lärmfreies Wohnen für ca. 200 Wohnungen im Bestand sowie ruhige und nutzbare Freiflächen. Eine Anwohnergarage an der Bad-Schachener-Straße nimmt zudem die Stellplätze des Bestandes und des Neubaus auf. Im Zuge des Neubaus erfolgt auch die Neugestaltung des öffentlichen Straßenraums mit Radweg und neuer Baumreihe am Innsbrucker Ring.



Lärmschutzbebauung; Schnitt und Grundriß
© Krieger Architekten

Schalldämmlüfter eine weiche Mineralfasermatte entlang und verliert dabei ihre Schallenergie. Die »beruhigte« Luft kann dann in die Wohn- und Schlafräume durch die geöffneten Fenster strömen. Die natürliche Belüftung verhindert zudem bauphysikalische Schäden.

Lärmschutzbaustein Schiebeläden:
Schiebeläden aus Alupaneelen und Mineralwolldämmung dienen als Schallschutzelemente vor den Schlafzimmerfenstern, oben und unten befinden sich die Lüftungsschlitze. Besonders nachts kommen die Vorteile für die Bewohnerinnen und Bewohner zum Tragen: Die Läden verdunkeln die Schlafräume und reduzieren die Schallbelastung selbst bei geöffneten Fenstern.

Lärmschutzbaukasten

Zur Verbesserung der Wohnqualität im Bestand entwickelt die Stadt gemeinsam mit engagierten Bauherrinnen und Bauherren sowie innovativen Architektinnen und Architekten einen »Lärmschutzbaukasten«. Er bietet maßgeschneiderte Lösungen zum Schutz gegen den Verkehrslärm. Die Bausteine lassen sich in Zukunft als Systemlösungen auf ähnliche Situationen übertragen.

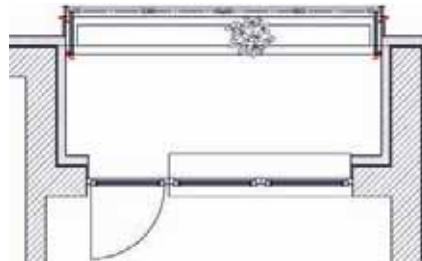
Ein aktuelles Beispiel ist das Wohngebäude der EBM Eisenbahner Baugenossenschaft München Hauptbahnhof e. G. aus den 1970er Jahren am Mittleren Ring. Rund 64.000 Fahrzeuge rollen täglich am Gebäude vorbei und belasten die nach Süden und

Westen orientierten Wohn- und Schlafräume, offene Loggien waren aufgrund der starken Verkehrsbelastung nicht nutzbar. Alle lärmbelasteten Wohn- und Schlafräume profitieren nun von dem differenzierten Lärmschutzkonzept der Architektin Magda Thomsen und dem Schallschutzbüro Steger und Piening. Es besteht aus drei individuellen Bausteinen, die auf die unterschiedlichen Raumnutzungen ausgelegt sind; Schalldämmlüfter sorgen bei allen drei für eine natürliche Belüftung bei hoher Schalldämmwirkung. Das Prinzip ist denkbar einfach: Für die Schalldämmung sorgen hochwertige Gläser und Paneele, zur Belüftung streicht die »verlärmt« Luft im



Westansicht
© Magda Thomsen

Lärmschutzbaustein Loggienverglasung:
Die Verglasung der lärmbelasteten Loggien besteht aus zwei Fensterflügeln und einem Brüstungselement. Die Schalldämmlüfter befinden sich bei den Loggien seitlich und unter der Decke. Die dahinterliegenden Wohnräume sind bei gekippten Fenstern ruhig und ausreichend belichtet und belüftet. Die Loggia selbst ist nun ein gut nutzbarer Freibereich.

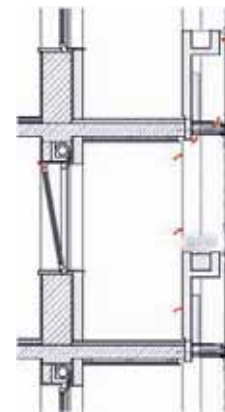


Grundriß
© Magda Thomsen

Lärmschutzbaustein Festverglasung:
Glasscheiben aus selbstreinigendem Verbundsicherheitsglas schützen die Kinderzimmer. Umlaufende Lüftungsschlitze gewährleisten die dauerhafte Belüftung der Räume. Die Räume sind so auch tagsüber bei ausreichender Belüftung lärmfrei. Die Bausteine bewirken Minderungen der Innengeräuschpegel um ca. 20–30 dB und verbessern die Wohnqualität somit erheblich. Eine Pegelminderung um 10 dB entspricht in der subjektiven Wahrnehmung etwa einer Halbierung des »gehörten« Lärms. Die Reduzierung um ca. 30 dB entspricht somit einer dreimaligen Halbierung des subjektiv empfundenen Lärms, das Gehör nimmt nur mehr etwa ein Achtel des Außenlärms wahr.



Festverglasung; Detail
© Landeshauptstadt München



Schnitt
© Magda Thomsen



Lärmschutzbebauung am Innsbrucker Ring; Fotomontage
© Krieger Architekten

Förderprogramm

Die Landeshauptstadt München fördert mit dem Zuschußprogramm »Wohnen am Ring«, voraussichtlich bis ins Jahr 2011, die Realisierung von Lärmschutzbausteinen. Das Programm »Wohnen am Ring« stellt einen finanziellen Anreiz für Bauherrinnen und Bauherren zur Ausführung geeigneter, in der Regel kostenträchtiger Lärmschutzmaßnahmen dar.

Mit »Wohnen am Ring« trägt die Landeshauptstadt München zur zeitnahen und nachhaltigen Aufwertung der Wohnqualität und des Wohnstandortes Mittlerer Ring bei.

Dipl.-Ing. Wolf Opitsch
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Wohnungsbau und Stadtsanierung
Landeshauptstadt München

Einladung
zum
3. Symposium



STADIEN

Planung – Bau – Betrieb – Vermarktung am 7./8. November 2005 in Salzburg

Aufgrund des enorm gestiegenen Interesses am Bau von beispielbaren Stadien wollen wir die Reihe, mit der wir im Oktober 2003 erfolgreich in Leipzig gestartet sind, fortsetzen und laden zur einer Veranstaltung am **7./8. November 2005** nach **Salzburg** ein.

Es werden nicht nur die drei EM-Stadien Innsbruck, Klagenfurt und Salzburg vorgestellt, sondern auch das Stade de Suisse in Bern, das Stadion St. Gallen sowie die SAP Arena in Mannheim, das MSV Stadion in Duisburg, die Hansa Arena in Rostock u.w.

Dass das Stadion Salzburg, das am 28. Oktober 2005 in Köln vom IOC und IAKS eine Bronzemedaille verliehen bekommt, besichtigt wird, ist selbstverständlich. Die Architekten Professor Schuster und Wimmer, Wien, übernehmen die Führung.

Aber auch die Fragen, welcher Rasen, Kunst oder Natur, VIP-Lounges, Solar, Brandschutz, Beheizung usw. stehen auf dem Vortragsprogramm. Hier werden Experten wie z.B. Snowadsky und Pätzold, Wolf u.w. Rede und Antwort stehen.

Ein besonderes Highlight bilden darüber hinaus Vorträge zu den Themen »Betreibermodell« und »Vermarktung«.

Wir freuen uns mit Ihnen auf interessante Vorträge und Diskussionen.

Zur Entspannung bietet das RENAISSANCE HOTEL alle Möglichkeiten.

Und last but not least werden wir den Hangar 7 besuchen. Eigentümer dieser Anlage und Besitzer einer großen Flotte von Flugzeugen im Design RED BULL ist Dietrich Mateschitz, seit kurzem auch Herr über den Fußballverein FS Austria Salzburg.

Wir sind sicher, alle Ihre Erwartungen werden erfüllt.

Fordern Sie noch heute die Tagungsunterlagen bei uns an.

VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b
65187 Wiesbaden
Tel.: 06 11/98 1292-0
Fax: 06 11/80 1252
info@mixedmedia-konzepts.de
www.mixedmedia-konzepts.de

Das dritte Siemens-Sternhaus

Ein neuer Wohnturm in Sendling

Haustyp

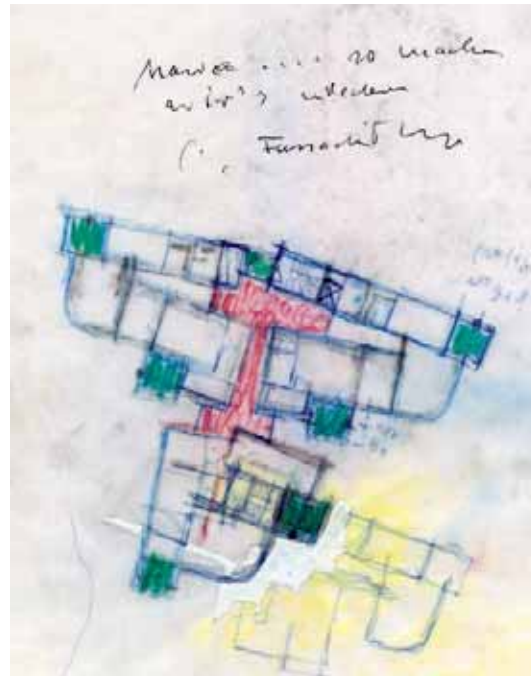
Die drei Schenkel des Ypsilon werden als eigenständige, ables- und erlebbare Teile interpretiert, um dadurch um so mehr die Gesamtform erkennbar und spezifisch werden zu lassen.

Eine Hochhausbebauung bedingt eine Reihe von restriktiven Maßnahmen hinsichtlich der Raum- und Erlebnisqualität des Erschließungsbereichs. Unter Berücksichtigung der bau- und feuerpolizeilichen Erfordernisse wird nun versucht, diesen zu lichtdurchfluteten, bewegungsfreundlichen Flächen zu entwickeln. In alle Richtungen gibt es natürliche Belichtung, Aus- und Einblicke. Der Innen- und Außenbezug hat Bildausschnitt und Orientierungscharakter, so daß jeder Ort ein anderes »Profil« aufweist.

Die Grundrisse nutzen die Möglichkeiten der Dreiteilung in jeweils zwei schaltkombinierbare Einheiten: Kleine übereinanderliegende werden teilweise zu zweigeschossigen Wohnungen verbunden. Durch geringfügiges Aufklappen der Erschließungsflure entsteht außer der beabsichtigten Flexibilität auch eine besondere Konstellation der Räume und Raumordnung, ohne die lapidare Grundstruktur und eine wirtschaftliche Wohnungsgröße dadurch zu belasten. Sämtliche Zimmer, alle Küchen und die meisten Bäder profitieren zudem von der Ökonomie der Y-Form in Gestalt einer natürlichen Belichtung sowie der Kombination von natürlicher, individueller Be- und Entlüftung und gemeinsamer Zwangsentlüftung.

Städtebau

Die städtebauliche Disposition ist gegründet auf das Licht-, Luft-, Sonne- und Grünkonzept des Wohnungsbaus der Nachkriegszeit. Mit der Wandlung der primär von einer Kleinfamilie bestimmten Sozialstruktur zur überwiegend Zweier- und Single-Gesellschaft erhalten kollektive Wohnformen eine neue Bedeutung, sowohl im innerstädtischen, urbanen Gefüge als auch im vorstädtisch grün- und freizeitorientierten Bereich. Das städtebauliche Konzept bezieht sich hinsichtlich seiner jetzigen Aktualität auf diese Phänomene: Wohnen vor, nach, ohne Familie. Das Haus wird, geringfügig verändert, im bisherigen rechtlich festgesetzten Bauliniengefüge angeordnet. Die Modifizierung zielt einerseits auf eine optimale Ausrichtung der Wohnungen ab und andererseits auf eine verbesserte Position hinsichtlich der Abstände zu existierenden Gebäuden sowie zum Baubestand.



Entwurfsskizze
© Steidle Architekten



»Turmgestalt«
© Steidle Architekten

Freiraumkonzept

Die übergeordnete stadtteilbezogene Freiraumnutzung orientiert sich nach Norden, der Südpark befindet sich nördlich der Zielstattstraße, die Kleingartensiedlung im Nordwesten und eine Sportanlage im Nordosten; in dieser weiträumigen und parkartigen Umgebung sind verschiedene Bauvolumen angeordnet. Bestimmendes Element des Außenraumes sind große Laubbäume, vor allem ältere Eichen, die sich locker verstreut über eine Rasen- bzw. Wiesenfläche verteilen, im Nordwesten verdichtet sich der Baumbestand zu einem

kleinen Hain. Das asphaltierte Hauptwegesystem folgt noch im wesentlichen dem Ursprungsplan aus den 1950er Jahren. Und außer den Balkonen existieren keine individuell nutzbaren, wohnungsbezogenen Freiflächen wie beispielsweise Terrassen oder kleine Gärten. Südlich der Leo-Graetz-Straße gibt es einen Kinderspiel- sowie einen Bolzplatz.

Durch einen schrittweisen Umbau kann der Benutzungswert der öffentlichen Grünanlage Ramsauer Platz mit wenigen Eingriffen bereits deutlich verbessert werden:

Hausfassaden

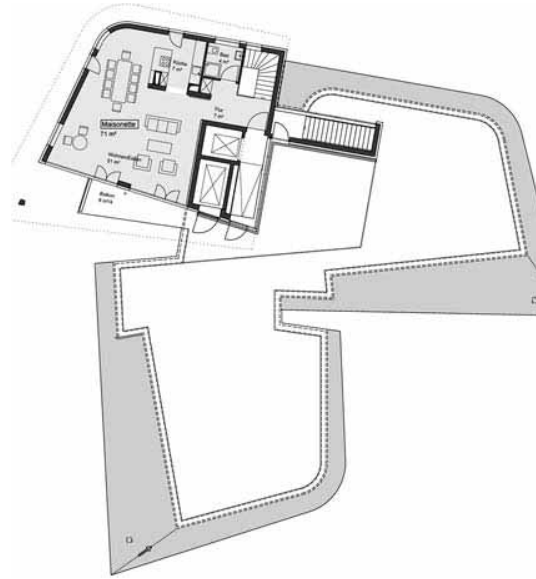
Die massiven Stahlbetonaußenwände werden mit einer hochwertigen Wärmedämmung ausgestattet und verputzt. – Grundsätzlich ist eine homogene Oberfläche mit einem frei rhythmisierten Spiel von Öffnungen vorgesehen sowie Differenzierungen in der Farbgestaltung.

Eine Balance zwischen unverwechselbarer Originalität und bewußter Referenz an das Quartier ist hier das Gestaltungsprinzip. Windschutzverglasungen und Balkon geländer sind als Stahlkonstruktion geplant, die Flachdächer erhalten teilweise zurückgesetzte Terrassen. Loggien und Balkone bleiben den Wohn- und Schlafbereichen zugeordnet, wobei Lage und Ausbildung der offenen Loggien und windgeschützten Bereiche anhand von Strömungssimulationen optimiert werden.



Fassadenstruktur
© Steidle Architekten

Durch Entfernen der Nadelbaumgruppen bietet sich eine größere beispielbare, besonnte Wiesenfläche, während zur Ramsauer Straße hin eine neue Pflanzung mit Fliedern für die räumliche Abgrenzung sorgt. Die Ausgleichsmaßnahmen für die notwendigen Fällungen im Bereich Tiefgarage erweitern zudem den hainartigen Nordteil nach Süden, der damit ein naturnahes Spielen in einem »Kinderwald« in Hausnähe ermöglicht. Der für die neuen Wohnungen erforderliche Kleinkinder-Spielbereich mit Sitzbänken, Sand- und Funktionsflächen wird hingegen als eine autonome Figur gebäudenah innerhalb der Wiesen angeordnet; durch die formale Betonung des »Implantats« bleibt das Wesen der ursprünglichen Anlage erkennbar.



Grundriß 17. Obergeschoß
© Steidle Architekten



Grundriß Erdgeschoß
© Steidle Architekten



Grundriß drittes, neuntes, elftes Obergeschoß
© Steidle Architekten

Der parkartige Charakter wird hier also generell beibehalten, markante Eichen bilden das Hauptthema, wobei die raumwirksam eingestreuten Fliedersträucher auf der Bodenebene einen jahreszeitlich bestimmten reizvollen Blühaspekt vermitteln.

Hans Kohl
Steidle Architekten,
München

Wolf Arch
realgrün,
München

Bauherr:

Siemens Wohnungsbaugesellschaft mbH,
München

Architekten:

Steidle Architekten,
München

Bearbeitung:
Prof. Otto Steidle (t)
Hans Kohl
Tom Repper
Stefan Dotzler
Siegwart Geiger

Farbkonzept:

Erich Wiesner,
Berlin

Freiflächenplanung:

realgrün Landschaftsarchitekten,
München

Tragwerksplanung:

ISP Scholz Beratende Ingenieure AG,
München

Gebäudetechnik:

Ingenieurbüro Hausladen GmbH,
München

Projektsteuerung:

Alba,
Grünwald

Wohnen am Ackermannbogen

Entwurf

[63



Westfassade
© Michael Heinrich

Konzeption

Auf einem ehemaligen Kasernengelände am südlichen Rand des Olympiaparks entsteht entlang dem Ackermannbogen im Rahmen der Siedlungsmodelle Bayern ein neues Wohnquartier samt Stadtteilpark, Kinderspielflächen, Gemeinschaftseinrichtungen, Büros und Läden.

Das Wohngebäude, Bauabschnitt F1 am Ackermannbogen, ist als erster Preis aus einem Wettbewerb hervorgegangen. Das kompakte Haus spricht eine klare, sachliche Architektursprache ohne modische Attitüden.

Die Wohnungen werden über zwei Treppenhäuser mit einläufigen Treppen erschlossen. Entlang den kurzen Laubengängen liegen die Zweizimmerwohnungen mit einer Nebenraumzone aus Küche und Bad als Puffer zwischen der Erschließung und den Individualräumen. An den Stirnseiten der Laubengänge befinden sich jeweils die von Ost nach West durchgesteckten Drei- und Vierzimmerwohnungen. Die Fassaden spiegeln die klar strukturierten Grundrisse wider, die sich über die

gesamte Breite zur Sonne und zur Landschaft nach Westen öffnen. Die eingezogenen Loggien bieten zudem geschützte Frei-



Nordfassade
© Michael Heinrich

[Umriss]

bereiche, »grüne Zimmer«, und erzeugen mit ihren unterschiedlichen Tiefen durch die Vor- und Rücksprünge ein lebendiges Spiel von Licht und Schatten auf den Fassaden. Über die großzügigen, unterschiedlich nutzbaren Loggiaflächen ist ein freier Blick auf den Olympiaturm möglich; den Erdgeschoßwohnungen ist jeweils eine Terrasse mit privatem Garten zugeordnet.

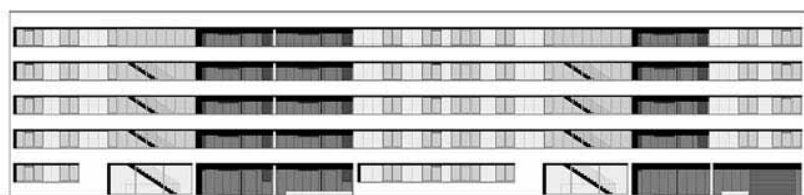


Eingangsbereich
© Michael Heinrich



Grundriß Regelgeschoß
© meck architekten

Weißverputzte Wandflächen erzeugen im Zusammenspiel mit anthrazitfarbenen Fassadenbekleidungen aus Faserzementplatten und graugestrichenen Fensterelementen ein nobles, zurückhaltendes Erscheinungsbild. Die durchlaufende Gebäudehülle bildet einen neutralen Hintergrund für das Leben auf den Loggien. Der orangefarbene Sonnenschutz an den Loggien ist



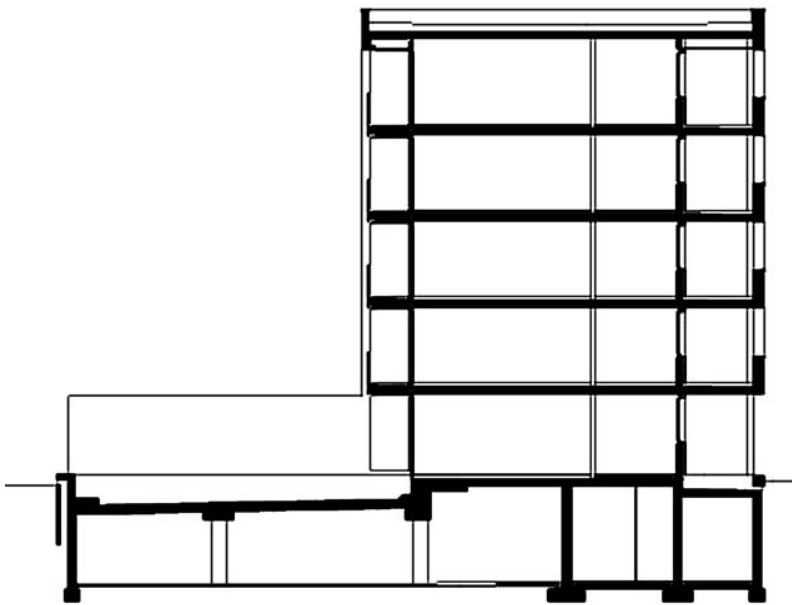
Ansicht Osten
© meck architekten



Ansicht Westen
© meck architekten

durch die Bewohner individuell regulierbar und sorgt für ein sich ständig änderndes Farbspiel auf der Fassade. Das Wohngebäude ist schwellenfrei geplant, die Wohnungen entsprechen den Richtlinien der Landeshauptstadt München für geförderten Wohnungsbau in Kosten und Quadratmetern.

Prof. Andreas Meck,
München



Querschnitt
© meck architekten

Bauherr:

Bauland GmbH,
München

Architekten:

meck architekten
Prof. Andreas Meck,
München

Projektteam:

Peter Fretschner
Wolfgang Amann
Peter Sarger

Bauleitung:

Klaus Habisreutinger
HBH-Architekten,
München

Tragwerksplanung:

Ingenieurbüro Haushofer,
Markt Schwaben

Freianlagen:

Landschaftsarchitekten Mahl-Gebhard,
München

„Unser neues Zuhause!“



Wir gestalten Lebensräume

Wir bauen für Menschen und deren spezifische Bedürfnisse. Beim Bau von Wohnanlagen erfüllen wir die hohen Anforderungen an ein gemütliches Zuhause für die ganze Familie. Zahlreiche Referenzen, wie die Wohnanlage Heckscher Straße in München-Schwabing, sind eindrucksvolle Beweise für unsere Kompetenz.

Die Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG ist eines der führenden deutschen Bauunternehmen. Unsere kompetenten Mitarbeiter sorgen für Qualität, Sicherheit und den wirtschaftlichen Erfolg.

Wayss & Freytag – ein Unternehmen der Royal BAM Group.

 **wayss & freytag**
Schlüsselfertigbau

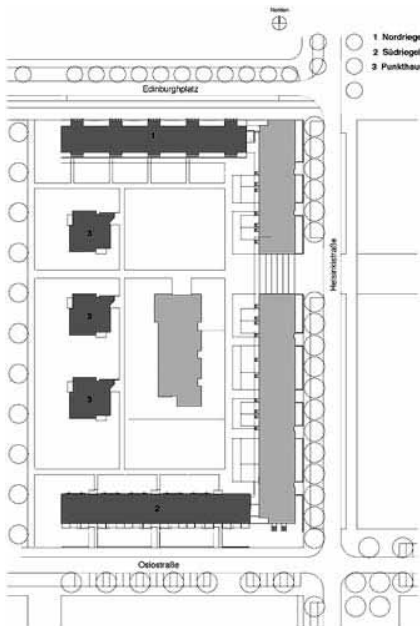
Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG
Eschborner Landstraße 55 · 60489 Frankfurt/Main
Tel.: 069-97901-0 · Fax: 069-97901-700
info@wf-sfbau.de · www.wf-sfbau.de

Wohnbebauung in Riem

Struktur und Konstruktion



Riegel und Punkthaus
© Herzog + Partner



Baukörperanordnung
© Herzog + Partner

Konzeption

Die von Norden über markante Erschließungstürme zugänglichen Wohnungen und Ateliers haben ein Tragwerk aus durchlaufenden Wandschotten, welche die Räume formen. Die Wohnungen haben durchweg gleiche Zimmerbreiten und werden so in ihrer Größe, alten Vorbildern folgend, in modularen Einheiten bestimmt. Sie sind zudem so angelegt, daß einzelne Funktionen austauschbar sind bzw. sich je nach Wunsch unterschiedlich nutzen lassen. Nur die eindeutig definierten Bereiche, Erschließungen, Küchen und Bäder, sind konzentriert und zusammengefaßt. Die übrigen Flächen bleiben frei nutzbar und ermöglichen ungleich große Wohnungen bei sonst gleicher Grundkonzeption und Charakteristik der baulichen Umgebung. Wächst oder schrumpft der Bedarf an Wohnfläche wegen sich ändernder Lebensverhältnisse, so kann entsprechend den verfügbaren Ressourcen im selben Gebäude innerhalb der vertrauten Gegebenheiten ein Wohnungswechsel erfolgen.



Fassadenstruktur
© Herzog + Partner

Diese Neutralität der Grundrisse einerseits und ihre Flexibilität andererseits sind Voraussetzungen für eine lange Gebrauchstauglichkeit, weil die Anpassungsfähigkeit an wechselnden Bedarf und damit ein ganz wesentliches Grundmerkmal des Bauwerks selbst Nachhaltigkeit bewirkt. Die in Nord-Süd-Richtung liegenden Wohnräume sind »durchgesteckt«, das heißt, sie haben alle Anschluß sowohl an die Süd- als auch an die Nordseite und damit einen doppel-

ten Ausblick und eine natürliche Belichtung sowie einfache Möglichkeiten der Querlüftung. Allen Wohnungen ist ferner nach Süden in den schön gestalteten, durchgrünten Hofraum hinein ein für den Gebrauch günstig geschnittener Balkon zugeordnet.

Im unteren Bereich sind Künstlerateliers über zwei Geschosse realisiert, welche von Norden her bei doppelter Raumhöhe wegen des davorliegenden breiten öffentlichen Raumes gut belichtet sind. Sie geben dem Gebäude ein eigenes Gepräge.

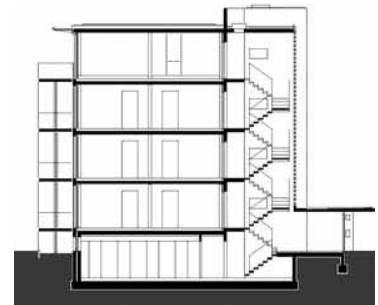
Die gut wärmegeprägten Außenwände haben an den Nord-Süd-Fassaden neben den Isolierverglasungen geschlossene Abschnitte mit wetterresistenter Lärchenholzschalung, deren natürliche Farbverschiebungen ein lebendiges Element der



Innenraum
© Herzog + Partner

Veränderung im Laufe der Zeit darstellen. Die Westseite ist als Wetterschutz mit einer vorgehängten Schale aus keramischem Material bekleidet.

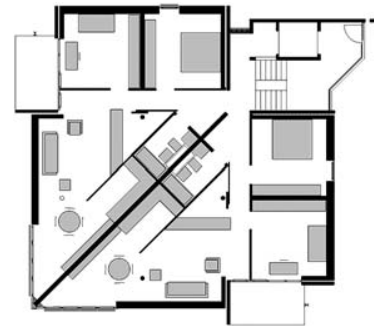
Prof. Thomas Herzog
München



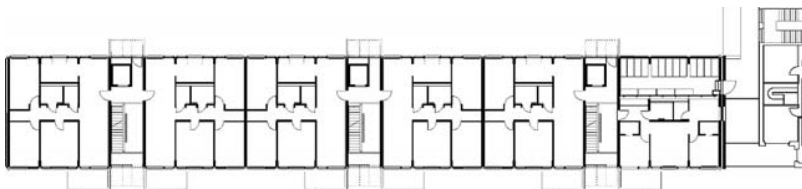
Punkthaus; Schnitt
© Herzog + Partner



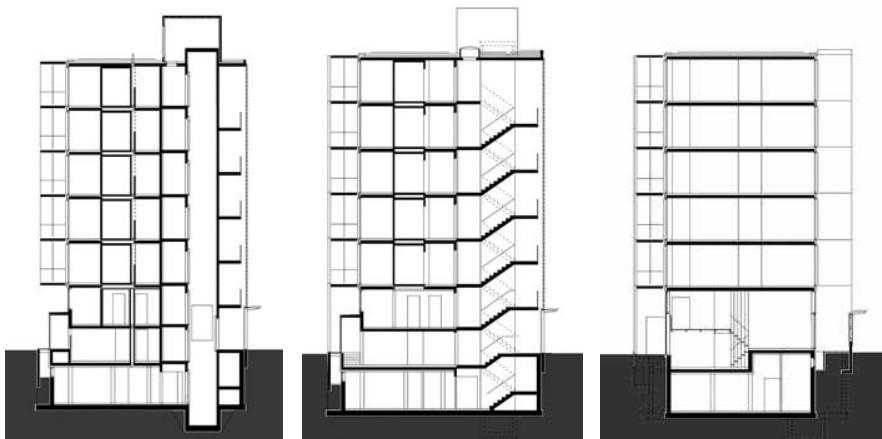
Nordriegel; Grundriß erstes Obergeschoß
© Herzog + Partner



Punkthaus; Grundriß Erdgeschoß
© Herzog + Partner



Südriegel; Grundriß Erdgeschoß
© Herzog + Partner



Nordriegel; Schnitte
© Herzog + Partner

Bauherr:

Gewofag
Gemeinnützige Wohnungsfürsorge AG,
München

Architekten:

Herzog + Partner
Diplomingenieure Architekten BDA GbR
Prof. Thomas Herzog
Hanns Jörg Schrade,
München

Tragwerksplanung:

Ingenieurbüro Kaspar und Neumann
Dieter Kaspar
Leo Neumann,
München

Gebäudeausrüstung:

Ingenieurbüro Hausladen GmbH,
Kirchheim
Ingenieurbüro Springl,
Ingolstadt

Landschaftsarchitekten:

Vogt Landschaftsarchitekten AG,
Zürich

Ein Park ohne Grenzen

Die Anlage in Riem

Ausgangslage

Im Osten Münchens, im Süden der Messestadt Riem, liegt eines der größten Münchner Freiraum-Projekte, der Riemer Park. Mit einer Fläche von über 200 ha wird er im Endausbau die drittgrößte Münchner Anlage nach dem Englischen Garten und dem Nymphenburger Schloßpark und der größte Park in der Zuständigkeit der Stadt sein. Durch die Bundesgartenschau 2005 und die Verleihung des Deutschen Landschaftsarchitekturpreises 2005 steht er zur Zeit im Blickpunkt von Öffentlichkeit und Fachwelt.

Die Sicherung umfangreicher Grünflächen war Vorgabe für die Entwicklung des neuen Stadtteils auf dem Konversionsareal des ehemaligen Flughafens Riem. Im Raumordnungsverfahren wurde die sogenannte Drittellösung festgelegt: Ein Drittel Messe und Gewerbe, ein Drittel Wohnen, ein Drittel Grün. Die Bauflächen für 16.000 Einwohner und 13.000 Beschäftigte wurden im Norden des Stadtteils, an der Autobahn A 94, auf weitgehend versiegelten Abschnitten des Flughafens angeordnet; durch Verdichtung der Baugebiete konnten die Flächen für den Landschaftspark freigehalten werden. Damit entspricht das Gesamtkonzept einem Grundansatz der nachhaltigen Stadtentwicklung und dem Leitbild der Perspektive München, »kompakt, urban, grün«.

Wettbewerbsentwurf

Im Jahr 1995 wurde ein internationaler Ideen- und Realisierungswettbewerb für den »Landschaftspark Riem« ausgeschrieben. Das Programm der Auslobung war, ausgehend vom Standort Riem und vom Naturraum Münchner Schotterebene, einen zeitgemäßen Parkentwurf zu entwickeln, der gleichermaßen Aspekte der Erholung, des Landschaftsbildes und der Ökologie berücksichtigt.

Mit dem ersten Preis wurde die Arbeit des Landschaftsarchitekten Gilles Vexlard, Büro Latitude Nord, Paris, ausgezeichnet. Die Entwurfsidee reagiert auf die prägenden landschaftlichen Elemente des Ortes, auf die Lage des Landschaftsparks zwischen den Waldflächen im Südosten und der waldarmen Landschaft im Nordosten Münchens. Zwei große Waldmassive befinden sich in einer weiten Fläche aus Grasheiden und spiegeln die Verzahnung eines bewaldeten mit einem offenen Landschaftsraum wider. Sie werden ergänzt durch kleinere Gehölzpflanzungen wie

Der Park ist offen gegenüber seiner Umgebung und steht mit ihr im Austausch. Mit seinem weitläufigen Wegesystem vermittelt er zwischen den umliegenden Stadtteilen und Ortschaften und leitet im Osten in die Kulturlandschaft über – ein »Park ohne Grenzen«.

In Ost-West-Richtung schiebt sich das 1,8 km lange und 180 m breite Aktivitätenband zwischen die neue Stadt und die Landschaft. Es nimmt intensive Erholungseinrichtungen wie Spielplätze und Sportanlagen auf. Dadurch erwächst eine klare Zonierung des Parks in einen intensiv nutzbaren Kernbereich im Norden und einen extensiven, landschaftlichen im Süden. Im Osten führt das Aktivitätenband zu einem 10 ha großen Badensee sowie zu zwei Rodelhügeln. Um den Badensee im räumlichen Kontext erlebbar zu machen und eine gute Nutzung zu ermöglichen, wurde der



Rahmenplan Landschaftspark
© Latitude Nord

Haine, Gehölzbänder, Hecken und Einzelbäume; die diagonale Ausrichtung der Pflanzungen orientiert sich an den historischen Flurgrenzen vor der Flughafenzeit.

Wasserspiegel gegenüber dem 7 m tief liegenden Grundwasser um 5 m angehoben; dazu waren aufwendige Maßnahmen wie Dichtwände, Grundwasserpumpen, Düker-

anlagen und Sickerbecken notwendig. Die beiden Rodelhügel sind die höchsten Erhebungen im Park. Wie riesige Skulpturen bilden sie Merkzeichen, Aussichtspunkte und ein Tor zur Kulturlandschaft im Osten. Der



Aktivitätenband

© Bundesgartenschau München 2005 GmbH

Kern der Hügel ist weitgehend aus Abbruchmassen des ehemaligen Flughafens geschüttet, um den Export von Material aus dem Gelände zu vermeiden.

Erholung

Der Riemer Park ist ein Volkspark. Von seinem Einzugsbereich und seiner Ausstattung her hat er die Funktion eines Naherholungsgebietes, nicht nur für die Anwohnerinnen und Anwohner aus der Messestadt, sondern für alle Münchnerinnen und Münchner. Dies trägt in Verbindung mit der guten öffentlichen Verkehrserschließung, insbesondere mit den zwei U-Bahnhöfen der Messestadt Riem, dazu bei, umweltbelastende Fahrten ins Umland zu vermeiden – ein Baustein zur nachhaltigen Stadtentwicklung.

Besondere Attraktionen sind der See, der mit einem Badestrand und zwei Beachvolleyball-Feldern ausgestattet ist, die Rodelhügel und die vielfältigen Spieleinrichtungen im Aktivitätenband: von einem Bau-

und Geländespielplatz mit Skateanlage, einem Großspielplatz für Kinder und Jugendliche und mehreren Bolzplätzen bis hin zu Schulsportflächen, die auch von der Allgemeinheit genutzt werden können. Intensiv gestaltete und bepflanzte Gärten wie die Senkgärten und die parallelen Gärten ergänzen als ruhige Orte das Angebot. Der Südteil des Parks ist weitgehend naturnah gestaltet und vor allem der landschaftlichen Erholung, Spaziergängen und Naturerlebnissen vorbehalten. Für Kinder und Jugendliche gibt es hier vielfältige Streifräume zur freien Aneignung.

Ökologie

Entsprechend der Zielsetzung, die Messestadt Riem modellhaft nach den Kriterien einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu gestalten, erhält die Ökologie einen hohen Stellenwert im Landschaftspark.



Badesee

© Horst Burger

Die Vegetation ist von Pflanzengesellschaften des Naturraumes abgeleitet: Eichen-Kiefern- und Eichen-Hainbuchen-Wälder, Salbei-Glatthafer-Wiesen und Magerrasen. Dabei stärken besonders die artenreichen Magerrasen, für deren Ausbildung Saatgut aus dem Naturraum verwendet wurde, die Biotopvernetzung. Der auf den Stufen der denkmalgeschützten Flughafentribüne im Westen entstandene, wertvolle Magerbiotop fügt sich in dieses Vernetzungssystem ein. In ihrer Großflächigkeit sind die artenreichen Magerrasen und Wiesen eine Besonderheit und ein Kennzeichen des Landschaftsparks. Sie sind nicht nur Garant für eine hohe ökologische Vielfalt, sondern bieten mit ihrem Blütenreichtum auch intensive Stimmungsbilder. Klimatisch bildet der Park eine mindestens 400 m breite Frischluftschneise, die bei austauscharmen Wetterlagen die Zufuhr von Luftmassen aus dem östlich gelegenen Ebersberger Forst in Richtung Innenstadt sichert.



Waldmassiv, Magerrasen, Hauptweg
© MRG Maßnahmeträger München-Riem GmbH

Landschaftsbild

Ein wesentlicher Aspekt des Entwurfs von Gilles Vexlard ist, die Weite der Schotterebene zu inszenieren. Das System der Waldmassive, Haine, Gehölzbänder, Hecken und Einzelbäume formuliert Räume und Raumfolgen, die dem Park seine Tiefe geben.

Die beiden diagonalen Waldmassive bilden dabei das Hauptgerüst und legen die Richtung fest. Um ihre Wirkung nach Norden, auf die Messestadt, bereits in der Anfangsphase zu verstärken, wurden sie leicht angehoben und auf Geländeschollen gestellt. Zum Stadtteil hin wurden aus dem

gleichen Grund die dunklen Kiefern konzentriert, während die Südseiten der Massive aus hellen Laubbäumen gebildet werden. Jeder einzelne der über 20.000 Bäume hat seinen bestimmten Platz im Park. Mit ihrer gezielten Setzung wurden Licht und Schatten inszeniert, die Pflanzungen zum Instrument der Lichtplanung.

Die Wege sind als unabhängige Schicht über die Pflanzungen gelegt, exakt wie Schnitte durch den Park und gerade wie die Flurwege der zugrunde liegenden Kulturlandschaft. Sie verbinden die unterschiedlichen Ziele als langgezogene Linien



Salbei-Glatthafer-Wiese
© Rüdiger Haase



Wegekreuz
© Gilles Vexlard

miteinander und betonen so das Erlebnis der Weite. An klaren Tagen geht der Blick bis zu den Alpen.

Auch die Veränderungen des Geländeniveaus prägen das Landschaftsbild wesentlich. In sich ebene Teilflächen werden leicht abgesenkt, angehoben oder gekippt, um die räumliche Wirkung und Erlebbarkeit des Parks zu intensivieren. Dabei bleiben die Niveauunterschiede stets so sensibel, daß der Grundcharakter der Schotterebene und der menschliche Maßstab nicht verlassen werden. Neben den Waldmassiven ist es die Parkterrasse, die das Aktivitätenband zum landschaftlichen Park hin begrenzt, etwas erhöht. So bietet sie einen besseren Blick, wie von einem Balkon. Vielfältige Raumerlebnisse entstehen zudem durch die Höhenniveaus der Wege. Diese liegen zum Teil oberhalb des Geländes, so daß der Blick des Spaziergängers von oben auf die Wiesen fällt; zum Teil sind sie in die Geländeschollen der Waldmassive eingeschnitten, so daß man diese »von unten« erlebt.

Buga 2005

Mit der Durchführung der Bundesgartenschau 2005 findet in der Messestadt Riem und im Landschaftspark ein halbjähriges Einweihungsfest statt.

Vorgabe für die Gartenschau war, den Landschaftspark weitgehend von temporären Einbauten und damit Eingriffen freizuhalten und die wesentlichen temporären Ausstellungsbereiche, die Zelengärten und den Blattgarten auf spätere Wohnbauflächen zu konzentrieren. Maßnahmen der Gartenschau bleiben nur dort erhalten, wo sie im Einklang mit der Konzeption des Parks stehen, hauptsächlich im Aktivitätenband. So auch die Senk- und die parallelen Gärten des Landschaftsarchitekten Professor Rainer Schmidt, der den Gartenschau-Wettbewerb gewann. Die Buga 2005 war ein wichtiger Motor dafür, daß der Park in der jetzigen Größe und Qualität realisiert wurde.



Lindenrain
© Bundesgartenschau München 2005 GmbH

Ausblick

Der Riemer Park ist heute weitgehend fertiggestellt; rechtzeitig zur Bundesgartenschau 2005 und im Gleichtakt mit der Entwicklung der Wohngebiete der Messestadt. Dafür wurden bisher fast 30 ha private Flächen außerhalb des ehemaligen Flughafengeländes dazuerworben; weitere Flächen im Südwesten sollen sukzessive realisiert werden. Im Endausbau wird er insgesamt 210 ha groß sein.

Bereits vor Abschluß der Buga und vor der Widmung des Parks als öffentliche Grünfläche wird durch die positive Resonanz deutlich, wie sehr der Standort Riem und die Menschen im Einzugsbereich davon profitieren. München bekommt einen zeitgemäßen neuen Landschaftspark, der die bekannten, ausgezeichneten Anlagen der Stadt hervorragend ergänzt. Zugleich macht er mit seinen zunächst ungewohnten, modernen Elementen die Landschaftsarchitektur zum Thema und regt die Diskussion über aktuelle Tendenzen in der Parkgestaltung an.



Badeseesüdufer
© Heiner Luz

Dipl.-Ing. Horst Burger
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Grünplanung
Landeshauptstadt München

Leichtbauten für die Bundesgartenschau

Die Pavillons und Blumenhallen in Riem

wickeln. Dabei waren wir an der Fragestellung interessiert, wie sich solche für das Sommerhalbjahr tauglichen Nutzungseinheiten, die dem temporären Gebrauch dienen sollen, so realisieren lassen, daß sie folgende Charakteristik haben:

- sehr kostengünstige Materialwahl, Herstellungsweise und Montage,
- konstruktiv sinnvolle Formgebung, die solches erreichbar macht und in ihrer Eigenart auch für jedermann verständlich ist,
- ästhetisch hohe Prägnanz und optische Leichtigkeit mit Wiedererkennungswert,
- Verwendung ökologisch unbedenklicher Technik, Wiederverwendbarkeit, für Werbung und Sponsorangaben geeignetes, formal integriertes Angebot der Objektoberflächen.

Ihre Verwirklichung entspricht diesem Ziel: Ein Baukasten mit Signifikanz sowie Variabilität der Oberfläche und Öffnungen, der zerlegbar und nach der Buga andernorts wiederverwendbar ist.

Pavillons

Aufgabe war, ca. 100 Pavillons in der Grundrißdimension von 4,5 m x 4,5 m für vielerlei Zwecke, zum Beispiel Kasse, Kiosk, Infopoints, Toiletten, Erste Hilfe, Verkaufsstände von Firmen und Verbänden, als modulare Kleinbauten mit einem einheitlichen, variablen System zu ent-



Einzelpavillon
© Herzog + Partner



Blattgarten mit Pavillons
© Herzog + Partner

Bauherr:

Bundesgartenschau München 2005 GmbH

Konzept und Entwurf:

Thomas Herzog + Partner
Architekten BDA,
München

mit

Verena Herzog-Loibl
Industriedesignerin,
München

Tragwerksplanung:

Dr.-Ing. Kurt Stepan
Sailer Stepan und Partner GmbH,
München

Membrandach:

Hightex GmbH,
Rimsting

mit

Dr. David Wakefield,
München



Blumenhalle
© Peter Bonfig

Blumenhallen

Drei Ausstellungshallen für wechselnde Exponate waren zu realisieren. Eine großzügige Rundform mit allseits gleichen Bedingungen erfüllt nun diese Zielsetzung. Sie bietet zugleich die Erlebbarkeit des natürlichen Klimas durch eine transparente Hülle sowie die Sichtverbindung zum Freiraum.

Prof. Thomas Herzog,
München

Bauherr:

Bundesgartenschau München 2005 GmbH

Formale Idee:

Thomas Herzog,
München

Tragwerksplanung:

Dipl.-Ing. Peter Bertsche,
Prackenbach

Holzbau Amann GmbH,
Weilheim-Bannholz

Maximilianhöhe am Marstallplatz, München

Ingenieur- und Architektenleistungen auf höchstem Niveau

Die Tätigkeitsbereiche reichen von der klassischen Objekt- und Tragwerksplanung über das Baumanagement bis hin zur Generalplanung.

Aktuelle Projekte in München:

- Neubau der BMW Welt, Lerchenauer Straße
- Verkehrsmuseum Theresienhöhe

SCHMITT STUMPF FRÜHAUF UND PARTNER
Ingenieurgesellschaft im Bauwesen mbH
München · Berlin · Halle

www.ssf-ing.de

Haus der Gegenwart

Der Prototyp auf der Bundesgartenschau

Eine Version

Die im Haus sichtbaren Standards sind nur als eine Version, ein Vorschlag für die Oberflächen des Gebäudes zu verstehen; es soll wie ein Automobil mit verschiedenen Qualitäten konfiguriert werden können. Die Basisversion unterscheidet sich vor allem in der Wahl der im folgenden benannten Fassadenelemente, Bodenbeläge und Badezimmeroberflächen: Die Tür- und Fensterelemente sind in Holzrahmenbauweise berechnet worden, die Fassadenverkleidung des Obergeschosses ist mit einem Wärmedämmverbundsystem oder einer preisgünstigen Holz- oder Plattenverkleidung auszuführen, die Bodenbeläge innen sind als Holzdielen oder Industrieparkett denkbar, die Badezimmer im Standard gefliest und die Sanitärgegenstände im mittleren Preissegment auszuwählen.

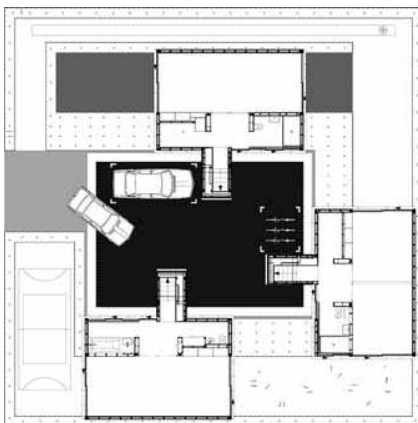


»Sichtbare« Version
© Florian Holzherr

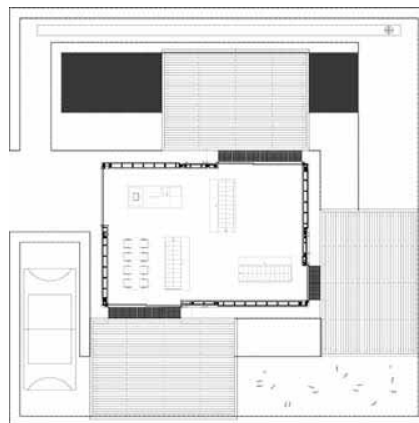
Die Hecke ist in den Baukosten nicht enthalten und müßte mit etwas Geduld selbst großgezogen werden, denn die vorhandene ist bereits zwölf Jahre alt, also sehr

teuer. Das Tragwerk der obergeschossigen Gemeinschaftsbox wäre außerdem zu vereinfachen und damit preisgünstiger zu gestalten: Sie ruht in der realisierten Version ausschließlich auf den Treppenhäusern; Stützen an ihren Ecken würden ein wesentlich wirtschaftlicheres Tragsystem aus Holz ermöglichen.

Eine Basisversion des Hauses der Gegenwart enthält alle räumlichen und typologischen Merkmale des auf der Buga gezeigten Prototyps und unterscheidet sich in der Vereinfachung der Konstruktion sowie in einer Auswahl von Oberflächenstandards aus dem mittleren Preissegment des privaten Wohnungsbaus. Die E-Home-Technik, Bestandteil der Gebäudetechnik, ist hingegen ein Aufsatz, der in der Basisversion nicht finanzierbar bleibt.



Grundriß Erdgeschoß
© Allmann Sattler Wappner



Grundriß Obergeschoß
© Allmann Sattler Wappner

Olga Ritter
Allmann Sattler Wappner
Architekten GmbH,
München



»Erschließung«
© Florian Holzherr



Eingangsbereich
© Florian Holzherr

Bauherr:

Haus der Gegenwart gGmbH,
München

Architekten:

Allmann Sattler Wappner
Architekten GmbH,
München

Wettbewerb:

Markus Allmann, Olga Ritter,
Kilian Jockisch, Frank Karlheim,
Christian von Arenstorff

Projektleitung:

Olga Ritter

Mitarbeit:

Ulf Rössler, Martin Plock

Tragwerksplanung:

Werner Sobeck Ingenieure GmbH,
Stuttgart

Energietechnik:

TransSolar Energietechnik GmbH,
Stuttgart

Haustechnik:

Transplan Technik-Bauplanung GmbH,
Stuttgart

Lichttechnik:

Michael Schmidt Lichtplanung,
München

Gebäudeautomation:

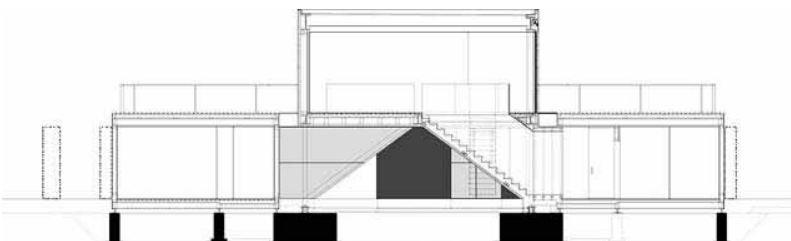
Baumgartner GmbH,
Kippenheim

Vermessungswesen:

Dipl.-Ing. Josef Schmid,
Bruckmühl

Außenanlagen:

realgrün Landschaftsarchitekten,
München



Schnitt

© Allmann Sattler Wappner

Aussegnungshalle in München-Riem

Konzept



Gesamtkomplex

© Michael Heinrich

Friedhof

Friedhof:

Die Bestattungsflächen treiben wie Toteninseln, leicht erhoben, in der umgebenden Wiesenlandschaft. Baumhaine mit verschiedenen heimischen Baumarten, wie Birken und Kiefern, Eichen und Hainbuchen, Kirschen und Wildäpfeln, geben jedem Friedhofsabschnitt seinen eigenen Charakter. Nach innen umgrenzen Trockenmauern die Grabfelder und lassen den Blick nur in die Ferne offen; die in Rasenflächen integrierten Grabfelder werden über wassergebundene Wege erschlossen.

Der Weg des Sarges verbindet die Schollen untereinander, mit der Aussegnungshalle und dem alten Friedhofsteil. Die Knickpunkte der Wege werden durch Wasserstellen betont. Außen zeigt sich der Friedhof als Park: Die Landschaft umflutet die Inseln mit blühenden Magerwiesen und einzelnen Obstbäumen mit weiterreichenden Fuß- und Radwegen. Eingespannt in einen Lindendom, liegt die Aussegnungshalle zwischen altem und neuem Friedhofsteil.

Aussegnungshalle:

Gegenüber dem Eingang des alten Friedhofes sind die neuen Gebäude als strenges, fast klösterliches Geviert in dem sonst fließenden Landschaftspark Riem angeordnet. Die einfachen, klaren Bauten bilden zusammen mit den rauen Umfassungsmauern einen Ort der Stille. Drei Höfe gliedern die Anlage: Der mittige, ruhige Eingangshof ist Ausgangspunkt für die Wege des Besuchers in den Friedhof, in die Aussegnungshalle, zu den Aufbahrungszellen und zum Eingang des alten Friedhofsbereiches.

Die Gebäude sind als schwere, aus der Erde wachsende Körper konzipiert: Eiche, Cortenstahl und Stein, Beton und Naturstein, bestimmen das Bild. Alle Materialien sind massiv und unbehandelt belassen, ihr natürliches Altern steht für den Kreislauf des Lebens.

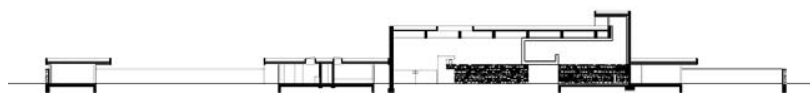


Aussegnungshalle

© Michael Heinrich



Grundriß
© meck architekten



Längsschnitt
© meck architekten



Aussegnungshalle
© Michael Heinrich



Innenhof
© Michael Heinrich

Unter ein bergendes Steindach ist die Aussegnungshalle gestellt: ein glatter Eichenholzkubus, ganz im Gegensatz zu den rauen, aus Bruchsteinen gemauerten Hofumfassungswänden und den Böden aus Stein. Die Stimmung hier ist geprägt durch den warmen Holzton der Umfassungswände und einen introvertierten, sakralen Charakter, der durch die Vermeidung eines direkten Ausblicks entsteht. Eine goldene Wasserfläche, als meditativer Blickpunkt, verleiht dem Raum ein besonderes Licht und Atmosphäre.



Aufbewahrungszellen
© Michael Heinrich



Eingangsbereich
© Michael Heinrich

Von der Aussegnungshalle geht der Weg des Sarges über den gedeckten Vorhof am Wasser und an der Totenglocke vorbei über knirschenden Kies zum Friedhof, das »Großkreuz« und die Bestattungsflächen, die wie Toteninseln in der Landschaft liegen, vor Augen.

Prof. Andreas Meck,
München

Bauherr:

Landeshauptstadt München

vertreten durch
MRG Maßnahmeträger München-Riem GmbH,
München

Architekten:

Prof. Andreas Meck
meck architekten,
München

Stephan Köppel
Architekt,
München

Projektleitung:
Werner Schad

Mitarbeit:
Peter Fretschner, Susanne Frank,
Evi Krebs, Alfred Floßmann

Tragwerksplanung:

Ingenieurbüro VBI
Dieter Herrschmann,
München

**Ingenieurbauwerke
der Neubaustrecke Nürnberg–Ingolstadt**

lautet das Thema unserer nächsten Veranstaltung

BRÜCKENBAU

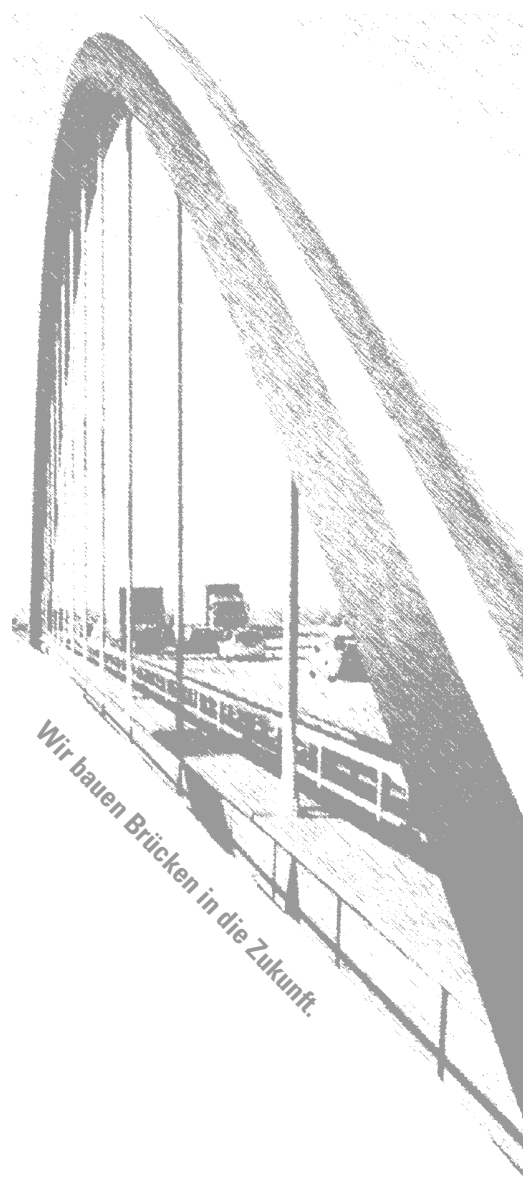
am 24./25. Oktober 2005 in Nürnberg

Zusammen mit der DB ProjektBau GmbH, NL Süd,
wollen wir diese Neubaustrecke mit ihren Einzelbauwerken,
Tunnels und Streckenabschnitten vorstellen.

Nach dem Einführungsvortrag von Jürgen Seiler,
Leiter des Projektzentrums Süd, werden die Planer und
Mitarbeiter der ausführenden Unternehmen ihre Entwürfe,
Vorschläge und deren Realisierung erläutern und zur Diskussion stellen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Fordern Sie noch heute die Tagungsunterlagen bei uns an.



**VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN**
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b
65187 Wiesbaden
Tel.: 06 11/98 1292-0
Fax: 06 11/80 1252
info@mixedmedia-konzepts.de
www.mixedmedia-konzepts.de

Druckerei in Riem

Räume für Produktion und Verwaltung

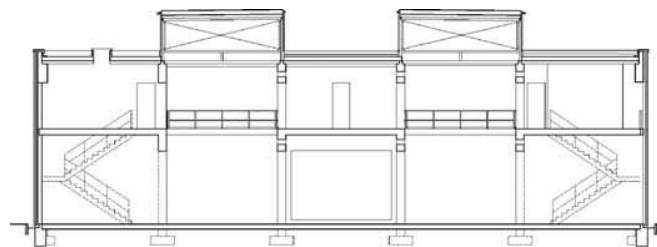


Ansicht West
© Amann Architekten BDA

Entwurf und Realisierung

Das Gebäude liegt im Gewerbegebiet Nordost der neuen Messestadt München-Riem. Es wurde für eine Druckerei, die hochwertige Farbdrucke produziert, in dreimonatiger Bauzeit errichtet. Doppelschalige Profilglasbahnen mit flächenbündig eingesetzten Fensterelementen dienen als einheitliche, glatte Außenhaut, wobei die äußere Schale aus blauem und die innere aus grünem Profilbauglas besteht. Dieser Aufbau sorgt für den diffusen Lichteinfall und die leicht changierende Farbigkeit. Die transparente Wirkung der Fassade legt zudem die Tiefen oder Untiefen dahinterliegender Raumschichten frei und reagiert auf die jeweiligen Lichtverhältnisse, die aus dem Inneren der Halle durchschimmern; die großen Oberlichter bringen Helligkeit bis in die Tiefe des Raums.

Die Idee eines einheitlichen Erscheinungsbildes bestimmt das Entwurfskonzept des Druckereigebäudes: Die vier Fassaden sind prinzipiell gleichbehandelt und die funktionalen Notwendigkeiten, Vordach, Oberlichter und Lüftungsklappen, sind keine additiven Elemente, sondern integrale Bestandteile des Baukörpers. Für einen überdachten Anlieferungs- und Eingangsbereich ist er auf der östlichen Seite im



Längsschnitt
© Amann
Architekten BDA

Erdgeschoß eingerückt. Ein Wechselspiel von ein- und dreigeschossigen Räumen, die ein offener Steg verbindet, bestimmt sein Innenraumgefüge und sorgt für

gleichmäßige Durchlichtung – die Innenraumwirkung entspricht dem äußeren Erscheinungsbild, die Fassaden entsprechen den inneren Schnitten.

Rahmen aus vorgefertigten Stahlbetonstützen und -trägern bilden das gerichtete Tragsystem der Halle. Ihr Achsabstand beträgt ca. 6 m, die Spannweite der Träger ca. 14 m und die östliche Auskragung von Bodenplatten und Deckenträgern des Obergeschosses ca. 2,7 m. Massive Wandscheiben, ebenfalls Stahlbetonfertigteile, übernehmen die Aussteifung. Die Deckenelemente über dem Erdgeschoß sind in Stahlbeton-Halffertigteilen ausgeführt, die Decke über dem Obergeschoß und den Oberlichtern in leichtem Trapezblech. Die



Nächtliches Erscheinungsbild
© Amann Architekten BDA



Produktionshalle
© Amann Architekten BDA

Stahlbetonwände und -decken bleiben unverkleidet und reagieren je nach Oberflächenbehandlung, flügelgeglättet, handgeglättet oder schalungsrauh, auf das einfallende Licht. Alle Materialien behalten ihre natürliche Oberfläche.

Ingrid Amann
Amann Architekten BDA,
München

Bauherr:
Riem GbR,
München

Architekten:
Amann Architekten BDA,
München

in Zusammenarbeit mit
Rainer Gittel,
München

Tragwerksplanung:
Werner Seibt GmbH,
Kaufbeuren

Haustechnik:
Planunion GmbH,
München

Bauphysik:
Bekon GmbH,
Augsburg

Außenanlagen:
Büro Farcher,
München

WIEGEL feuerverzinken®
WIEGEL nassbeschichten®
WIEGEL pulverbeschichten®
WIEGEL gittermastbau®
im Herzen von Europa ...
und in Ihrer Nähe.

www.wiegel.de • www.wiegel.ch
www.wiegel.at • www.wiegel.cz

W
WIEGEL
GRUPPE

STAHL
IN GUTEN
HÄNDEN

Allianz-Arena in München Optimierter Planungs- und Bauprozess dank Knauf



Transluzente Umhüllung
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke

Die Allianz-Arena in München-Fröttmaning gilt nicht nur als eines der modernsten Fußballstadien Europas, sondern auch als ein Meilenstein innovativen Sportstätten-designs. 2002 konnten sich die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron in Bietergemeinschaft mit Alpine Bau Deutschland GmbH mit ihrem Entwurf durchsetzen – einem Bau, der zum einen 66.000 Zuschauern auf drei überdachten Rängen die unmittelbare Nähe zum Spielgeschehen ermöglicht und zum anderen als leuchtender Körper zum Identitätsträger für die beiden hier beheimateten Clubs wurde. Die glatte Außenfassade ist als rautenförmige transluzente Umhüllung konzipiert, die aus 2.800 aufblasbaren Kunststoffkissen mit integrierter Beleuchtung besteht; sie dient als optischer Transmitter: Über Projektionen läßt sie sich in unterschiedliche Farben kleiden, bei Heimspielen der Bayern in Rot, bei Partien der Löwen in Blau und als neutrale Variante ganz in Weiß. Bereits im Mai 2005, rund ein Jahr vor dem Weltmeisterschafts-Eröffnungsspiel, ist die Allianz-Arena fertig. Die Realisierung des Stadions in drei Jahren – immerhin betrug das Volumen insgesamt rund 500 Millionen Euro – setzte einen optimierten Planungs- und Herstellungsprozess voraus. Grundlage war dabei ein frühzeitiger Dialog zwischen allen Beteiligten, um Konstruktionen und Details zu optimieren. Das Ergebnis: Der gesamte Innenausbau wurde ausschließlich mit Knauf-Trockenbauelementen ausgeführt, bis zur Fertigstellung lieferte Knauf Gips KG rund 230.000 m² Platten und etwa 60 t Dünnputz, von Knauf Perle kamen ca. 15.000 m² Zementplatten. – Ob im riesigen Gastronomiebereich der Arena, der auf einer Fläche von 6.500 m² entstand, oder beim raumbildenden Ausbau der Büros



Presse-Eingangsbereich
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



Korridor
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



Davidoff-Lounge
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



Polizei-Leitstand
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke

und Konferenzräume, Medienzonen, Clubs oder Logen – Knauf-Produkte ermöglichten für die vielfältigen technischen und gestalterisch anspruchsvollen Anforderungen hervorragende Lösungen. Die Basis sind geprüfte Wand- und Deckensysteme, wobei Knauf die Details in intensiver Zusammenarbeit mit den Planern individuell auf die Erfordernisse im Projekt abstimmte.

Auch innovative Knauf-Entwicklungen wie die »Freitragende Decke« bewährten sich bei der Verwirklichung dieser Stadionarchitektur: Bei der Dichte der an den

Deckenunterseiten geführten Rohrleitungen, Lüftungs- und Kabeltrassen erwies sie sich in ästhetisch anspruchsvollen Bereichen wie den Logen und Clubs montage- und brandschutztechnisch sowie gestalterisch als optimal. Die freitragenden Knauf-Systeme D131 ersetzen in Fluren und Korridoren zudem abgehängte Decken, für die aufgrund der Installationsdicke kein Platz für die Befestigung blieb.

Die Sicherheit der Zuschauer zählt zu den wichtigsten Aspekten beim Betrieb der Allianz-Arena. Ausgangspunkt dafür ist der bauliche Brandschutz. In diesem Segment

vereint Knauf Kompetenz mit Wirtschaftlichkeit: So wurden mit Knauf-Fireboard die Brandschutzbekleidungen der Lüftungskanäle geschützt. Zum Teil kamen auch Sonderkonstruktionen zur Ausführung, die in Kooperation mit Knauf entstanden sind und in der Materialprüfanstalt in Braunschweig getestet wurden; insgesamt wurden ca. 150 Sonderlösungen erarbeitet. Daß die 15 Kaskadentreppen des neuen Stadions nicht, wie ursprünglich vorgesehen, mit Elementen aus Porenbeton zur außenliegenden Kissenfassade hin abgetrennt wurden, sondern in einer leistungsfähigen Leichtbauweise, resultiert ebenfalls aus dem intensiven Beratungskonzept von Knauf. Entwickelt wurde für die Allianz-Arena ein neuer Konstruktionsaufbau, der mit einem amtlichen Prüfzeugnis abgesichert ist. Anwendung fanden dabei jeweils 12.000 m² Knauf-Feuerschutzplatten GKFI auf der Innen- und zementgebundene Aquapanel-Outdoor-Platten von Knauf-Perlite auf der Außenseite. Die konkave Wölbung der Fassade konnte mit jener Konstruktion nicht nur rationell, sondern auch formgenau und zudem wirtschaftlich hergestellt werden.

Knauf Gips KG
www.knauf.de



Formel 1-Tribüne, E.-Barcelona
Olympic Velodrome, GR-Athen
Einkaufszentrum, E.-Vittoria
Sportarena, HU-Budapest

**„Standardformen, die nicht
ununterbrochen überprüft
und erneuert werden,
veralten.“** Walter Gropius

Die Marke BEMO SYSTEMS steht für vielfältige Lösungen aus Metall für die Dach- und Fassadengestaltung. Unser Produktprogramm bietet eine einzigartige Vielzahl von Profilvarianten für den Industrie-, Verwaltungs-, Wohnungs- und Sportstättenbau. Mit den Werkstoffen Aluminium, Kupfer, Stahl, Edelstahl und Zink entstehen so individuelle und moderne Gebäude. Unterschiedliche Materialstärken, verschiedene Beschichtungsalternativen sowie das entsprechende Zubehörprogramm ergänzen diese Materialvielfalt.

Ob Well- und Trapezprofile, Stehfalzprofile oder Paneele – als Hersteller und Lieferant bieten wir Bauherren, Planern und Verarbeitern ausgereifte Anwendungen mit hoher Planungssicherheit. Verschiedene Systemlösungen sowie zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten bieten außergewöhnliche Perspektiven für kreative Ideen – sowohl für den Neubau als auch für Sanierungsobjekte.

BEMO SYSTEMS steht für überzeugende Leistung, überall auf der Welt. Wir setzen auf moderne Fertigung, ausgereifte Produkte und hohe Qualitätsstandards. Produktentwicklung, Profiliertechnik und Maschinenkompetenz auf höchstem technischen Niveau stehen für fachgerechte Lösungen, Flexibilität und Innovation.

Jahrzehntelange Erfahrung sind zudem die Grundlage für unseren kompetenten Service und unsere solide Beratungskompetenz. So werden einfache wie auch komplexe Anforderungen in maßgeschneiderte Lösungen umgesetzt. Zahlreiche Referenzen überall auf der Welt zeugen von diesem Know-How, von der Leistungsfähigkeit und von der Qualität und den Variationsmöglichkeiten unseres Sortiments.



»Freitragende Decke«
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



»Wandverkleidung«
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



Feuerschutzplatten in ...
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke



Leichtbauweise
© Knauf Gips KG/Bernd Ducke

MAAS PROFILE

Friedrich-List-Straße 25
D-74532 Illshofen

Tel.: +49 (0) 79 04-97 14-0
Fax: +49 (0) 79 04-97 14-151
e-mail: info@maasprofile.de

Komfortabler Besuchertransport in München

Hochwertige Lösungen von Vestner Aufzüge

München ist endgültig bereit für die FIFA WM 2006™: Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit wurde am 30. und 31. Mai 2005 die Allianz-Arena glanzvoll eröffnet und erlebt nun ihre erste Saison als Heimstätte des FC Bayern München und des TSV 1860 München. Und dabei zeigte sich bereits, daß die Logistik innerhalb des neuen Stadions den Anforderungen in jeder Hinsicht gewachsen ist. Denn für die Attraktivität der Arena und die Sicherheit im Innenbereich ist es ja von enormer Wichtigkeit, daß die Gäste die verschiedenen Bereiche zu jeder Zeit ohne längere Wartezeiten erreichen können, was in verstärktem Maße für die Spiele der FIFA WM™ gelten wird. Um genau das sicherzustellen, wurde auf wissenschaftlicher Basis ein detailliertes Personenbeförderungskonzept entwickelt und umgesetzt.

Schon in der Planungsphase holten sich die Architekten Herzog und de Meuron daher kompetente Unterstützung von der Vestner Aufzüge GmbH, einem der größten Anbieter von Aufzügen und Fahrtreppen in Deutschland und Österreich. Durch kreative Lösungsansätze, besondere Innovationskraft und den eigenen Qualitätsanspruch hat Vestner Ende 2002 auch den Zuschlag für das Personenbeförderungskonzept in der Allianz-Arena erhalten. Um den reibungslosen und komfortablen Transport der maximal 66.000 Besucher stets zu gewährleisten, wurden an den »Verkehrsknotenpunkten« insgesamt zehn Fahrtreppenanlagen und 20 speziell konzipierte Aufzüge eingebaut. Alle Anlagen zeichnen sich durch höchsten technischen Komfort aus und sind vom optischen Erscheinungsbild so entworfen, daß sie sich nahtlos in die innenarchitektonische Formsprache einfügen.



Allianz-Arena in München
© Vestner Aufzüge GmbH & Co. KG

Die Fahrtreppen haben eine Stufenbreite von 1.000 mm, ihre Förderhöhe beträgt zwischen 3,19 m und 5,82 m bei einem Neigungswinkel von 30°. So können künftig bis zu 9.000 Stadionbesucher pro Stunde mit einer Geschwindigkeit von 0,5 m/s befördert werden. Bei der Materialauswahl für Balustraden, Stufen und Stockwerksplatten spielten hingegen Designaspekte eine entscheidende Rolle, jedes einzelne dieser Details trägt zum ambitionierten Aussehen der Fahrtreppen bei. Zusätzlich zu den Fahrtreppen kommen im neuen Stadion 20 Vestner-Aufzüge des Typs Advance II zum Einsatz, die vorrangig im Business- und VIP-Bereich angeordnet und hochwertig gestaltet sind. Die Anlagen sind in der Mehrzahl maschinenraumlos und damit auch in jener Hinsicht auf dem allerneuesten Stand der Aufzugstechnik.

Die Aufzüge und Fahrtreppen von Vestner können zwar nicht für zusätzliche Bewegung auf dem Spielfeld sorgen, aber sie tragen viel dazu bei, den Erlebniswert des Fußballs in der Allianz-Arena noch weiter zu erhöhen. Zweifellos werden die Fans des FC Bayern München und des TSV 1860



Welcome-Zone West
© Vestner Aufzüge GmbH & Co. KG



Fahrtreppe zum Business-Club
© Vestner Aufzüge GmbH & Co. KG

München von der intensiven Atmosphäre und dem hohen Komfort des neuen Stadions ebenso begeistert sein wie die Besucher und Journalisten aus aller Welt, die dort am 9. Juni den Anpfiff der Fußballweltmeisterschaft 2006 feiern werden.

Vestner Aufzüge GmbH & Co. KG
www.vestner.com

WIEGEL feuerverzinken®
WIEGEL nassbeschichten®
WIEGEL pulverbeschichten®
WIEGEL gittermastbau®
im Herzen von Europa ...
und in Ihrer Nähe.

www.wiegel.de • www.wiegel.ch
www.wiegel.at • www.wiegel.cz

W
WIEGEL
GRUPPE

STAHL
IN GUTEN
HÄNDEN

Bundesgartenschau in München

Entspannende Momente von designafairs

Ob für Olympiaden, Landes- oder Weltausstellungen: Es hat schon Tradition, speziell für große nationale oder internationale Veranstaltungen Möbel zu entwerfen. Für die Bundesgartenschau 2005, die vom 28. April bis 9. Oktober 2005 in München stattfindet, wurde der Designer Christoph Böniger, Geschäftsführer von designafairs, beauftragt, ein Gartenmöbelprogramm zu gestalten.

Herausgekommen ist ein denkbar einfacher Stapel- und Schaukelstuhl, bei dem der Stahlrahmen mit einem roten oder orangen Segeltuch bespannt ist. Das puristische Design vereint den Sitzkomfort eines klassischen »Freischwingers« mit dem eines Hollywood-Regiestuhls. Während der Stapelstuhl speziell für die zahlreichen Konzerte und Vorträge entworfen



Buga-Stühle
© designafairs GmbH

wurde, dachte Christoph Böniger beim Schaukelstuhl an die entspannenden Pausen nach einem Spaziergang durch die weitläufigen Grünflächen: Dank der Kufen versinken dessen Beine nicht wie üblicher-

weise im Rasen. Auf der Buga 2005 werden 450 Stapel- und 350 Schaukelstühle im gesamten Gelände aufgestellt.

designafairs GmbH
www.designafairs.com

VESTNER

AUFZÜGE

ELEVATING PEOPLE

Die VESTNER Aufzüge GmbH mit Hauptsitz in München-Garching ist seit über 75 Jahren erfolgreich im Aufzugsbau tätig. Heute zählt das konzernunabhängige Familienunternehmen zu den größten Anbietern von Aufzugsanlagen und Fahrtreppen in Deutschland und Europa. Über 7.000 Kunden europaweit vertrauen auf das Portfolio an individuellen Personenbeförderungslösungen, leistungsstarken Serviceangeboten und zuverlässiger Wartung rund um die Uhr.

Das Leistungsspektrum von VESTNER umfasst:

- Neuanlagen von 320 – 20.000 kg
- Maschinenraumlose Aufzüge von 320 – 2.700 kg
- Fahrtreppen und Fahrsteige
- Glasaufzüge
- Umbau, Reparatur und Modernisierung von Aufzügen
- Sicherheitsevaluierung und Wartung aller Fabrikate
- Notruf und Aufzugswärterbetreuung

Nähere Informationen erhalten Sie bei:

VESTNER Aufzüge GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 3a
D-85748 Garching-Hochbrück bei München
Tel.: 089 / 3 20 88-0
Fax: 089 / 3 20 88 – 133
www.vestner.com

GITTERROSTE FEUERVERZINKUNG

Bei uns klappt's

Helling & Neuhaus: Ihr zuverlässiger Lieferant für Gitterroste und Feuerverzinkung

- ✕ Höchste Qualität – zertifiziert
- ✕ Garantiert kurze Lieferzeiten
- ✕ Farbbeschichtung nach RAL
- ✕ Lieferung/Abholung, Tourendienst

www.gitterroste.de • www.seppeler.de

Helling & Neuhaus GmbH & Co. KG
Gottlieb-Daimler-Straße 2
33334 Gütersloh
Tel. 05241 604-0


SEPPELER GRUPPE
NEUHAUS

Exklusive Wohnanlage in München-Harlaching

Brandneue Objektziegel von Schlagmann

Harlaching ist Münchens grünstes Quartier: Der Tierpark Hellabrunn liegt an seinem westlichen Rand, der Perlacher Forst schließt östlich an, und man sieht dem Viertel die Prinzipien der Gartenstadt-Idee noch heute an; der Stadtbezirk 18 gilt folglich als exzellentes Wohngebiet. Der Wert einer solch erstklassigen Lage verpflichtet daher, besonders behutsam bei der Planung vorzugehen. So wurde die kleine, aber feine Wohnanlage mit ihren fünf großzügigen, modernen Einheiten und der angegliederten Tiefgarage zurückhaltend und unauffällig in die vorhandene Gartenlandschaft eingebettet.

Dementsprechend versuchte man bei der Gestaltung des Hauses, es in Form und Funktion in seine grüne Umgebung zu integrieren. Das gelingt nun perfekt durch die raumhohen Glaselemente, die das Tageslicht nach innen und den Blick nach außen führen. Jedem Bewohner ist es aber auch möglich, Natur und frische Luft direkt ab Balkon- oder Terrassentür zu genießen, ob auf einer sonnigen Süd-West-Terrasse, einem Balkon oder Privatgarten – je nach Lage der Wohnung. Das transparente, klar gegliederte Erscheinungsbild des Neubaus sowie eine durchdachte Aufteilung der Räume, die eine individuelle Nutzung



Gartenseite

© Schlagmann Baustoffwerke GmbH & Co. KG

erlauben, machen die elegante Wohnanlage daher zu einem begehrten Objekt. Eine Fortsetzung erfährt jenes Konzept bei der Ausstattung der Wohneinheiten, denn es kamen nur hochwertige Materialien zum Einsatz – von den edlen Parkettböden bis hin zu exklusiven Sanitärelementen. »Das Wohnkonzept ist das Resultat langjähriger und sorgfältiger Arbeit für anspruchsvollen Wohnkomfort«, so Irmhild Goldenbaum von der G&G Wohnbau GmbH, München.

Wohnkomfort beginnt indessen schon viel früher, nämlich bereits bei der Wahl von Konstruktion und Bauweise. Deshalb waren sich auch Bauunternehmer, Bauherr und Architekt, Bruno Beckmann aus



Vorderfront

© Schlagmann Baustoffwerke GmbH & Co. KG

München, in einem absolut einig – der massiven Ziegelbauweise: Um den hohen Anforderungen an Schallschutz, Wärmedämmung und Raumklima gerecht zu werden, entschied man sich hier sehr schnell für den neu entwickelten Poroton S12. Dieser Planziegel verfügt durch seine innovative Perlit-Füllung über eine minimale Wärmeleitfähigkeit, so daß keine zusätzliche kosten- und arbeitsaufwendige Außendämmung benötigt wird. Die dicken Ziegelstege sorgen zudem für eine stabile, ausführungssichere Konstruktion, die sich positiv auf alle bauphysikalischen Eigenschaften auswirkt. Dem gerade in Wohnanlagen so wichtigen Schallschutz wird somit maximal Rechnung getragen.

Schlagmann Baustoffwerke GmbH & Co. KG
www.schlagmann.de

Blühende Dachgärten für Münchens Kulturzentrum

Sichere Abdichtung von Triflex Beschichtungssysteme

Seit einem Vierteljahrhundert dominiert die mächtige Backsteinburg des Kulturzentrums Gasteig das Münchner Isarhochufer oberhalb der Ludwigsbrücke. 1985 wurde der von der Architektengemeinschaft Raue, Rollhagen, Lindemann und Grassmann entworfene Multifunktionsbau eröffnet und vereint die Münchner Philharmonie, das Richard-Strauss-Konservatorium, die Volkshochschule sowie die zentrale Stadtbibliothek bis heute unter seinen Dächern.

Mittlerweile zeigte sie aber materialbedingte Ermüdungserscheinungen; eine

umfassende Sanierung von fünf höhenversetzten Flachdächern war dringend angeraten. Und so planten Huuk Landschaftsarchitekten, die rund 5.000 m² messenden Flächen ökologisch zu nutzen: Anstelle der weitgestreckten Kiesareale sollten blühende und duftende Gärten gepflanzt werden, die das Klima des Quartiers erheblich verbessern.

Viele Gründe sprachen dafür, die Flachdächer des Gasteig mit dem System Triflex DS flüssig abzudichten. Ein gewichtiges Argument war, daß man auf die Beseitigung der alten mehrlagigen Bitumenbah-



Kulturzentrum am Gasteig

© Triflex Beschichtungssysteme GmbH & Co. KG

nen verzichten konnte und damit Arbeits-, Transport- und Entsorgungskosten sparte. Mit einem Flächengewicht von nicht einmal 4 kg/m² konnte Triflex DS auf die Altabdichtung aufgebracht werden, ohne die Statik negativ zu beeinflussen. Der rißüberbrückende, elastische Flüssigkunststoff mit vollflächiger Vliesarmierung haftet auf dem gereinigten, getrockneten und nicht saugenden Untergrund auch ohne Grundierung. Ebenso konnte auf die Herstellung von Verblechungen und Verwahrungen im Anschlußbereich der zahlreichen Dachaufbauten verzichtet werden, denn das zweikomponentige Abdichtungsharz bindet Attika und Wandanschlüsse, Lüftungsrohre, Klimakästen, Lichtkuppeln und Glasdächer nahtlos und unterlaufsicher ein. Da das Polyesterharz kalt verarbeitet wird, gab es in der Nähe von stromführenden Leitungen an den Klimakästen zudem kein Gefahrenpotential. Triflex DS empfiehlt sich ferner als solide Basis für Dachbegrünungen: Der aus-



Sanierte Dachflächen

© Triflex Beschichtungssysteme GmbH & Co. KG

gehärtete Kunststoff ist zuverlässig wasserdicht. Um dies zu beweisen, wurden die abgedichteten Dächer des Gasteig für die Dauer einer Woche 8–10 cm hoch geflutet, wobei keinerlei Mängel festgestellt werden konnten. Doch das allein reicht nicht: Nach einem zweijährigen FLL-Test an der staatlichen Versuchsanstalt für Gartenbau



Eingefasste Anschlüsse

© Triflex Beschichtungssysteme GmbH & Co. KG

in Weihenstephan wurde Triflex DS ebenso bestätigt, daß es wurzel- und rhizomfrei ist. In zwei Jahren nun, schätzen die Gartenarchitekten, entfaltet ihr blühendes und duftendes Dach-Paradies seine ganze Schönheit.

Triflex Beschichtungssysteme GmbH & Co. KG
www.triflex.de



Stellen Sie sich vor,
es brennt und Sie haben
3 Stunden mehr Zeit ...

Wände aus HEBEL Montagebauteilen besitzen eine geprüfte Feuerwiderstandsdauer von mindestens 6 Stunden*. Damit schotten sie einen Brand doppelt so lange ab wie für Komplextrennwände gefordert. 3 Stunden Extra-Sicherheit, um das Feuer zu bekämpfen, bevor es auf andere Gebäudebereiche oder benachbarte Gebäude übergreifen kann. **Doppelt sicher mit HEBEL Porenbeton.**



* lt. Prüfbericht 3125/2205-TM der MPA Braunschweig

OPTIMALE BRANDSICHERHEIT MIT GEBÄUDEN AUS HEBEL MONTAGEBAUTEILEN
XELLA Bausysteme GmbH (freecall): Telefon 0800 523 56 65 | info@xella.com | www.xella.de

xella
Neues Bauen

Größtes Parkhaus Europas in München Bewährte Management-Systeme von Scheidt & Bachmann

Das größte Parkhaus Europas, das des neuen Stadions in München, bietet 9.800 allgemeine Stellplätze über vier Ebenen in drei Parkhäusern und weitere 1.200 Parkplätze im unterirdischen VIP-Bereich: Scheidt & Bachmann hat dazu das Parkhaus-Management-System mit insgesamt 19 Ein- und 20 Ausfahrten geliefert. Die Technik funktioniert schnell und reibungslos, obwohl der Rückstau von den Autobahnzufahrten sich bis in den Parkbereich auswirkt, so daß es zu unangenehmen Wartezeiten für die Autofahrer kommt. Daß man mit der Arena-Card den Parktarif an den Ausfahrten bezahlen kann, ist den Besuchern aber allgemein bekannt; daß man diese Karten auch an den Kassen-

automaten von Scheidt & Bachmann aufladen kann, hat sich ebenfalls herumgesprochen.

Die bereits seit mehr als einem Jahrzehnt verfügbare Mifare-Technik hat sich als Standard in der Transponderkarten-Technologie etabliert. Hotels, Krankenhäuser, Stadien, Unternehmen und viele weitere Organisationen haben jene Technik für sich entdeckt und verwenden sie zum Beispiel als Ausweise und Zahlungsmittel für ihre Kunden, Besucher, Patienten, Mitarbeiter. Verständlich, daß sie jetzt beim Parken Einzug hält: Scheidt & Bachmann hat mehrere Projekte damit ausgestattet und sie voll mit Lese- und Schreibzugriff integriert, um die vorhandenen Mifare-Karten ebenso beim Parken benutzen zu können.


Der Einsatz von Transpondersystemen, ob mit Karten oder anderen geometrischen Datenträgern, zur Zugangskontrolle in Parkhäusern ist nichts Neues. Bei Scheidt & Bachmann ist es auch nicht neu, daß alle anschließbaren Komponenten voll in die Standardsoftware integriert werden. Neu aber sind die Philosophie und der Funktionsumfang, der bei der APAG in Aachen zum Einsatz gekommen ist: Die APAG bietet Kurzparkern die Long-Distance-Technik als bequeme Lösung an, ohne auf bewährte Bonusanwendungen in der City zu verzichten.


Scheidt & Bachmann GmbH
www.scheidt-bachmann.de

Richtfest für eine Wohnanlage in München Schlüsselfertiger Ausbau durch Wayss & Freytag

Für moderne Architektur

Einkaufszentrum „Alter Markt“ in Wuppertal



ArGeTon[®]
von **MÜLLER**

Eisenberg: Telefon (06351) 4 99-0
Görlitz: Telefon (03581) 38 39-0
Internet: www.argeton-fassade.com
E-Mail: info@argeton-fassade.com



Wohnen in Schwabing
© Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG

Die Rohbauarbeiten für die neue Wohnanlage in München-Schwabing stehen kurz vor dem Abschluß. Die Bauteams von Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau haben bereits mit dem Innenausbau der acht Häuser begonnen. Als Dank für das bisher Geleistete wurde nun feierlich der Richtkranz gehoben.

Auf dem ehemaligen Krankenhausgelände in München-Schwabing entstehen im Auftrag der Projektgesellschaft Infraplan-BauBeCon GmbH & Co. KG sowie des Generalübernehmers BauBeCon Hochbau GmbH Leipzig insgesamt 115 Wohnungen. Die Ein- bis Fünzimmerwohnungen in gehobenem Standard werden nach den individuellen Wünschen der künftigen Nutzer schlüsselfertig ausgebaut. Bei der Lösung von Sonderwünschen zeigen die Bauleute von Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau wiederum ihre Kompetenz und Flexibilität.

Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG
www.wf-sfbau.de

Revitalisierung des Palais Leopold in München

Überzeugende Trockenbausysteme von Knauf

Es gehört zu den Kleinoden, die den Charme von München ausmachen: das gut 100 Jahre alte Palais Leopold. Die Schweizerische Rentenanstalt hatte das Ensemble am Siegestor lange Zeit als Hauptverwaltung genutzt. Als die Versicherung umzog, bot sich nun die einmalige Chance, das unter Denkmalschutz stehende Gebäude zu revitalisieren und durch Um- und Erweiterungsbauten sogar noch zu verdichten. Zwar mußten der von Ludwig Thiersch errichtete Trakt direkt an der Leopoldstraße und auch das Gartenhaus erhalten werden, doch der mittlere Flügel durfte erneuert werden, wobei ein Abschnitt der Fassade »unangetastet« blieb. Dafür stimmte Bauherr Swiss Life hohen Auflagen der Denkmalbehörde zu, etwa Fensterteilungen und deren Material zu respektieren sowie Kamine, historische Türen und ganze Treppenhäuser zu restaurieren.

Genauso viel Liebe zum Detail, wie der Denkmalschutz erforderte, ließen die Architekten HPP Hentrich Petschnigg & Partner dem Neubau angedeihen. Material der Wahl waren hier Knauf-Platten: *»Wegen der höheren Fertigstellungsgeschwindigkeit, der Maßhaltigkeit und der Flexibilität, aber auch, um keine zusätzliche Baufeuchte in die Räume zu bringen, ist Trockenbau heute einfach Stand der Technik, auch im Neubau«,* erklärt Architekt Axel Kostorz, Projektleiter bei HPP, zumal Leichtbaukonstruktionen bei ähnlichen Kennwerten einfach dünner seien als Mauerwerk, *»und damit mehr nutzbare Fläche zur Verfügung stellen«.* Ein Punkt, der sich bei vielen Wänden finanziell bemerkbar macht. *»Nicht zuletzt erfordern Mieterwechsel nicht selten, daß Wände versetzt werden müssen. Und das ist im Trockenbau schlichtweg einfacher.«* Darüber hinaus sind Gipsplatten optimal, um Kunst am Bau zur Geltung zu bringen, so im Eingangsbereich des neuen Trakts hinter der historischen Fassade: Besucher erblicken als erstes zwei komplett mit Onyx bekleidete Wände, eine davon hinterleuchtet. Um dies zu ermöglichen, mußten die 2 cm dicken, großformatigen Steinplatten auf Glas montiert sowie mit weißen



Palais Leopold mit neuen Anbauten
© Knauf Gips KG/Albert



Eingangsbereich
© Knauf Gips KG/Albert



Treppenhaus
© Knauf Gips KG/Albert

und gelben Leuchtstoffröhren von hinten angestrahlt werden. An einer etwa 60 cm entfernten Trockenbauwand angebracht, basiert diese auf dem Knauf-System W 112: 100 mm Ständerwerk, das doppelt mit 12,5 mm GKF-Platten bekleidet ist, und entspricht somit der Brandschutzklasse F 90. Für eine angenehmere Akustik sorgt zudem eine Knauf-Akustik-Designdecke, also quadratisch gelochte 8/18-Q-Platten mit einer Auflage aus 20 mm Mineralfaserdämmung in Folie; ähnliche Decken finden sich in den anderen Treppenhäusern.



Historisches Treppenhaus
© Knauf Gips KG/Albert



Akustik- und Metaldecken
© Knauf Gips KG/Albert



Perfekte Schattenfugen
© Knauf Gips KG/Albert



Akustikdesigndecken untern Dach
© Knauf Gips KG/Albert

Sämtliche Arbeiten, egal ob Fußboden, Haustechnik oder Trockenbau, sind letztlich mit viel Liebe zum Detail ausgeführt worden: Schiefe Decken und Schürzen wurden angepaßt, verschiedene Ebenen und Materialien grundsätzlich mit Schattenfugen getrennt. Und so lassen sich je nach Mieterwunsch alle Räume auch schnell, flexibel und ohne größere Eingriffe verkleinern und vergrößern, um immer dem Anspruch der Nutzer zu genügen.

Knauf Gips KG
www.knauf.de

Staten Island September 11th Memorial in Manhattan Qualitätvolle Lichttechnik von We-Ef Leuchten

Weithin sichtbar vor der Skyline Manhattans erheben sich die weißen Schwingen des Staten Island Memorial, der Gedenkstätte für 267 Menschen aus Staten Island, die unter vielen anderen beim Terroranschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 ihr Leben verloren. Im Profil in Granit festgehalten und mit Namen, Geburtsdatum und Beruf gekennzeichnet, bleibt ein silhouettenhaftes Bild der Opfer gegenwärtig und ganz persönlich zu interpretieren. In der Dämmerung und bei Nacht läßt die fein abgestimmte Kunstlichtführung jene aus der Zweidimensionalität hervortreten und verleiht ihnen Plastizität.

Architekt Masayuki Sono und sein Mitarbeiter Lapshan Fong entwarfen eine ausdrucksstarke Gedenkstätte und schufen gleichzeitig einen poetischen Ort der persönlichen Begegnung. Dabei hat sich Masayuki Sono an seine Kindheit erinnert, wie er in Fort Lee, New Jersey, lebte und

sein Vater in Manhattan arbeitete. Die schmerzhafteste Vorstellung, ihn zu verlieren, so wie viele ihre Liebsten verloren, ließ in ihm die Idee entstehen, Opfer und Hinterbliebene zu verbinden. Diese Verbindung stellen nun die zwei 14 m hohen geschwungenen Skulpturen her, die als weiße, 267fach vergrößerte Postkarten Grüße an die verlorenen Seelen übermitteln wollen; die eingeknickten Ecken, ähnlich einer Origami-Falte, symbolisieren die Beibehaltung des Privaten in den persönlichen Nachrichten. »Postcards«, so nicht nur Thema, sondern auch Titel des im Sommer 2004 entstandenen Mahnmals. Unendlich viele Mock-ups und Digitalsimulationen waren notwendig, bis die New Yorker Lichtdesigner Brian Mosbacher, Charles Stone, Kevin Frary und David Burya vom Büro Fisher Marantz Stone die bestmögliche Lösung erarbeitet hatten, bestehend aus nur zwei verschiedenen Leuchtenarten. We-Ef-Bodeneinbauleuch-

ten, bestückt mit CDM-Lampen à 70 W, wurden an den Außenseiten der Umschläge eingebaut und hinterleuchten die Silhouetten. Kleine LED-Einbauleuchten wiederum fungieren als Orientierungslichter zwischen den Postkarten-Wänden.



»Postcards«
© We-Ef Leuchten GmbH & Co. KG/Ed Massery

We-Ef Leuchten GmbH & Co. KG
www.we-ef.com

Markante Architektur in Hamburg

Außergewöhnliche Dachprofile von Bemo Systems

Rund 40 Veranstaltungen und über 10.000 Aussteller locken Jahr für Jahr eine Million Besucher in die Messestadt Hamburg. Um künftig auch im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu sein, war nun ein Neu- und Erweiterungsbau unumgänglich. Und so entstehen derzeit 84.000 m² Gesamthallenfläche in der Stadt am Rande der Parkanlage »Planten un Blumen« in unmittelbarer Nähe des Fernsehturms. Von außen fällt die neue Messe aber vor allem durch die wellenförmige Dachkonstruktion von Architekt Christoph Ingenhoven, Düsseldorf, auf: Die geschwungene Linienführung sorgt hier für eine starke und unverwechselbare Identität. Die freitragenden Tonnendächer oder Segmenttonnen sind als zweischalige Dachkonstruktion aus Aluminium als Deckwerkstoff (außen) und Holz als tragendes Element (innen) konzipiert. Was das für den Dachaufbau bedeutet, erklärt Wolfgang Elfner, Leiter Technik bei Bemo Systems: »Es handelt sich dabei um eine Warmdachkonstruktion auf Holz. Die Bahnen sitzen auf einem Tragwerk aus Stahl, Stützpfählen, und Bogensegmenten aus weißlasierem Holz, auf der wiederum 70 mm starke Holzelemente aufgebracht wurden. Auf diesen



Freitragende Tonnendächer
© Bemo Systems GmbH & Co. KG

wurde dann die Dampfsperre verlegt und die speziellen Halter gesetzt. Nach Einfügen der Dämmschicht aus weicher Dämmung folgte schließlich die Anordnung unserer Stehfalzprofile, die sich dem Segmentradius anpassen.« Die derart von Bemo Systems gefertigten Tonnensegmente spannen sich bogenförmig über die Hallen und passen sich der Unterkonstruktion ideal an. Am jeweiligen Ortgang schießen die einzelnen Tonnen über das Gebäude hinaus und verleihen ihm so ein besonderes Merkmal. Die leicht und elegant wirkende Dachkonstruktion ermöglicht zudem ein Auskommen mit nur wenigen, dezent wirkenden Stützen im Innenbereich.



Zweischalige Dachkonstruktion
© Bemo Systems GmbH & Co. KG

Bemo Systems war mit freiformbaren Monro-Profilen, einer patentierten Weiterentwicklung herkömmlicher Stehfalz-Profiletechnik, bis vor kurzem auch an der Überdachung der neuen und weltweit größten Messe in Mailand beteiligt und ist für außergewöhnliche Dachformen geradezu prädestiniert, denn diese Eindeckung bietet maximale Form- und Gestaltungsfreiheit, eröffnet Architekten, Bauträgern und Bauherren also völlig neue Möglichkeiten. Die Profilbahnen sind flexibel einzusetzen sowie kostengünstig, schnell und einfach montierbar.

Bemo Systems GmbH & Co. KG
www.bemo.com

Gelungene Fassadensanierung in Wuppertal

Perfekte Funktion dank von Müller Dachprodukte

Als wäre es ein Neubau und für die ArGe-Ton-Fassade konzipiert, so präsentiert sich das repräsentative Gebäude am »Alten Markt« in Wuppertal. Doch das Bild trügt, das Büro- und Geschäftshaus wurde bereits 1992 errichtet und hatte ursprünglich eine helle Natursteinfassade. Diese erwies sich aber nach kurzer Zeit als schadhaft, als einige Platten herunterfielen. Nach eingehender Prüfung der Konstruktion stand fest, daß viele Verankerungen, Verschweißungen und Verklebungen fehlerhaft waren und sie bis auf die Glasfronten erneuert werden mußte. Auf der Suche nach einer Lösung kam nun die ArGeTon-Fassade ins Gespräch, und die Entscheidung fiel zugunsten sandstein-

farbener Ziegelplatten mit solider Unterkonstruktion komplett aus Aluminium: Vier verschiedene Plattenformate lieferte das Werk an, daraus schnitten die Fassadenbauer nach Bedarf weitere vier Formate, und mit acht Plattengrößen wurde das Bauwerk schließlich bekleidet. Daß jene Vielfalt auf den ersten Blick nicht wahrnehmbar ist, darf folglich als besondere Leistung bezeichnet werden. Von all den Mühen ist heute freilich nichts zu sehen, denn die neue sandsteinfarbene Fassade überzeugt mit perfekter Funktion und ansprechender Optik.

von Müller Dachprodukte GmbH & Co. KG,
www.von-mueller.com



Sandfarbene ArGeTon-Ziegelfassade
© von Müller Dachprodukte GmbH & Co. KG

Erdbebensicherung im Hochbau Innovative Gleitpendellager von Maurer Söhne

Maurer Söhne stößt mit zwei Prestigebauwerken in ein neues Unternehmensfeld vor: Sowohl für das Onassis-Haus der schönen Künste und der Literatur als auch für das neue Akropolis-Museum in Athen werden die Gleitpendellager, SIP – Sliding Isolation Pendulum Bearings, geliefert. Den Onassis-Auftrag als Pilotprojekt erhielt Maurer Söhne, nachdem man mit Versuchsreihen in einer Spezialanlage der University of California in San Diego bewiesen hatte, daß die Lager im Erdbebenfall den gestellten Anforderungen standhalten; eine entscheidende Rolle spielte dabei das innovative MSM, Maurer Sliding Material.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, Gebäude erdbebensicher zu gestalten: Man baut sie so, daß sie den Erdbebenserschütterungen standhalten, das heißt, der Hochbau hat flexibel zu sein, und Schwingungen infolge der Erdbeben- oder sonstigen Energien müssen gedämpft werden. Oder man sorgt dafür, daß die zerstörerischen Energien das Gebäude erst gar nicht erreichen. Den zweiten Weg geht Maurer Söhne mit seinen SIP-Gleitpendellagern.

SIP-Lager sind mit einem allseitig beweglichen Kalottengleitlager vergleichbar. Der Unterschied zum normalen Kalottenlager ist, daß die ebene Gleitplatte ebenfalls gekrümmt ist; der englische Name »Sliding Isolation Pendulum« beschreibt die vierfache Wirkungsweise der Lager:

»Sliding« steht dafür, daß die Lager horizontale Erdbebenbewegungen durch Gleitbewegung abfangen und gleichzeitig die eingeleitete Energie in Wärme- und Höhenenergie umwandeln.

»Isolation« beschreibt die isolierende Wirkung: Die Lager entkoppeln im Erdbebenfall das Gebäude vom Untergrund, infolge seiner Trägheit bleibt es ruhig und nimmt keinen Schaden.

»Pendulum« steht für die Rückstellwirkung: Wurden die Lager durch einen Erdstoß verschoben, stellt sich das Bauwerk mit seinem Eigengewicht wie ein Pendel von selbst in die zentrale Lage der gekrümmten Gleitfläche zurück – eine wichtige Funktion, wenn Erdbebenstöße mehrmals in dieselbe Richtung erfolgen.

»Lager« steht für die Lastabtragung. Die Besonderheit eines Gleitpendellagers ist, daß die Isolationswirkung nicht von der Masse des Bauwerks abhängt und das Lager somit optimal ausgelegt werden kann, sowohl für den beladenen als auch den unbeladenen Zustand.

SIP-Lager erfüllen somit in einer Einheit die vier Hauptanforderungen der Erdbebenisolierung:

- vertikale Lastabtragung,
- horizontale Verschieblichkeit,
- Energiedissipation und
- Rückstellwirkung.

Maurer Söhne München hat die Gleitpendellager speziell für das »Onassis House of fine Arts and Letters« in Athen



Lagereinbau auf der Erdbeben-testanlage
© Maurer Söhne GmbH & Co. KG

zur Serienreife entwickelt; die Münchner Lagerspezialisten waren den Griechen aus dem Brückenbau bekannt. Die überzeugende Prüfung der MSM-Lager in San Diego brachte für Maurer Söhne auch gleich einen Folgeauftrag in Athen: Für das Akropolis-Museum am südlichen Fuß der Akropolis werden 94 Gleitpendellager mit bis zu 16.000 kN Auflast und ± 250 mm Bewegung im Erdbebenfall bestellt, die unterhalb einer 110 m x 70 m großen Betonplatte eingebaut werden, auf der das 40 m hohe Gebäude steht – eine lichtdurchflutete Stahl-Glas-Konstruktion, von der man immer wieder einen Blick auf die Akropolis hat.

Maurer Söhne GmbH & Co. KG
www.maurer-soehne.de

Bügelbauten des Berliner Hauptbahnhofes Besonderes Montagekonzept von Donges Stahlbau

Nach elfjähriger Bauzeit wird der neuerichtete Berliner Hauptbahnhof – Lehrter Bahnhof ab Mitte 2006 zur zentralen Drehscheibe der Bundeshauptstadt und der größte Kreuzungsbahnhof Europas. Die »Kathedrale der Mobilität«, wie die Architekten von Gerkan, Marg und Partner ihn nennen, soll zur Fußballweltmeisterschaft in Betrieb gehen.

Im Rahmen dieser Maßnahme realisiert Donges Stahlbau zur Zeit über dem bereits bestehenden Ost-West-Glasdach die Rohbauten der sogenannten Bügel-Trakte, sowohl die Stahlkonstruktion mit einem

Gesamtvolumen von ca. 9.500 t als auch der Massivbau für Decken, Treppenhäuser und Aufzugsschächte mit ca. 16.500 m³ Beton und Leichtbeton und 3.500 t Bewehrungsstahl sind im Auftragsvolumen enthalten. Zwischen vier zwölfgeschossigen Türmen mit 46 m Höhe aus bis zu 1.000 t Stahl überspannen zwei Brücken mit vier Geschossen die Bahngleise mit einer Spannweite von 87 m; jede von ihnen besitzt ein Gewicht von 2.500 t. Zusätzlich tragen sie das dazwischenliegende 210 m lange Nord-Süd-Glasdach, das durch den Arge-Partner Mero TSK errichtet wird. Ins-

gesamt umfassen die beiden Bügelbauten rund 50.000 m² Geschoßfläche, die für eine Büronutzung konzipiert sind. Jeder Bügelbau besitzt nördlich und südlich liegende sogenannte Bügelfüße sowie die verbindende Fachwerkbrücke oberhalb der bereits fertigen Ost-West-Bahnsteigüberdachung, das Nord-Süd-Glasdach hängt hingegen an den innenliegenden Fachwerkscheiben der Brücken und schließt als Dach der zukünftigen Bahnhofshalle die derzeit noch erkennbare Lücke im Ost-West-Verlauf. Das Brückentragwerk besteht im wesentlichen aus

zwei seitlichen Fachwerkscheiben in Stahlverbund, die die dazwischen angeordneten vier Geschosse der Brücke tragen. Um diese Konstruktion ohne Beeinträchtigung des Bahnverkehrs verwirklichen zu können, wurde ein außergewöhnliches Montagekonzept gewählt: Hierbei werden je zwei Brückenhälften senkrecht auf den Bügelfüßen errichtet, um bei gesperrtem Bahnverkehr über zwei auf den Innenseiten der Bügelfüße liegende Gelenke, ähnlich dem Schließen einer Zugbrücke, gegeneinander in die waagerechte Endlage geklappt und endgültig miteinander verschweißt zu werden.

Wie schon seit zweieinhalb Jahren geplant – es sind immerhin 2.500 Zugverbindungen europaweit betroffen –, hat die erste von zwei »Sperrpausen« für den spektakulären, weltweit beachteten ersten Klappvorgang



»Klappvorgang«
© Donges Stahlbau GmbH

für die Westbrücke vom 29. Juli, 22 Uhr, bis 1. August 2005, 4 Uhr, stattgefunden. Nach 20 Stunden haben die beiden Brückenteile die waagerechte Endlage erreicht. Zwei

Wochen später, vom 12. bis 15. August 2005, wurde die Ostbrücke nach gleichem Verfahren in ihre Endlage gebracht.

Donges Stahlbau GmbH
www.donges.de

Planungshilfen für Stahldeckensysteme

Neue Broschüre von Bauen mit Stahl

Für die Wirtschaftlichkeit und Nutzungsflexibilität von Häusern sind die eingesetzten Deckensysteme ganz entscheidend: Kostenmäßig entfallen auf sie ca. ein Drittel der Rohbaukosten, dies entspricht 5–10% der Gesamtbaukosten, sie sind jedoch der Schlüssel für die gesamte Gebäudestruktur. Bereits in der Planungsphase eines Geschoßbaues gilt es also, die Weichen durch integrative Planung richtig zu stellen. Zum Thema »Stahlgeschoßbau – Deckensysteme« hat Bauen mit Stahl jetzt eine neue Broschüre herausgegeben, die Hilfestellungen für die Praxis bietet. Entscheidende Vorteile von Stahldeckensystemen sind ihre großen Spannweiten, verbunden mit einem geringen Eigengewicht. Sie eignen sich deshalb für Neubauten ebenso wie für das Bauen im Bestand, für Büro- und Gewerbebauten, Waren- und Parkhäuser, Schulen und Krankenhäuser. Vorzüge der Stahl- bzw. Stahlverbundbauweise mit Stahldeckensystemen sind zudem kurze Bauzeiten, die hohe Wirtschaftlichkeit und Nutzungsflexibilität von Gebäuden; auch eine thermische Aktivierung der Stahldecke ist möglich. Im Vergleich zu Massivdecken mit Betonkernaktivierung haben Stahldeckensysteme sogar

den entscheidenden Vorteil, daß sie wesentlich schneller reagieren. Die Trockenbauweise durch Kombination von Stahlkonstruktionen mit Betonfertigteilen könnte zusätzliche Anwendungsbereiche erschließen: Der Einsatz industriell vorgefertigter Stahl- und Betonbauteile sichert eine gleichbleibende Qualität, ver-

hindert jahreszeitlich und witterungsbedingte Unterbrechungen der Bauarbeiten, minimiert Staub- und Lärmemissionen auf der Baustelle und damit Beeinträchtigungen der Umwelt und der Nachbarschaft.

Bauen mit Stahl e.V.
www.bauen-mit-stahl.de

TEXTILGEWEBEFASSADE
bedruckbar

FASSADEN AUS METALLKASSETTEN
Korten-Zink-Textil-Aluzink-Alu
Kupfer-Innox-Biorinne

KLAUS-DIETER BRAUN E.K.
Draisstraße 23 | D-67346 Speyer | www.kdb-fassaden.de

Vergabeentscheide planen und dokumentieren

Multifunktionales Softwaretool von Celsi

Die rechtlichen Aspekte von Vergabeentscheiden werden zunehmend wichtiger, denn Bauverzögerungen durch Einspracheverfahren sind häufig, öffentliche Ausschreibungen werden teilweise sogar durch Anwaltsbüros, unter Beibezug von Consultingunternehmen, durchgeführt. Um so wichtiger wird also die verlässliche Dokumentation des Ausschreibeverfahrens.

Mit dem inzwischen in der Version 2 vorliegenden CelsiEval bietet Celsi nun ein Softwaretool, welches das Ausschreibeverfahren von der Eingabe der Kriterienliste bis zur Erstellung von Rankingreports unterstützt. Basierend auf der Theorie der Nutzwertanalyse, begleitet die Software den gesamten Entscheidungsprozeß: Von der hierarchischen Eingabe der Kriterien und ihrer Gewichtung bis hin zur Erfassung

der Bieter und der Bewertung ihrer Lösungen wird ein Vergabeentscheid in mehreren detailliert konfigurierbaren Reports dokumentiert. Um den Einsatz von CelsiEval für die Anwender komfortabel zu machen, wurde darüber hinaus an eine Vielzahl von Funktionen gedacht. So kann die Eingabe der Gewichtung und Bewertung über verschiedene Typen, wie Paarvergleich oder Auswahllisten, erfolgen; Reports werden in verschiedenen Ausgabeformaten erstellt bis hin zu Webseiten in html.

Zu den Zielgruppen von CelsiEval gehören neben Consultingunternehmen auch Ingenieur- und Architekturbüros sowie verschiedene Bereiche der öffentlichen Verwaltung.

Celsi AG
www.celsi.ch

Fassadenpreis für vorbildliche Sanierung

Auszeichnungen für Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau

Als »eine Restaurierungsmaßnahme, die (...) Vorbild für weitere Instandsetzungsarbeiten« ist, würdigt die Jury des Münchener Fassadenwettbewerbs das Allianz-Bürohaus in der Ludwigstraße 21 – und zeichnete das von Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau sanierte Gebäude mit dem Fassadenpreis 2004 aus.

Insgesamt 115 vorgeschlagene Bauten nahm die Gutachterkommission unter die Lupe, wobei Originalität, Erhaltungsaufwand, stadtgestalterische Bedeutung sowie die künstlerische und handwerkliche Qualität der Ausführung zu den Beurteilungskriterien zählten.

Im Herbst 2002 übergaben die Sanierungsspezialisten nach zweijähriger Bauzeit das modernisierte Haus an die Allianz AG. Die vollständige Entkernung zweier Gebäudeteile mit einer Geschoßfläche von 32.000 m² gehörte zu den Herausforderungen. Heute verbirgt sich hinter der denkmalgeschützten Fassade modernster Büroraum.

Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG
www.wf-sfbau.de



Allianz-Bürohaus in München
© Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG

Wegbereiter des Hochleistungs-Holzbaus Schweighofer-Preis 2005 für Karl Moser

»Mit der Verleihung des Schweighofer-Innovationspreises 2005 wird das Wirken und die Initiative von Karl Moser für die Entwicklung des modernen, leistungsfähigen Holzbaus endlich deutlich öffentlich gewürdigt«, erklärte Michael Menz, Geschäftsführer von Finnforest Deutschland und damit heute auch Hausherr bei Finnforest Merk in Aichach, Karl Mosers langjähriger Wirkungsstätte. »Besonderen Grund zur Freude haben wir von Finnforest in Deutschland und natürlich auch unsere Finnforest-Kollegen in ganz Europa, weil wir alle auf das aufbauen können, was Karl Moser in vielen Jahren unermüdlich ange-regt, gewagt und geschaffen hat. Finnforest Merk ist heute dank der Ideen, der Initiativen und auch der Risikobereitschaft des Holzbaupioniers Karl Moser in ganz Europa ein Name mit einem besonders guten Klang in der Welt des innovativen Holzbaus.«

Mit dem Innovationspreis 2005 der Schweighofer-Stiftung in der Kategorie Holzprodukte ausgezeichnet wurde Karl Moser für die »Entwicklung und Produktion von vakuumverleimten Massivholz-großflächenelementen«. Was in den Produktionshallen im bayrischen Aichach anfänglich als »Dickholz« produziert wurde, ist heute als »Leno Massivbau« ein wichtiger Teil im Leistungsprogramm des Holzbauspezialisten Finnforest.

»Was für Karl Moser die große Herausforderung war, nämlich vom kleinformati-gen Stab aus Holz zum großen, flächigen Element genau nach Wunsch zu kommen, das hat den modernen, innovativen Holzbau mit vielen, auch spektakulären, Projekten beeinflusst und hat ganz sicher das Zeug dazu, die Kreativität auch in Zukunft zu inspirieren – die von Architekten, die leistungsfähige Partner zur Verwirklichung ihrer Ideen suchen, und auch die von Pla-

nern und Holzbauern, die zum Beispiel eine wirtschaftlich und ökologisch überzeugende Wohnanlage realisieren möchten«, so in der Laudatio.

Schweighofer Privatstiftung
www.schweighofer-prize.org

Finnforest Merk GmbH
www.finnforest.com

Alu-Scout®-Innovationspreis 2005 Universitäres Engagement von Erbslöh

In Zusammenarbeit mit dem Bergischen Institut für Produktentwicklung und Innovationsmanagement, Solingen, der Erbslöh AG, Velbert, sowie dem Verband für die Oberflächenbehandlung von Aluminium VOA, Nürnberg, hat Alu-Scout® einen Almi-nox-Designpreis ausgelobt. Alu-Scout ist eine interaktive Informations- und Handelsplattform rund um den Werkstoff Aluminium der schweizerischen Alu-M. AG mit Sitz in Münchenstein. Das Unternehmen beabsichtigt, den Innovationspreis künftig regelmäßig auszuschreiben für zukunftsfähige Anwendungen des Leichtmetalls.

Hochschulpartner in diesem Jahr sind Studierende im Hauptstudium der Fachbereiche Design an der Bergischen Universität Wuppertal unter der Leitung von Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Ralf Aßmann und der Universität Duisburg-Essen unter der Leitung von Professor Anke Bernotat. Im Rahmen einer Semesterarbeit werden die Gestaltungs-

und Einsatzmöglichkeiten der bei der Erbslöh AG hergestellten Aluminiumlegierung Aluminox untersucht. Insbesondere sollen in den Arbeiten die zahlreichen Vorteile des Werkstoffes wie etwa blanke Oberflächen zur Geltung gebracht werden und die Produktentwürfe zudem ein Modell sowie eine Beschreibung enthalten, ästhetisch, im Gebrauchsnutzen innovativ und funktional sowie reproduzierbar sein. In einer ersten Zwischenpräsentation Mitte Juli am Hauptsitz von Erbslöh präsentierten die Wettbewerbsteilnehmer acht Konzeptstudien, Inhalte waren die Themen Mobilität, Licht, Stressabbau, Transport und öffentlicher Personennahverkehr.

Während der gesamten Wettbewerbsphase stellte das Unternehmen den Teilnehmern für ihre Entwicklungsarbeit die erforderlichen Einrichtungen im neuen Technologiezentrum in Wuppertal zur Verfügung; der frühe Kontakt zu Studierenden ist ein

wesentliches Motiv für das universitäre Engagement von Erbslöh.

Die drei innovativsten Arbeiten werden Ende Oktober 2005 mit dem Alminox®-Designpreis ausgezeichnet. Die Jury unter der Leitung von Professor Tönis Käo von der Bergischen Universität Wuppertal setzt sich zusammen aus Vertretern der Hochschulen sowie der beteiligten Unternehmen und Organisationen.

Alu-Scout® ist eine interaktive Informations- und Handelsplattform mit Firmendatenbank, die Wissen über den Werkstoff Aluminium, dessen Verarbeitung, Technologien und Anwendungen vermittelt. Die Themenplattformen richten sich an unternehmerische Entscheidungsträger, deren Mitarbeiter aus Konstruktion, Beschaffung, Marketing und Fertigung, an Lehrende und Lernende sowie Journalisten.

Erbslöh AG
www.erbsloeh.de
www.alu-scout.com

Die Messe Frankfurt setzt seit Jahren im Rahmen der beiden großen Leitmesse ISH, Internationale Fachmesse für Gebäude- und Energietechnik, Erlebniswelt Bad, Klima- und Lüftungstechnik sowie Light+Building, Internationale Fachmesse für Architektur und Technik, auf die Zusammenarbeit von Architekten und Planern. In diesem Kontext lobt sie jetzt zum zweiten Mal den internationalen Architecture+Technology Award, den europäischen Preis für Architektur und Technik, aus. Mit einem Preisgeld in Höhe von 75.000 Euro zählt er zu einem der hochdotiertesten Architekturpreise Europas; er wird alle drei Jahre im Wechsel auf der ISH und der Light+Building verliehen, erstmals 2003 auf der ISH, das nächste Mal wieder im Rahmen der Light+Building 2006. Die Auslobungsphase endet am 16. November 2005, die Bewertungskriterien sind unter anderem Nachhaltigkeit und Schonung von Ressourcen. Zudem sind am Wettbewerb ausschließlich bereits realisierte gewerbliche oder öffentliche Bauten zugelassen, die zum Beginn der Auslobung, 15. März 2005, nicht älter als drei Jahre und mindestens ein Jahr im Vollbetrieb gelaufen sind und sich außerdem in Europa befinden.

»Die Zukunft des Bauens gehört der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Architekten und Planern. Gefragt ist ein Team, das die Spielart der ganzheitlich orientierten Planung beherrscht und gewerkeübergreifendes Wissen besitzt. Daher ist es auch die Verbindung von ästhetischer Attraktivität und origineller Planung einerseits mit der Gebäude-Performance andererseits, die diesen Preis von anderen Wettbewerben unterscheidet. Bei diesem Preis wird nicht nur ein Entwurf oder eine Skizze prämiert, sondern ein Gebäude, das bereits ein Jahr im Praxisbetrieb gelaufen ist und damit nachweislich die Nachhaltigkeit und Funktionalität der Gebäudeplanung unter Beweis gestellt hat«, so Dr. Michael Peters, Geschäftsführer der Messe Frankfurt und Initiator des Wettbewerbs.

Und damit sind Architektur und Technologie unabdingbar miteinander verbunden.

Der Architekt als kreativer Kopf und der Techniker als Spezialist für Machbarkeiten beeinflussen und inspirieren sich gegenseitig bei der Planung und Realisierung moderner Gebäude. Die Messe Frankfurt prämiert diese zusammen vollbrachte Leistung, indem sie nur freiberuflich arbeitende Architekten und Ingenieure gemeinsam als geistige Urheber eines Bauwerkes mit ihrem Projekt zulässt. Darüber hinaus kann sich jeder Teilnehmer nur maximal mit zwei Bauwerken um den Architecture+Technology Award bewerben.

Auch in der Zusammensetzung der elfköpfigen interdisziplinären Jury wird der ganzheitliche Ansatz von Architektur und Technik deutlich: Fünf Architekten, drei Planer, ein Publizist, ein Investor und ein Vertreter der Europäischen Kommission bewerten die eingereichten Projekte. Bisher konnten Professor Brian Cody vom Institut für Gebäude und Energie der Technischen Universität Graz, Professor Meinhard von Gerkan, von Gerkan, Marg und Partner Architekten, Professor Roland Koenigsdorff von der Fachhochschule Biberach, Professor Karl-Heinz Petzinka, Petzinka Pink Architekten, Professor Werner Sobeck, Werner Sobeck Ingenieure, und Dr. Heinrich Wefing von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als Mitglieder der Jury gewonnen werden. Laudator ist Deyan Sudjic, The Observer von Guardian Newspaper. Der Preis wird nächstes Jahr in einem öffentlichen Festakt in der Paulskirche zur Light+Building, 23. bis 27. April 2006, in Frankfurt am Main verliehen. – Die Träger des Preises sind die Messe Frankfurt, der Bund Deutscher Architekten, das Deutsche Architektur Museum, das Fachinstitut Gebäude-Klima und der Bund Beratender Ingenieure, mit Unterstützung der Europäischen Kommission Joint Research Centre im Rahmen des European Green-Building Programme.

2003 gab es insgesamt 53 Einreichungen, davon fast ein Drittel aus dem Ausland, von denen zwei Sieger hervorgingen: Gleichermaßen überzeugend fand die internationale Jury die Solvis Nullemissionsfabrik der Architekten Banz+Riecks aus Bochum, die in Zusammenarbeit mit Solares Bauen



Sieger 2003: dvg-Hauptverwaltung
© Messe Frankfurt Exhibition GmbH



Sieger 2003: Solvis-Nullemissionsfabrik
© Messe Frankfurt Exhibition GmbH

Ingenieurgesellschaft für Energieplanung aus Freiburg realisiert wurde. Zweites Siegerobjekt war die dvg Hauptverwaltung in Hannover von der Planungsgemeinschaft Hascher+Jehle, Heinle, Wischer und Partner in Zusammenarbeit mit Weischede, Hermann + Partner, Beratende Ingenieure aus Stuttgart.

Das holländische Architektenbüro Michade Haas erhielt den mit 10.000 Euro dotierten New Talents Award für das Projekt »The aluminium forest«, das zusammen mit den Ingenieurbüros TNO-Bouw, Rijswijk, B3BN structural engineers, den Haag, DGMR, Arnhem und Andriessen, Houten entstand.

Besondere Belobigungen gingen 2003 an die Architekten Meyer & van Schooten aus Amsterdam für die Zentrale der ING Group; hier war für Haustechnik und Bauphysik Raadgevend Technisch Buro van Heugten bv aus Nijmegen zuständig. Das dänische Architektenbüro Dissing+Weitling erhielt für das Projekt Fraunhofer Institut ISE eine Belobigung; die verantwortlichen Ingenieure für die Technische Gebäudeausrüstung kamen aus dem Büro Rentschler & Riedesser aus Filderstadt.

Messe Frankfurt Exhibition GmbH
www.at-award.messefrankfurt.com



Da steckt 3x nur Natur drin!

Die POROTON®-Mauerziegel mit natürlicher Perlitfüllung, statt künstlichem Wärmedämmverbundsystem.
100% Natur für 100% gesundes Wohnen mit erstklassigen Wärmedämm- und Schallschutzwerten.

Der POROTON-T8®

DER Ziegel für's Passivhaus in einschaliger Massivbauweise.

- massives Wandmaß von 42,5 cm
- beste Wärmedämmwerte
(U-Wert 0,18 W/m²K)



Der POROTON-T9®

Das Original für massives Bauen ohne zusätzlichen Vollwärmeschutz.

- erspart mehrschalige, künstliche Wandaufbauten
- erfüllt die Anforderungen der EnEV
- „geprüft und empfohlen“ vom Institut für Baubiologie Rosenheim



Der POROTON-S12®

Schallschutzoptimiert für den Objektbau

- erfüllt die strengen Anforderungen an Schall- und Wärmeschutz im Mehrfamilienhausbau wirtschaftlich und sicher
- hoher Schallschutz $R_w = 50$ dB
(bei Wandstärke 36,5 cm)



**SCHLAGMANN
POROTON**

SCHLAGMANN Baustoffwerke · 84367 Zeilarn
T 08572/17-0 · www.schlagmann.de

Farbkonzept für eine Straßenecke in Tirana Neue Produkte von Bolles + Wilson

Edi Rama, Bürgermeister von Tirana, World Mayor of the Year 2004, Künstler und außergewöhnlicher Stadtaktivist, fragte vor kurzer Zeit das Architektenteam Bolles + Wilson, ein Farbschema zur Verbesserung eines prominenten, aber kaum inspirierenden sozialistischen Wohnblocks zu erarbeiten. Dies ist kein Einzelfall: Der Künstler-Bürgermeister hat Tirana mit seinen eigenen Farbgebungen längst von einem grauen, zurückgebliebenen, postkommunistischen Lets-get-out-of-here-Nest in einen optimistischen, bunten Copacabana-we-have-a-future-Ort verwandelt. Seine Fassaden sind heiß umstritten.

»Genau das will ich«, sagte der Bürgermeister, »die Leute nehmen ihre Stadt jetzt ernst.« Und das macht auch der Bürgermeister, der die öffentlichen Parks von illegalen Bauten freigeräumt und einen neuen Masterplan für die Innenstadt durchgesetzt hat. Mit einem internationalen Hochhauswettbewerb, der Namen wie Belini aus Italien, MVRDV aus den Niederlanden, Oligati aus der Schweiz, MAP aus Spanien und Larsen aus Dänemark präsentiert, macht er aus dem momentanen Bauboom eine Architektur-Expo. Die Aktion ist aber nicht auf die Grand Projects begrenzt. Alle neuen Baugesuche für Wohnungsbau- oder Büroprojekte gehen durch den »Rama-Filter« für Qualität und Raffinesse, ebenso öffentliche Projekte, Infrastrukturmaßnahmen und Renovierungen, wodurch schließlich die Virtual Air-Conditioners zustande kamen.



Virtual Air-Conditioners
© Bolles + Wilson

Das Gebäude an der Ecke von Ismail Qemali und 4 Shkurti ist, wie oft in mediterranen Ländern, großzügig mit Klimaanlage übersät. Was tun? So tun, als wären sie nicht da, oder das neue Farbkonzept als Anlaß nehmen, die Anwesenheit der kleinen, weißen Parasiten-Boxen mit ihren runden exzentrischen Zyklopenaugen-Ventilator zu autorisieren? Das Virtual-Air-Conditioners-Konzept streut mögliche Orte zukünftiger Klimaanlage über die Fassade, eine Strategie, die mit einem Mal die zufällige Anordnung der bereits betriebenen Geräte legitimiert. Das Gebäude selbst wird von roten und orangefarbenen Streifen homogenisiert, die mit akribischer Genauigkeit von der ursprünglichen Aquarellskizze auf Gebäudemmaßstab skaliert wurden. Der Effekt der Aufladung, die Auslöschung des kompositorischen Zwischenmaßstabs und die Konfrontation von lokalen Ereignissen mit dem neu entdeck-

ten Volumen, erzielt eine ironische Situation in der Silhouette von Tirana und in der mit Restaurants, Cafés und Bars pulsierenden Straße, in der er gelandet ist. Die Manhattan Cowboy Bar im Parterre der Virtual Air-Conditioners wird sich bald als Themenhotel in den benachbarten Block ausdehnen, als neues Gebäude von Bolles + Wilson. Weitere Projekte des Architekturbüros aus Münster mit charakteristischen Namen wie Crazy Window Building, about the Object on Bon Bosco und der 20geschossige Polychromink Tower sind unterwegs. Den Virtual Air-Conditioners folgen zwei andere Farbkonzepte, ein kompletter Stadtblock mit dem Namen Optimistic Vectors und eine Weiterentwicklung des Klimaanlage-Themas, Alchemical Marriage of Air-Conditioners with Satellite Dishes, wieder eine Gelegenheit, aus der Not eine Tugend zu machen.

Bolles + Wilson GmbH & Co. KG
www.bolles-wilson.com



Airbus A380-Fertigungshallen, Hamburg



Südtiribüne, Arena "AufSchalke"



Parkhaus "Neue Landesmesse", Stuttgart



Schrägseilbrücke Berliner Brücke, Halle/Saale

Donges

- > Brücken
- > Flughäfen und Bahnhöfe
- > Sportstätten
- > Industrie- und Kraftwerksbauten
- > Büro- und Verwaltungsbauten
- > Logistikzentren

Power of steel

Die Donges Stahlbau GmbH, Darmstadt, wurde 1978 in Helsinki und 1999 in London bereits zweimal mit dem „Europäischen Stahlbaupreis“ für von ihr erstellte Stahlbauten ausgezeichnet.

Donges Stahlbau GmbH
64293 Darmstadt
Mainzer Straße 55
Telefon: 06151 889-221
Telefax: 06151 889-219
E-mail: info@donges.de
Internet: www.donges.de

Zur Sperrung der Deutschlandhalle in Berlin

Stellungnahme des AIV zu Berlin

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin (AIV) hat wegen der Sperrung der Deutschlandhalle für die Eissportvereine Konsequenzen für die Senatswirtschaftsverwaltung und die Verantwortlichen der Messe Berlin GmbH gefordert. Anlässlich der für den 15. August 2005 angekündigten Gespräche zwischen Messe, Senat, Landessportbund (LSB) und Eissportverband (ESV) sagte der AIV-Vorstandsvorsitzende, Dr. Manfred Semmer: *»Im Juni dieses Jahres stellt die Messe fest, daß das ICC und die technischen Anlagen des Gebäudes veraltet sind. Dies trotz jährlich 14 Millionen Euro Senatszuschüssen. Jetzt müssen größere Reparaturen am Dach der denkmalgeschützten Deutschlandhalle durchgeführt werden, obwohl sie erst vor vier Jahren und für fünf Millionen Euro saniert wurde. Die Hiobsbotschaften der Messengesellschaft reißen nicht ab, und der Ruf Berlins als einer der weltweit führenden Kongreßstädte leidet darunter. Der Regierende Bürgermeister, Klaus Wowereit, muß die Verantwortlichen der Messe Berlin GmbH dafür zur Rechenschaft ziehen.«*

Der AIV zu Berlin unterstützt die Forderungen von LSB und ESV und spricht sich ebenfalls für sofortige Sicherungsmaßnahmen in der Halle und Wiedereröffnung aus. Für den AIV ist die überraschende Bekanntgabe der Sperrung wegen des nun fehlenden Versicherungsschutzes nicht nur ein Vertrauensbruch gegenüber den Sportvereinen, sondern auch eine Verletzung der Auflagen des Denkmalschutzes. Nach Ansicht des AIV hat die Messe Berlin nachlässig gehandelt und will den Abriß der Deutschlandhalle forcieren. *»Die Messe hat die Instandhaltung der Bausubstanz des denkmalgeschützten Gebäudes nicht im Griff. Anstatt die Senatszuschüsse richtig zu verwenden, werden Gutachten und Modelle für den Neubau der Deutschlandhalle, das »Deutschlandhalle Convention Center« (DCC), und für den Abriß bzw. die Sanierung des ICC eingeholt«, so Semmer weiter. »Die Senatswirtschaftsverwaltung und die Messe Berlin GmbH sollten sich lieber um die Verkehrssicherheit der Gebäude kümmern.«* Nach Einschätzung des AIV ist die Sperrung der Deutschland-

halle ein Vorwand der Messe Berlin, um sich vom ICC zu trennen. *»Die Sperrung ist lediglich der erste Schritt für den Abriß der denkmalgeschützten Deutschlandhalle. Danach soll der Neubau des DCC kommen, und dann könnte die Messe ihr eigentliches Ziel erreichen: das defizitäre ICC loszuwerden«, so Semmer abschließend.*

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.
www.aiv-berlin.de

Beeindruckendes Jubiläum

50 Jahre KBK Architekten

Jubiläumstfeste feiern liegt ihnen nicht, doch 50 Jahre seit den Ursprüngen des Büros sind eine beachtliche Zeitspanne, über die man nicht hinwegsehen sollte: Die Architekten Rolf Gutbier und Hans Kammerer begannen mit dem freien Mitarbeiter Walter Belz 1955 in der Eugenstraße 16 in Stuttgart, wo man noch heute ist (!), ihre gemeinsame Arbeit mit dem Hochhausprojekt Daimler Benz Hauptverwaltung. Nach dem Ausscheiden von Rolf Gutbier Ende 1963 fand das Büro seine jahrzehntelange Formation als Kammerer + Belz. Ab 1972 kommen Klaus Hallermann, Klaus Kucher, Ulrich Ziegler und Josef Greitzke als Juniorpartner hinzu, 1982 wird Klaus Kucher verantwortlicher Partner und Mitinhaber. Im Jahre 1992 schied Hans Kam-

merer, der dem Büro verbunden blieb, altershalber aus. Neben Walter Belz und Klaus Kucher wurde Wolfgang Lutz 2002 als langjähriger Partner Gesellschafter des in die Gesellschaftsform einer GmbH überführten Büros, das entsprechend der bei Großprojekten gebräuchlichen, auf Kammerer + Belz, Kucher und Partner zurückgehenden Kurzbezeichnung unter KBK Architekten Belz Kucher Lutz firmierte. Nach dem unerwarteten Tod von Klaus Kucher, der das Büro über Jahrzehnte mit geprägt hatte, wurde ab 2003 Götz Guggenberger als mitgeschäftsführender Gesellschafter aufgenommen. Mit der im kaufmännischen Bereich um Ingrid Pabst, dem weiteren Geschäftsführer Alfons Hahn verstärkten Geschäftsleitung und einem

langjährigen Stamm von qualifizierten Mitarbeitern ist das Büro für die Zukunft gut aufgestellt.

In den zurückliegenden 50 Jahren einer kontinuierlichen Weiterentwicklung sind zahlreiche Projekte entstanden. Erstaunlich viele in ihrer Heimatstadt Stuttgart – oft stadtbildprägend, nicht nur Kinder ihrer Zeit. Darüber berichtet eine Sonderseite ihres Internetauftritts.

KBK Architekten Belz Lutz Guggenberger
www.kbk-architekten.de

Verbraucherschutz hat gelitten Fertighauskandal im Kreis Bad Kreuznach

Die Deregulierung im Planungs- und Bau-sektor hat unübersehbare Schattenseiten, so der Präsident der Architektenkammer, Günther Franz: *»Seit der letzten durchgreifenden Novelle der Landesbauordnung hat der Verbraucherschutz durch einige, im Zeichen der Deregulierung eingeführte Neuerungen spürbar gelitten. Das zeigt sich einmal mehr im Fall mangelbehafteter Fertighäuser im Kreis Bad Kreuznach.«* – Was ist geschehen? Ein konventioneller Fertighausanbieter hat 25 Einfamilienhäuser, die allesamt nicht standsicher sind, errichtet; zudem wurden Baustoffe verwendet, denen die Zulassung fehlt. Verwaltungsvereinfachung und Verschlan-kung von Bauvorschriften führen immer wieder zu erheblichen Problemen beson-ders für private Bauherren. Der öffentlich bestellte Bauleiter ist 1998 beispielsweise durch die Novellierung der Landesbauord-nung weggefallen. Seine Aufgabe war es bis dato, die Bauausführung zu überwa-

chen und damit auch für die Einhaltung aller Bauvorschriften Sorge zu tragen. Gerade im Fall von Komplettangeboten, bei denen die Planung nicht von der Bauaus-führung getrennt ist, kann das, im Einzelfall gegebenenfalls gepaart mit krimineller Energie, für den Verbraucher existenzbe-drohende Folgen haben. Das Land Nord-rhein-Westfalen übrigens, das den öffent-lich bestellten Bauleiter einige Jahre zuvor ebenfalls abgeschafft hatte, hat ihn bei der nächsten Novelle seiner Landesbauord-nung aus gutem Grund gleich wieder ein-geführt. Die Architektenkammer Rheinland-Pfalz weist daher erneut auf die Bedeutung eines unabhängigen Sachwalters der Bau-herren hin, wie es der Architekt traditionell ist. Fällt diese Funktion weg, zum Beispiel bei vermeintlich kostengünstigen Kom-plettangeboten, bleibt es dem Laien, dem Bauherren überlassen, die vertrags-gemäße und gesetzeskonforme Aus-

führung seines Traumhauses durchzuset-zen. Kommt es dann, wie im Fall der nicht standsicheren Fertighäuser im Kreis Bad Kreuznach wohl geschehen, zu gravieren-den Mängeln und geht der Anbieter gar in die Insolvenz, laufen alle privatrechtlichen Ansprüche des Bauherrn ins Leere. Archi-tekten haben aufgrund ihrer Berufsord-nung Berufshaftpflichtversicherungen, die bei Schadensfällen in Anspruch genom-men werden können. Dieses Sicherungs-netz für Bauherren entfällt beim Komplett-anbieter, und der geschädigte, zuweilen hochverschuldete Bauherr bleibt mit exi-stenzbedrohenden Problemen zurück.

Architektenkammer Rheinland-Pfalz
www.akrp.de

Start der Ausschreibungsdatenbank Aktuelle Informationen für international tätige Planer

Mit www.tenderfilter.de erweitert das Netzwerk Architekturexport der Bundesar-chitektenkammer in Kooperation mit der Bundesingenieurkammer und dem Verband Beratender Ingenieure VBI das Informati-onsangebot für international tätige Archi-tekten, Ingenieure und Stadtplaner. Die Ausschreibungsdatenbank ist ab sofort online verfügbar. Tenderfilter ist ein Informationsdienst, der internationale, private wie öffentliche Aus-schreibungen und Wettbewerbe für Archi-tekten, Ingenieure, Infrastrukturplaner, Städtebauer, Landschaftsarchitekten, tech-nisch-wirtschaftliche Consultants und Bauunternehmen sammelt und über eine Datenbank zur Verfügung stellt. Die von Tenderfilter angebotenen Informa-tionen werden in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht, in Abhängigkeit von

Rechercheaufwand sind diese teilweise kostenfrei und teilweise kostenpflichtig; Schwerpunkte sind West- und Osteuropa, China, Indien, Russland, der arabische Wirtschaftsraum und Asien. Der Vorteil von Tenderfilter ist die zentrale Recherche und Übersetzung und damit eine deutliche Reduzierung der Kosten für das einzelne Planungsbüro. Außerdem wählt Tenderfilter nur Ausschreibungen aus, die sich tatsächlich an Architekten, Ingenieure und Stadtplaner richten.

Verband Beratender Ingenieure VBI
www.vbi.de

11. INTERNATIONALES HOLZBAU-FORUM

(IHF 2005)

Mittwoch 7. Dezember – Freitag 9. Dezember 2005
Garmisch-Partenkirchen, Congress Centrum

Holz wird zum Markenzeichen Der Holz(haus)bau und seine vielen Gesichter

Veranstalter: Fachhochschule Rosenheim (FHR), Rosenheim, DE | Helsinki University of Technology (HUT), Helsinki, FI | Hochschule für Architektur, Bau und Holz (HSB), Biel, CH | Technische Universität München (TUM), München, DE | Technische Universität Wien (TUW), Wien, AT | University of British Columbia (UBC), Vancouver, CA
Ideelle Träger: European Glued Laminated Timber Industries (GLULAM) | Europäischer Fertighausverband (EFV), Bad Honnef, DE | Europäische Organisation der Sägewerke (EOS), Brüssel, BE | Hauptverband der Dt. Holz und Kunststoffe verarbeitenden Industrie (HDH), Bad Honnef, DE | Kompetenzzentrum Holz, St. Vith, BE | Lehrinstitut der Holzwirtschaft (LHK) Rosenheim, DE | Lignum / Holzwirtschaft Schweiz, Zürich, CH | proHolz Austria, Wien, AT | Zentralverband der europäischen Holzindustrie (CEI-Bois), Brüssel, BE
Fachzeitschriften: architektur aktuell, Wien, AT | Bauen mit Holz, Karlsruhe, DE | die neue quadriga, Wolnzach, DE | Holz-Zentralblatt, Stuttgart, DE | Holzkurier, Wien, AT | mikado, Augsburg, DE | PUU, Helsinki, FI | Schweizer Holzbau, Zürich, CH | tec 21, Zürich, CH | [Umriss] - Zeitschrift für Baukultur, Wiesbaden, DE | www.holz.de, Online-Fachzeitschrift, Bonn, DE | Area Legno, Milano, IT | Il Legno, Milano, IT | Hochparterre, Zürich, CH | Ville e Case Prefabbricate, Milano, IT
Hauptsponsoren: Pavatex, Leutkirch, DE | Kronospan, Menzau, CH | Xella Trockenbau-Systeme, Duisburg, DE | Holzwerke Wimmer, Pfarrkirchen, DE | Lignatur, Waldstatt, CH | Purbond, Sempach/Station, CH

Das Internationale Holzbau-Forum (IHF) gibt Holzbauern und Architekten die Gelegenheit, über Erfahrungen, Arbeiten und Ziele mit Holztragwerken bzw. Holzkonstruktionen zu berichten. Das Forum wird zugleich dem Architekten und Planer, den Verantwortlichen von Bau- und Genehmigungsbehörden, dem Holzbauer und Handwerker, dem Praktiker und dem Ausbilder Gelegenheit geben, sich umfassend zu informieren und sich auszutauschen.

Es erfolgt eine Simultanübersetzung ins Deutsche, Englische und Italienische.

Anmeldung:
SH-Holz
Sekretariat Weiterbildung
Solothurnstr. 102
CH – 2504 Biel
T. 0041 32 344 03 47
F. 0041 32 344 03 91
www.holzbauforum.ch

Mittwoch, 7. Dezember 2005

AUFTAKTVERANSTALTUNG Der Weg zum öffentlichen und institutionellen Bauherrn

**IHF-PROLOG I
ARCHITEKTUR-FORUM 05**
»hoch hinaus« – Visionen zum vielgeschossigen Bauen mit Holz

**IHF-PROLOG II
FERTIGHAUS-FORUM 05**
Neuer Markt – Mischbauweise

**IHF-PROLOG III
HOLZHAUSBAU-FORUM 05**
Bauen im Bestand – Aufstockungen und Anbauten

**RAHMENVERANSTALTUNG
AM VORABEND DES IHF 2005**
Ab 19.00 Uhr: Apéro. Für die TeilnehmerInnen des ARCHITEKTUR-, HOLZHAUSBAU-, oder FERTIGHAUS-FORUMS 05 und die TeilnehmerInnen des gemeinsamen Abendessens vom IHF 2005 in der begleitenden Fachausstellung.
Der Apéro wird offeriert von Lignatur, CH, und Deutsche Heraklith, DE
Ab 20.00 Uhr: Abendessen – Genussvolles aus den Alpenländern, Diskussion und Erfahrungsaustausch beim gemeinsamen Abendessen im Congress Centrum von Garmisch-Partenkirchen. Es ist eine separate Anmeldung der TeilnehmerInnen, die nur am IHF 2005 teilnehmen, erforderlich.

11. IHF 2005: THEMEN UND REFERENTEN Donnerstag, 8. Dezember 2005

HOLZUMFELD
Moderation: Prof. Heinz Köster, Vizepräsident FH Rosenheim, DE | **Eintreffen der Teilnehmer und Begrüßungskaffee** | Begrüßungskaffee offeriert von der Firma Steico, DE | **Begrüßung durch den Veranstalter**, Prof. Hermann Kaufmann, TU München, DE

**Bauen – unsere Kernkompetenz
Die europäische Bauwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Holz(haus)baus**
Martin Langen, B + L Marktdaten, Bonn, DE | **Horizons2020 – Bauen und Wohnen – die aktuelle Siemensstudie** Dr. Joachim Scharioth, TNS Infratest Wirtschaftsforschung, München, DE | **Diskussion | Kaffeepause in der Fachausstellung**, Pausenkaffee offeriert von der Firma Jowat, DE

**HOLZTRAGWERKE
Holzbau: spannend – beeindruckend – wegweisend**
Moderation: Prof. Dr. Dave Barret, UBC Vancouver, CA | **EXPO 2005 Aichi Japan: Der japanische Pavillon in umweltfreundlicher Technologie**, Yutaka Hikosaka, Architect und Direktor Japan Pavillon,

Space Incubator, Toyko, JP | **Neue Messe Hamburg – Hallen und Verbindungsbrücke**, Armin Bronner, Holzbau Amann, Weilheim/Bannholz, DE | **Neubau Flughafen Cork**, Markus Derix, Derix & Poppensieker, Niederkrüchten, DE | **Flughafenerweiterung Wien – Chancengleichheit der Materialien**, Georg Hochreiner, Wiehag, Altheim, AT | **Diskussionsrunde | Mittagspause im Richard-Strauss-Saal**, Mittagskaffee offeriert von der Firma Lignotrend Produktions GmbH, DE

Verwaltungs- und Verkaufszentren
Moderation: Prof. Dr. Matti Kairi, TU Helsinki, FI | **Hauptverwaltung der Navan Bank Union in Navan – Irland**, Pirmin Jung, Ingenieure für Holzbau, Rain, CH | **Von der fertigen Betonlösung zum Holzbau – Zweigeschossiges Kaufhaus in Junglinster**, Tobias Amann, Lignotrend Produktions GmbH, Weilheim/Bannholz, DE | **Finnforest Modular Office (FMO)**, Lauri Palojärvi, Finnforest, Metsä, FI | **Villaggio Commerciale "Le Acciaierie" in Cortenuova**, Oswald Grömminger, Holzbau Brixen, Bressanone, IT, Gianni Roncaglia, Architekturbüro Roncaglia, Cremona, IT | **Kaffeepause in der Fachausstellung**, Pausenkaffee offeriert von der Firma Induo Systemholztechnik, DE

Eurocode 5 – Europäische Normen zwischen Wissenschaft und Wirtschaftlichkeit. Stolpersteine oder Aufbruch?
Moderation: Prof. Dr. Stefan Winter, TU München, DE | **Einführungsreferat: Problematik der europäischen Normung und deren Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit des Holzbaus**, Prof. Dr. Stefan Winter, TU München, DE | **Podiumsdiskussionsrunde** mit den Teilnehmern, Bernhard Egert, Glöckel GmbH, Ober Grafendorf, AT; Markus Derix, Derix & Poppensieker, Niederkrüchten, DE; Konrad Merz, merz kaufmann partner, Dornbirn, AT; Tobias Wiegand, Studiengemeinschaft Holzleimbau, Wuppertal, DE; Georg Hochreiner, Wiehag, Altheim, AT; Tero Nokelainen, Finnforest, Lohja, FI

Persönliche Ehrung
Ehrung von Persönlichkeiten für ihren beispielhaften und ehrenamtlichen Einsatz für das Holz im Bauwesen: **Hans Weber**, Gründer von WeberHaus, langjähriger Präsident des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau (BDF) und des Europäischen Fertighaus Verbands (EFV); Laudatio von Erich Weichselbaum, Präsident EFV/ÖFV, Wien, AT. **Prof. Dr. Dave Barret**, Langjährige Grundlagenforschung im Bereich Holzphysik und Studiengangsleiter an der UBC im Fachbereich Holzwissenschaften. Initiator des Studienganges Holzbau an der UBC in Vancouver; Laudatio von Prof. Dr. Frank Lam, UBC Vancouver, CA | Ab 20.15 Gemeinsamer Abend mit „russischen“ Köstlichkeiten. Kaffee offeriert von der Firma Gutex Holzfaserplattenwerk, DE.

Freitag, 9. Dezember 2005

HOLZKONSTRUKTIONEN

Block A:
Russland: Mit volksverbundener Holzbautradition auf dem Weg zum modernen Holzbau
Moderation: Prof. Friedrich Wehmeyer, FH Salzburg, Kuchl, AT | **Wirtschaftsentwicklung – der russische Bär erwacht**, Konsul Wladimir Golowanov, Auswärtiges Amt, Moskau, RU | **Regionale und gesamthafte Bauentwicklung in Russland**, Prof. Dr. Jury Panibratov, Staatl. Univ. St-Petersburg (SPB), RU | **Traditioneller Holzbau – Neue Architektur**, Prof. Dr. Leonid P. Lavrov, Staatl. Univ. St-Petersburg (SPB), RU | **Kaffeepause**, Pausenkaffee offeriert von der Firma Forbo CTU, CH | **Ingenieurholzbau – Bauten und Technik**, Prof. Leonid Demjanov, TU Moskau, RU | **Holzhausbau – die ersten zarten Pflänzchen**, Dr. Alexandre G. Chernikh, Associations of Wood Housing, St-Petersburg, RU | **Das Bernsteinzimmer: geraut – verschollen – neu erschaffen**, Wladimir Mesenzew, Chefrestaurator Katharinenpalast, St-Petersburg, RU | **Diskussion | Mittagspause in der Ausstellung** (Stehlunch), Mittagskaffee offeriert von der Firma Türmerleim, DE

Block B:
Holzbrückenbau: Neue Lösungen zur Steigerung der Nutzungsdauer und Wettbewerbsfähigkeit
Moderation: Dr. Jan Hamm, HSB Biel/TS Holzbau, CH | **Bituminöse Beläge auf Holzbrücken**, Prof. Dr. Kurt Schellenberg, IfM Dr. Schellenberg, Rottweil, DE | **Erhöhung der Nutzungszeit durch Inspektion und Wartung**, Dr. Andreas Trummer, TU Graz, AT | **Unterhaltungskosten und Lebensdauer geschützter Holzbrücken**, Matthias Gerold, Harrer Ingenieure, Karlsruhe, DE | **Kaffeepause**, Pausenkaffee offeriert von der Firma Forbo CTU, CH | **40 Tonnen Holz-Beton-Verbundbrücken im Kanton Freiburg**, Laurent Meyer, Tiefbauamt Kanton Freiburg, Fribourg, CH | **Erhöhte Konkurrenzfähigkeit durch industrielle Vorfertigung**, Pekka Kopra, Versowood, Vierumäki, FI | **Die blaue Stadt in den Niederlanden – Alternativen mit Holzbrücken**, Jürgen Schaffitzel, Schaffitzel Holzindustrie, Schwäbisch Hall, DE | **Diskussion | Mittagspause in der Ausstellung** (Stehlunch), Mittagskaffee offeriert von der Firma Türmerleim, DE

Branding in Wood – Holz als Markenzeichen
Moderation: Prof. Wolfgang Winter, TU Wien, AT | **Holzbau als Luxuslabel**, Valentina Piscitelli, Architektin, Rom, IT | **Holzarchitektur als konstante Lösung in einem Kulturumbbruch**, Prof. Dr. Masahiro Inayama, Univ. Tokyo, JP | **Die Marke Holz**, Dr. Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Hochparterre, Zürich, CH | **Abschlusswort und Veranstaltungsende.**

Simply Droog – 10 + 1 Jahre. Avantgarde-Design aus den Niederlanden

Ausstellung im Museum Bellerive in Zürich
bis 2. Oktober; Di–Mi 11 bis 18 Uhr,
Do 11 bis 20 Uhr, Fr–Sa 11 bis 17 Uhr,
So 10 bis 18 Uhr.

Museum Bellerive
Höschgasse 3, CH-8008 Zürich
Tel.: 00 41/43/4 46 44 69

Ideale Stadt. Reale Projekte von Gerkan, Marg und Partner in China

Ausstellung im Architekturmuseum der
Technischen Universität München in der
Pinakothek der Moderne bis 2. Oktober;
Di–Mi 10 bis 17 Uhr, Do–Fr 10 bis 20 Uhr,
Sa–So 10 bis 17 Uhr.

Pinakothek der Moderne
Barerstraße 40, 80799 München
Tel.: 0 89/2 38 05-0

Les grands Spectacles. 120 Jahre Kunst und Massenkultur

Ausstellung im Museum der Moderne Salz-
burg bis 3. Oktober; Di–So 10 bis
18 Uhr, Mi 10 bis 21 Uhr.

Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32, A-5020 Salzburg
Tel.: 00 43/6 62/84 22 20

Schraubenverbindungen. Berechnung, Gestaltung, Anwendung

Fachtagung in Dresden am 5. und 6. Okto-
ber; Auskünfte und Anmeldung:

VDI Wissensforum IWB GmbH
Graf-Recke-Straße 84, 40239 Düsseldorf
Tel.: 02 11/62 14-2 01

»Neues Bauen für alle!« Der Architekt Otto Haesler

Ausstellung zum 125jährigen Geburtstag
des Architekten im Meisterhaus Schlem-
mer in Dessau bis 9. Oktober; Di–So 10 bis
18 Uhr.

Stiftung Bauhaus Dessau
Ebertallee 67, 06846 Dessau
Tel.: 03 40/6 61 18 13

Hertzflimmern. Ein Gang durch die Welt der Geräusche

Ausstellung im Gewerbemuseum Win-
terthur bis 9. Oktober; Di–So 10 bis 17 Uhr,
Do 10 bis 20 Uhr.

Gewerbemuseum Winterthur
Kirchplatz 14, CH-8400 Winterthur
Tel.: 00 41/52/2 67 51 36

Expo Real 2005

8. Internationale Fachmesse für Gewerbe-
immobilien in München vom 10. bis 12.
Oktober; Auskünfte und Anmeldung:

Messe München GmbH
Messegelände, 81823 München
Tel.: 0 89/9 49-1 16 28

Tessiner Architektur weltweit: Protagonisten und Meilensteine 1970–2003

Ausstellung im Haus der Architektur Graz
bis 14. Oktober; Mo–Fr 10 bis 18 Uhr.

Haus der Architektur Graz
Engelgasse 3–5, A-8010 Graz
Tel.: 00 43/3 16/32 35 00 14

Interaktionsprobleme im Ingenieurbau

9. Dresdner Baustatik-Seminar an der
Technischen Universität Dresden am
14. Oktober; Auskünfte und Anmeldung:

Technische Universität Dresden
Fakultät Bauingenieurwesen
Lehrstuhl für Statik, 01062 Dresden
Tel.: 03 51/46 33 43 86

Coolhunters. Jugendkulturen zwischen Medien und Markt

Ausstellung im Künstlerhaus Wien bis
16. Oktober; Di–So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis
21 Uhr.

Künstlerhaus Wien
Karlsplatz 5, A-1010 Wien
Tel.: 00 43/1/5 87 96 63-46

Neues Leben im Olympischen Dorf in Berlin

Offener einstufiger Ideenwettbewerb der
DKB-Stiftung und des AIV zu Berlin für den
Planernachwuchs, Einreichung von Unter-
lagen bis 17. Oktober; Auskünfte und
Anmeldung:

AIV zu Berlin
Bleibtreustraße 33, 10707 Berlin
Tel.: 0 30/20 08 98 24

Media-Space 05

Vortrags- und Ausstellungsforum in Stutt-
gart vom 20. bis 23. Oktober; Auskünfte und
Anmeldung:

Wand 5 e.V. im Filmhaus
Friedrichstraße 23 a, 70174 Stuttgart
Tel.: 07 11/99 33 98-0

Leicht weit – Light Structures

Ausstellung des Werkes von Schlaich Ber-
germann und Partner im Haus der Wirt-
schaft in Stuttgart bis 23. Oktober; Di–So 11
bis 18 Uhr, Do 11 bis 22 Uhr.

Stuttgart-Marketing GmbH
Lautenschlagerstraße 3, 70173 Stuttgart
Tel.: 07 11/22 28-2 22

Faites vos Jeux! Kunst und Spiel seit Dada

Ausstellung im Kunstmuseum Liechten-
stein in Vaduz bis 23. Oktober; Di–So 10 bis
17 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr.

Kunstmuseum Liechtenstein
Städtle 32, FL-9490 Vaduz
Tel.: 0 04 23/2 35 03 00

FSB 2005

Internationale Fachmesse für Freiraum,
Sport- und Bäderanlagen mit Kongreß in
Köln vom 26. bis 28. Oktober; Auskünfte
und Anmeldung:

Koelnmesse GmbH
Messeplatz 1, 50679 Köln
Tel.: 02 21/8 21-0

Paju Book City, Korea

Ausstellung in der Galerie Aedes West in
Berlin bis 27. Oktober; Mo–So 10 bis 20 Uhr.

Aedes West
Else-Ury-Bogen 600, 10623 Berlin
Tel.: 0 30/2 82 70 15

Steirischer Herbst 2005

Veranstaltung mit Ausstellungen, Lesun-
gen, Diskussionen und Filmvorführungen in
Graz bis 30. Oktober; Auskünfte und Anmel-
dung:

Steirischer Herbst Kongreßbüro
Sackstraße 17, A-8010 Graz
Tel.: 00 43/3 16/82 30 07

Das unmögliche Theater

Ausstellung in der Kunsthalle Wien bis
3. November; Do 10 bis 22 Uhr, Fr–Di 10 bis
19 Uhr.

Kunsthalle Wien
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
Tel.: 00 43/1/5 21 89-33

Laßt uns 3 Hütten bauen. Zeitgenössische Bildende Kunst und Architektur im Dialog

Ausstellung in der Stadtgärtnerei Bonn-
Dransdorf bis 30. Oktober; Di–Sa 15 bis
18 Uhr, So 11 bis 18 Uhr.

Elisabeth Montag Stiftung
Raiffeisenstraße 2–4, 53113 Bonn
Tel.: 02 28/26 71 60

SFX: Publiczność. Spontane Öffentlichkeiten

Ausstellung im Rahmen der Reihe »Kunst
trifft Stadt: Urbane Zäsuren« im Westfäli-
schen Kunstverein in Münster bis 30. Okto-
ber.

Europäisches Haus der Stadtkultur e.V.
Leithestraße 33, 45886 Gelsenkirchen
Tel.: 02 09/3 19 81-0

Deutschlands schönste Wohnsiedlung 2005

Preis für realisierte Wohnsiedlungen, Ein-
sendung von Unterlagen bis 31. Oktober;
Auskünfte und Anmeldung:

Deutsches Lackinstitut GmbH
Karlstraße 21, 60329 Frankfurt am Main
Tel.: 0 69/25 56 14 12

Deutscher Brückenbaupreis 2006

Preis für Bauingenieure, die an verant-
wortlicher Stelle wesentlichen Anteil an
der Planung und Errichtung eines Brücken-
bauwerks hatten, dessen Fertigstellung
nicht länger als fünf Jahre zurückliegt, Ein-
sendung von Unterlagen bis 31. Oktober;
Auskünfte und Anmeldung:

Deutscher Brückenbaupreis 2006
c/o Bundesingenieurkammer e.V.
Kochstraße 22, 10969 Berlin
Tel.: 0 30/25 34-29 00

Architecture Within. KnobsDesign, New York

Ausstellung in der Galerie Aedes East in
Berlin bis 3. November; Mo–So 10 bis 20
Uhr.

Aedes East
Rosenthaler Straße 40/41, 10178 Berlin
Tel.: 0 30/2 82 70 15

Culturescapes. Seung H-Sang, Seoul

Ausstellung in der Galerie Aedes East in
Berlin bis 3. November; Mo–So 10 bis 20
Uhr.

Aedes East
Rosenthaler Straße 40/41, 10178 Berlin
Tel.: 0 30/2 82 70 15

Kunst und Kult. Zeitgeschichten im Limburger Dom

Ausstellung im Diözesanmuseum Limburg
bis 6. November; Di–Sa 10 bis 13 Uhr und
14 bis 17 Uhr, So 11 bis 17 Uhr.

Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Schloß Biebrich, 65203 Wiesbaden
Tel.: 06 11/69 06-1 00

Tu Felix Austria ... Wild at Heart

Ausstellung im Kunsthaus Bregenz bis
6. November; Di–So 10 bis 18 Uhr,
Do 10 bis 21 Uhr.

Kunsthaus Bregenz
Karl-Tizian-Platz 1, A-6901 Bregenz
Tel.: 00 43/55 74/4 85 94-0

Material Vision 2005

Interdisziplinäre Konferenz und Fachmesse
für neue Materialien in Frankfurt am Main
vom 10. bis 11. November; Auskünfte und
Anmeldung:

Messe Frankfurt Exhibition GmbH
Ludwig-Erhard-Anlage 1, 60327 Frankfurt am Main
Tel.: 0 69/75 75-0

Architektur der Freizeit

13. Wiener Architektur Kongreß vom 11. bis
13. November; Auskünfte und Anmeldung:

Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
Tel.: 00 43/1/5 22 31 15

Trickraum

Ausstellung im Museum für Gestaltung
Zürich bis 13. November; Di–Do 10 bis 20
Uhr, Fr–So 10 bis 17 Uhr.

Museum für Gestaltung Zürich
Ausstellungsstraße 60, CH-8005 Zürich
Tel.: 00 41/43/4 46 67 12

ZeitSchichten erkennen und erhalten. Denkmalpflege in Deutschland

Ausstellung im Dresdner Schloß bis 13.
November; Mi–Mo 10 bis 18 Uhr.

Dehio-Geschäftsstelle bei der
Deutschen Stiftung Denkmalschutz
Dürenstraße 8, 53173 Bonn
Tel.: 02 28/9 57 35-76

Junge Architektur im Allgäu

Ausstellung im Architekturmuseum
Schwaben in Augsburg bis 13. November;
Di–So 14 bis 18 Uhr.

Architekturmuseum Schwaben
Thelottstraße 11, 86150 Augsburg
Tel.: 08 21/22 81 83-0

Zaha Hadid Architecture. Projects and Built Works

Ausstellung im Architekturmuseum Basel
bis 13. November; Di–Mi 11 bis 18 Uhr,
Do 11 bis 20.30 Uhr, Fr 11 bis 18 Uhr, Sa–So
11 bis 17 Uhr.

Architekturmuseum Basel
Steinenberg 7, CH-4001 Basel
Tel.: 00 41/61/2 61 14 13

Emil Králíček. Architekt des tschechischen Jugendstils und Kubismus

Ausstellung im Museum Künstlerkolonie
Darmstadt bis 13. November; Di–So 10 bis
17 Uhr.

Institut Mathildenhöhe
Olbrichweg 13, 64287 Darmstadt
Tel.: 0 61 51/13 27 78

Architecture + Technology Award 2006

Europäischer Preis für ein Bauwerk, das
nicht älter als drei Jahre ist, sich seit min-
destens einem Jahr im Vollbetrieb befindet,
von freiberuflich tätigen Architekten und
Ingenieuren gemeinsam geplant worden
ist, Einsendung von Unterlagen bis
16. November; Auskünfte und Anmeldung:

Messe Frankfurt Exhibition GmbH
Ludwig-Erhard-Anlage 1, 60327 Frankfurt am Main
Tel.: 01 77/6 01 18 11

Moderner Lehnbau 2005

Internationale Fachtagung in Berlin vom
18. bis 20. November; Auskünfte und
Anmeldung:

Umbra GmbH
Rigaer Straße 29 a, 10249 Berlin
Tel.: 0 30/61 62 55 48

50 Jahre documenta 1955–2005. Eine Ausstellung in 5 Kapiteln

Ausstellung in der Kunsthalle Fridericia-
num in Kassel bis 20. November; Mi–So
11 bis 18 Uhr.

Kunsthalle Fridericianum
Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel
Tel.: 05 61/7 07 27 20

Rodin Beuys

Ausstellung in der Schirn Kunsthalle Frank-
furt bis 27. November; Di 10 bis
19 Uhr, Mi–Do 10 bis 22 Uhr, Fr–So 10 bis 19
Uhr.

Schirn Kunsthalle Frankfurt
Römerberg, 60311 Frankfurt am Main
Tel.: 0 69/29 98 82-0

Skizzen für ein Haus

Ausstellung im Künstlerhaus Salzburg bis
27. November; Di–So 12 bis 19 Uhr.

Initiative Architektur Salzburg
Hellbrunner Straße 3, A-5020 Salzburg
Tel.: 00 43/6 62/87 98 67

STUVA-Tagung '05

Vortragsveranstaltung der Studiengesell-
schaft für unterirdische Verkehrsanlagen
in Leipzig vom 28. November bis 1. Dezem-
ber; Auskünfte und Anmeldung:

STUVA Studiengesellschaft für
unterirdische Verkehrsanlagen e.V.
Mathias-Brüggen-Straße 41, 50827 Köln
Tel.: 02 21/5 97 95-0

DIFA-Award 2006

Internationaler Immobilienpreis für Projek-
te, die einen nachhaltigen Beitrag zur
Attraktivitätssteigerung von Städten lei-
sten, die Bewerbungsfrist läuft bis zum
30. November; Auskünfte und Anmeldung:

DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG
Caffamacherreihe 8, 20355 Hamburg
Tel.: 0 40/3 49 19-0

Ankündigung Ingenieurbauwerke der Neubaustrecke Nürnberg–Ingolstadt

lautet das Thema
einer Vortragsveranstaltung
am 25. Oktober 2005
in Nürnberg.

Das 3. Symposium Stadien Planung – Bau – Betrieb – Vermarktung

findet
vom 7. bis 8. November 2005
in Salzburg statt.

**VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN**
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b
65187 Wiesbaden
Tel.: 06 11/98 12 92-0
Fax: 06 11/80 12 52
info@mixedmedia-konzepts.de
www.mixedmedia-konzepts.de
www.verlagsgruppewiederspahn.de

Schulz & Schulz, Leipzig. Wolkenlabor, Cloud Laboratory

Ausstellung in der Galerie Aedes West in
Berlin vom 4. November bis 15. Dezember;
Mo–So 10 bis 20 Uhr.

Aedes West
Else-Ury-Bogen 600, 10623 Berlin
Tel.: 0 30/2 82 70 15

Baustelle: Slowenien. Aktuelle Tendenzen slowenischer Architektur

Ausstellung in der Fachhochschule Mün-
chen vom 11. November bis 16. Dezember;
Mo–Fr 9 bis 18 Uhr.

Bayerische Architektenkammer
Waisenhausstraße 4, 80637 München
Tel.: 0 89/13 98 80-43

Gut bedacht 2005

Architekturpreis von Lafarge Dachsysteme,
Einreichung von Unterlagen bis zum
31. Dezember; Auskünfte und Anmeldung:

Lafarge Dachsysteme GmbH
Frankfurter Landstraße 2–4, 61440 Oberursel
Tel.: 0 61 71/61-0

Gaetano Pesce. Il rumore del tempo

Ausstellung im Vitra Design Museum in
Weil am Rhein bis 8. Januar 2006; Di–So 11
bis 18 Uhr.

Vitra Design Museum
Charles-Eames-Straße 1, 79576 Weil am Rhein
Tel.: 0 76 21/7 02 32 00

Art of Tomorrow. Hilla von Rebay und Solomon R. Guggenheim

Ausstellung im Museum Villa Stuck in
München bis 15. Januar 2006;
Mi–So 10 bis 18 Uhr.

Museum Villa Stuck
Prinzregentenstraße 60, 81675 München
Tel.: 0 89/45 55 51-0

WeinArchitektur. Vom Keller zum Kult

Ausstellung im Architekturzentrum Wien
bis 6. Februar 2006; täglich 10 bis 19 Uhr,
Mi 10 bis 21 Uhr.

Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
Tel.: 00 43/1/5 22 31 15

Rückkehr ins All

Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle
bis 12. Februar 2006; Di–So 10 bis 17 Uhr.

Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall, 20095 Hamburg
Tel.: 0 40/42 81 31-0

Urformen der Kunst. Fotografien Karl Blossfeldts und außereuropäische Kunst

Ausstellung im Rautenstrauch-Joest-
Museum in Köln bis 26. März 2006;
Di–Fr 10 bis 16 Uhr, Sa 11 bis 16 Uhr, So
11 bis 18 Uhr.

Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde
Ubiering 45, 50678 Köln
Tel.: 02 21/3 36 94-0

Faszination des Ovals

Ob das Waldstadion, inzwischen Commerzbank-Arena getauft, die schönste Sportanlage Deutschlands ist, läßt sich naturgemäß nur schwerlich beantworten und bleibt per se eine Frage des Geschmacks. Daß es sich bei diesem Bauwerk aber in jedem Fall um das größte europäische »Cabrio« handelt, dürfte hingegen ebensowenig zu bestreiten sein wie die hohe Qualität seiner Umgestaltung zu einer weltmeisterschaftstauglichen Spielstätte. Und das rechtfertigt wiederum eine Veröffentlichung, die der Geschichte jenes Frankfurter Symbols nachspürt, sie trotz oder gerade wegen des nicht immer und unbedingt verständlichen Jubels um und über die Münchner Hülle veranschaulicht und umfassend erörtert.

Das hier anzukündigende Buch erfüllt nun einen solchen Anspruch, indem es die einzelnen Entwicklungsschritte bis zur Vollendung des heutigen »Kessels« ausführlich beschreibt, dessen Besonderheiten unter Zuhilfenahme von oft überformatigen Fotos dokumentiert und dabei für eine Vielzahl von durchaus tiefgründigen Ein- und Ausblicken sorgt. Die »Faszination des Ovals« richtet sich gleichwohl an ein breites Publikum, weshalb die insgesamt 128 Seiten eine Mischung aus fachlichen Informationen und eher unterhaltsamen Erläuterungen bieten, was den Lektüregewinn jedoch keineswegs schmälert: Auch Wettkampfunwillige und Nicht-Frankfurter werden der neuen »Kathedrale des Fußballs« ihre Anerkennung jetzt kaum mehr versagen können.

Michael Wiederspahn

Matthias Alexander, Falk Orth: Faszination des Ovals. Vom Waldstadion zur Commerzbank-Arena. Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 2005. 128 S., zahlr. Abb., geb., 39,80 Euro.

Bauen in Tübingen

Im Süden Tübingens, im früheren Kasernenviertel, ist vor nicht allzu langer Zeit ein Quartier entstanden, das für die Wiedergewinnung der Städte als lebendige und attraktive Wohnorte als geradezu beispielhaft gelten kann. Denn auf ehemaligen Brachflächen realisierten hier überwiegend private Bauherren und Baugemeinschaften Gebäude mit neuen und eigenständigen, aber stets funktionalen Nutzungskonzepten, wobei die Palette vom Einfamilien- über das Stadthaus für fast 30 Parteien bis hin zum Generationenprojekt oder einem Gründerzentrum reichte.

Ausgezeichnet unter anderem mit dem Europäischen Städtebaupreis 2002, im Landeswettbewerb »Zukunftsfähige Stadterneuerung« in Baden-Württemberg, dem Difa-Award »Europas beste Quartiere« 2004, im »sternstadt-wettbewerb« sowie mit dem Deutschen Städtebaupreis 2001, läßt sich die sogenannte Tübinger Südstadt durchaus als ein Modell begreifen, dem man mehrere »Nachahmer« wünscht. Die inzwischen vorliegende Dokumentation ermöglicht nun einen erfreulichen Ein- und Überblick, sorgt für notwendige Erläuterungen und erhellt zugleich einige Voraussetzungen für die architektonische Qualität individuellen Planens und Bauens im urbanen Kontext. – Wer sich für solche oder ähnliche Strategien interessiert, sollte also nicht zögern und das leider mit einem unschönen und zudem etwas irreführenden Titel versehene, dafür jedoch sehr reich bebilderte Buch »go south« kaufen.

Roger Skade

Gudrun Theresia de Maddalena, Matthias Schuster: go south. Das Tübinger Modell. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen 2005. 220 S., 150 Abb., kart., 28,80 Euro.

Merkblatt Parkhäuser



DBV-Merkblatt

Parkhäuser und Tiefgaragen

Fassung Januar 2005

DEUTSCHER BETON- UND
BAUTECHNIK-VEREIN E.V.

erarbeitet in Zusammenarbeit mit:
Deutscher Stahlbau-Verband e.V.



Neuerscheinung

Merkblatt »Parkhäuser und Tiefgaragen«

In dem Merkblatt sind ausführliche Planungsgrundlagen, Lösungen für Detailpunkte und Hinweise für die Ausführungsvarianten in Beton, Stahl und Verbund zusammengestellt.

Preis für Mitglieder: € 40,-
zuzügl. € 3,60 Versandkosten, inkl. MwSt.

Zu beziehen bei der
Stahlbau Verlags- und Service GmbH
Fax: 02 11/6 70 78-21

Alles in einem

Um sich in der enorm vielschichtigen Welt der Bautechnik angemessen bewegen zu können, bedarf es eines detaillierten Wissens, das sich natürlich auch auf die zugehörige Terminologie erstrecken muß. Da aber wohl niemand sämtliche Fachausdrücke kennt, braucht ein jeder Interessierte irgendwann einmal ein Lexikon, das ihm bestimmte Definitionen zu verstehen und derart seine sprachlichen Defizite zu beheben hilft.

Die hier anzukündigende, völlig neu bearbeitete und zugleich stark erweiterte zweite Auflage eines wahrlich voluminösen Buches sorgt nun für eine wünschenswerte, ja für die eigentlich sogar unabdingbare Orientierung, indem sie eine ebenso übersichtliche wie umfassende Zusammenstellung und Erläuterung aller wichtigen bautechnischen Begriffe bietet. Darüber hinaus enthält dieser Band ergänzende Querverweise, nicht zuletzt auf eine große Zahl von DIN-Normen, sowie Literaturangaben und eine Auflistung der bis dato relevanten Abkürzungen und Kurzzeichen im Baubereich, was die Suche nach zusätzlichen Informationen sehr erleichtert.

Als einfach zu handhabendes Nachschlagewerk fast unentbehrlich erscheinend, sollte das »Lexikon Bautechnik« daher in keinem Architektur- und Ingenieurbüro fehlen.

Stefan Teufel

Norbert K. Peter: *Lexikon Bautechnik. 15.000 Begriffsbestimmungen, Erläuterungen und Abkürzungen.* C. F. Müller Verlag, Bonn, 2. neu bearb. u. erw. A. 2004. 916 S., geb., 88 Euro.

Material und Produkte

»Eine Reihe, die sich verschiedenen Werkstoffen widmet und, wie ihr Untertitel bereits andeutet, jeweils »Material, Herstellung, Produkte« thematisiert, ist sicherlich zu begrüßen. Wenn es sich zudem um fachlich fundierte, spannend aufbereitete und übersichtlich gestaltete Publikationen handelt, (...) kann man eigentlich nur auf die Fortsetzung hoffen.« – Was in [Umriss] 1-2004 und 5/6-2004 über die ersten Bände gesagt wurde, gilt natürlich auch für diese Neuerscheinung.

»Keramik« betitelt, werden hier am Beispiel von rund 70 Bau-, Industrie- und Geschirrpunkten wiederum die unterschiedlichsten Anwendungs- und Einsatzbereiche detailliert beschrieben und erläu-

tert. Wie lichtdurchlässiger Beton, Wand- und Bodenfliesen aus Porzellan, Keramikschaum, Arbeitsflächen aus Quarz, Füllstoffe für Haushaltslacke etc. aussehen können, wann und wo sie am besten »funktionieren« und welche Hersteller, Designer und Institute an und mit ihnen forschen und formen, läßt sich nach der Lektüre also sofort beantworten, hat sie den Wissenshorizont doch abermals nicht unbedeutend erweitert.

Rudolf Richter

Chris Lefteri: *Keramik. Material, Herstellung, Produkte.* avedition, Ludwigsburg 2005. 160 S., 95 Abb., br., 48 Euro.

Wege am Limes

Mit rund 100 km Länge ist der Limes das größte archäologische Denkmal Deutschlands und sicherlich das bekannteste: Nordwestlich von Koblenz am Mittelrhein beginnend, verläuft die einstige Außengrenze Roms bis nach Eining an der Donau, wo sie von etwa 150 bis 260 nach Christus die zum Römischen Reich gehörenden Provinzen Obergermanien und Rätien von dem benachbarten freien Germanien trennte. Der Limes hat indessen viele Gesichter, wobei die heute noch im Gelände sichtbaren Kastelle, Türme und Sperranlagen lediglich einen kleinen Teil der ehemaligen Befestigungen ausmachen. Manches wurde nach der Freilegung konserviert, zum Teil auch restauriert, anderes blieb hingegen verborgen, zum Beispiel letzte Steine, die tief unter dem Asphalt dem heutigen Verkehrsweg ein stabiles Fundament bieten, oder mittelalterliche Gebäudezeilen, die dem Grundriß eines Limeskastells entsprechen.

Andreas Thiel hat jetzt 55 Ausflüge und Wanderstrecken zusammengestellt, die das Leben an, in und mit diesen Bauten veranschaulichen. Abgerundet von den wichtigsten Besucherinformationen, detaillierten Karten und zahlreichen Fotos, sollte sein praktisches und zugleich sehr aufschlußreiches Buch zu nicht wenigen Exkursionen animieren, eignet es sich doch ebenso als handlicher Reisebegleiter wie als kompaktes Überblickswerk zur häuslichen Vor- und Nachbereitung.

Roger Skade

Andreas Thiel: *Wege am Limes. 55 Ausflüge in die Römerzeit.* Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2005. 160 S., 100 Farb-Abb. u. Kart., geb., 24,90 Euro.

Küche zum Kochen

Manche Publikationen stechen einem nicht sofort ins Auge, fristen »dank« fehlender Hochglanzfotos und des Verzichts auf einen grellbunten Umschlag eher eine Art Schattendasein und verschwinden schließlich ganz von der Bildfläche vieler Buchhandelsauslagen. Leider bleibt eine solche Sortimentsbereinigung aber nicht auf Werke beschränkt, die man genauso schnell vergessen darf, wie sie verfaßt worden sind, sondern betrifft vor allem jene, deren Qualitäten sich erst auf den zweiten Blick entblättern, die also einen etwas längeren Atem und infolgedessen eine größere Wertschätzung verdient gehabt hätten. Doch glücklicherweise gibt es auch Titel, die sich ohne modische Attribute oder irgendwelche Aktualisierungen einfach deshalb am Markt behaupten, weil sie durch Stringenz und Konsequenz in Text und Layout überzeugen.

Otl Aichers schmaler Band »Die Küche zum Kochen« gehört ohne Zweifel in diese Kategorie: 1982 veröffentlicht und sein letztlich zeitloses Thema differenziert behandelnd, vermochte er trotz starker und oft sehr populistisch anmutender Konkurrenz immer wieder Interessenten zu finden, was zu diversen Nachdrucken führte und ihm insofern eine zumindest nominell anwachsende Leserschaft bescherte. Wer eine adäquate Auseinandersetzung bevorzugt, sollte freilich auf das Original zurückgreifen oder eben ein Exemplar der unveränderten Neuausgabe erwerben, die vor kurzem herauskam. Und das lohnt sich, denn Inhalt und Typographie erscheinen hier als Einheit, als ein das Nach- und Querdenken, das An- und Durchschauen beflügelndes Angebot, und erfüllen damit den Anspruch an eine mehr als nutzbringende Lektüre. Daß die insgesamt 111 Seiten mit fundiertem Basiswissen und detaillierten Planungshinweisen aufwarten, ist daher kaum weniger erstaunlich wie das Phänomen des früher oder später auftauchenden Wunsches, die eigenen vier Wände ein bißchen deutlicher unter die Lupe nehmen, sie umgestalten oder sogar als »Werkstatt einer neuen Lebenskultur« ausformen zu wollen.

Siegfried Löffler

Otl Aicher: *Die Küche zum Kochen. Werkstatt einer neuen Lebenskultur.* Ökobuch Verlag, Staufen 2005. 111 S., zahlr. Abb., geb., 22 Euro.

Impressum

[Umriss]

Zeitschrift für Baukultur
ISSN 1437 - 2533

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Herausgeber:	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn
Chefredaktion:	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn
Verlag:	VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN Biebricher Allee 11 b 65187 Wiesbaden Tel.: 06 11/84 65 15 Fax: 0611/80 12 52
Anzeigen:	Helga Müller Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2005.
Layout:	MixedMedia Konzepts
Gestaltung Titel:	Birgit Siegel
Titelfotos:	U-Bahnhof Olympia-Einkaufszentrum; © Oliver Betz Büro- und Geschäftshaus am Oberanger; © Steidle Architekten Stadtsilhouette; © Landeshauptstadt München Wohngebäude auf der Theresienhöhe; © Landeshauptstadt München Bürokomplex in Neuperlach; © Werning Day & Light Die Theresie; © Johannes Seyerlein Zentrale Bahnflächen; © Vivico Real Estate Die Theresie; © KSP Engel und Zimmermann Wohn- und Bürohaus auf der Theresienhöhe; © Landeshauptstadt München Heizkraftwerk München Süd; © fcg-architekten Die Theresie; © Johannes Seyerlein Büro- und Geschäftshaus am Oberanger; © Steidle Architekten Maximilianshöfe; © Stephan Reiß-Schmidt Blumenhalle für die Bundesgartenschau; © Peter Bonfig Büro- und Geschäftshaus am Löwenturm; © Deko Immobilien Invest GmbH
Satz und Druck:	Schmidt & more Drucktechnik GmbH Haagweg 44, 65462 Ginsheim-Gustavsburg
Erscheinungsweise und Bezugspreis:	[Umriss] Zeitschrift für Baukultur erscheint 6 x pro Jahr. Einzelheft: 9,50 Euro Doppelheft: 18,- Euro Jahresbezugspreis: 57,- Euro Abonnement Ausland: 63,- Euro
Beilage:	Die Gesamtauflage enthält eine Beilage der SH-Holz, Biel.

Dimensionen neuen Denkens*

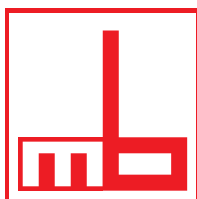


* „Gute Ideen verändern die Welt.
Neues Denken führt zu kreativen
Lösungen.
Wir bauen die Zukunft.“

www.max-boegl.de



Hochbau
Ingenieurbau
Stahl- und Anlagenbau
Stahlbetonfertigteile
Verkehrswegebau
Wasserstraßenbau
Tunnelbau
Brückenbau
Umwelttechnik
Bauwerkserhaltung
Schlüsselfertiges Bauen



MAX BÖGL

Fortschritt baut man aus Ideen.